

#11 - 12/13

OER - Open Educational
Resources

VORWORT DER ELEARNING-BEAUFTRAGTEN DER UNIVERSITÄT HAMBURG ZUR 11. AUSGABE

Liebe Leserinnen und Leser, liebe eLearning-Interessierte,

Open Educational Resources (OERs) haben wir ganz bewusst als Schwerpunktthema dieser Ausgabe gewählt, um die Wahrnehmung für dieses Thema weiter aufrecht zu erhalten und zu stärken. Im Koalitionsvertrag der Großen Koalition steht: „Schulbücher und Lehrmaterial auch an Hochschulen sollen, soweit möglich, frei zugänglich sein, die Verwendung freier Lizenzen und Formate ausgebaut werden.“ Open Access und OER sind bei der zukünftigen Regierung angekommen.

Wie soll aber diese Forderung umgesetzt werden? Ein wichtiger Schritt wäre, dass alle mit öffentlichen Mitteln produzierten Lehrmaterialien zumindest unter eine Creative Commons Lizenz gestellt werden müssen, idealerweise als OERs. Der Austausch von Lehrmaterialien zwischen Hochschulen sollte nachdrücklich gefördert und selbstverständlich werden, so dass Lehrende qualitativ hochwertige Medien nutzen können und nicht zum x-ten Mal selbst entwickeln müssen. Ich kenne viele Lehrende, die bereit sind Materialien anderer zu nutzen, man muss es nur dürfen und natürlich muss man sie auch finden können. Letzteres ist jedoch noch ein Problem für das der Aufbau und die Vernetzung von EduSharing-Repositoryn eine Lösung sein könnte.

Die EU-Kommission ist mit dem Aktionsplan „Die Bildung öffnen“ schon einen Schritt weiter, auch mit der deutlichen Aussage, dass „sicherzustellen ist, dass alle aus öffentlichen Haushalten finanzierten Lehrmittel für jeden zugänglich sind.“

MIT hat es vorgemacht. Nicht das Lehrmaterial allein, sondern die Umsetzung der Lehre zeichnet eine Hochschule aus. Qualitativ hochwertige Lehrmaterialien frei zur Verfügung zu stellen, könnte ein neues Kriterium für Hochschulrankings werden.

Alle die am sMOOC COER13 nicht teilnehmen konnten, finden in dieser Ausgabe eine zusammenfassende Übersicht mit allen wichtigen Links. Auch für den rechtlichen Aspekt konnten wir einschlägige Autorinnen und Autoren gewinnen. Darüber hinaus gibt es wieder zahlreiche Praxisbeispiele, denn das ist nach wie vor der Fokus des Hamburger eLearning-Magazins: Aus der Praxis für die Praxis, und das offen für alle, im Sinne von Open Access.

Haben Sie weitere Ideen, wie wir gemeinsam das Thema weiter vorantreiben können? OERs sollen kein einmaliges Thema für unser Magazin sein. Arbeiten Sie an OERs und möchten Sie sie vorstellen, dann haben wir in allen zukünftigen Ausgaben Platz für Sie, denn es gilt das Thema langfristig aktuell zu halten, damit Deutschland ein echtes OER-Land wird.

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen viel Spaß und neue Erkenntnisse mit dem 11. Hamburger eLearning-Magazin.

Dr. Angela Peetz
eLearning-Beauftragte der Universität Hamburg



03-24

eLEARNING
AN HAMBURGER HOCHSCHULEN

03 Integration und Evaluation webbasierter zahnmedizinischer Demonstrationen am Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf	06 Wer wird Finnougrist? Eine Online-Lernumgebung für Studierende des Faches Finnougristik/Uralistik	09 „MLBK goes OLAT“ Integration des Methodenlehre-Baukastens in die integrierte Methodenausbildung der Sozialwissenschaften	12 eReflexion Entwicklung einer Lernplattform für den European Master in Law and Economics
14 Anwendung von OER – in der Linguistik-Ausbildung	17 eLearning im Projekt ‚Hemisphere‘	19 Digitale Plattformen zur Unterstützung in der Studieneingangsphase	21 Change : Hochschule der Zukunft – Vernetzt, nachhaltig, profiliert und Lehre-orientiert?
23 podcampus-Wettbewerb 2013 – Podcast der TU Clausthal gewinnt			

25-56

TITELTHEMA
OER – Open Educational Resources

25 OER Open Educational Resources. Zur Unschärfe eines florierenden Begriffs	28 Offene Ökosysteme für OER	31 Von frei zugänglichen Bildungsmaterialien zu offenen Bildungspraktiken – Eine (medien-)didaktische Sicht auf aktuelle Entwicklungen	34 Urheberrechtliche Fragen zu OER
37 Der COER13 Vom offenen Online-Kurs zur offenen Bildungsressource	40 OpenLearnWare Unsere Vision: Offene Bildungsressourcen an der Technischen Universität Darmstadt	42 Erstellung von OER-Referatorien mit Materialien zum Forschenden Lernen – Ein Beispiel für die Nutzung und Fortschreibung von OER-Materialien ...	45 „TiHo Videos“ auf YouTube Neue Wege in der tiermedizinischen Ausbildung
48 OER als Gemeinschaftsprojekt Am Beispiel des Offenen Onlinekurses „Gute Apps für Kinder“	51 Der OER-Buchsprint des Jahres war erfolgreich	54 Bildung für alle! Neue gemeinsame Bildungsplattform der Universität Graz und der Technischen Universität Graz	

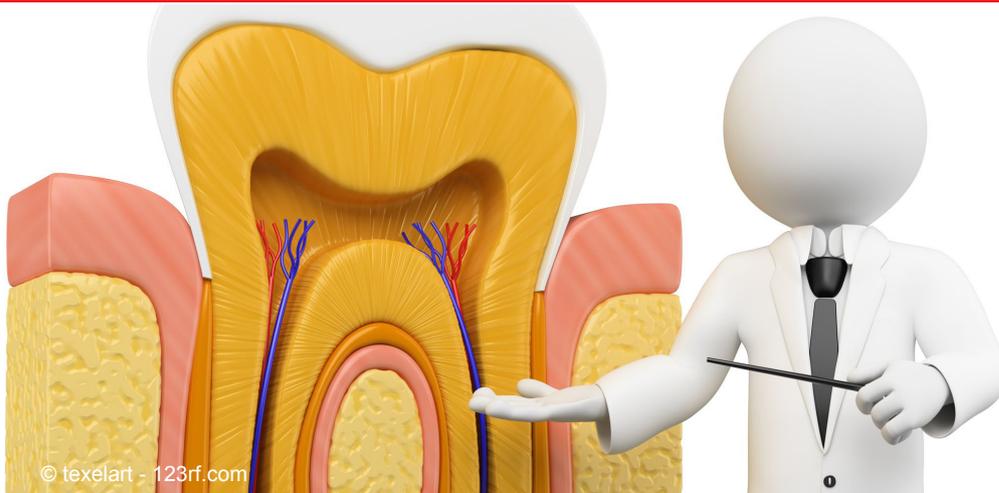
57-69

eLEARNING
GLOBAL

57 Kompetenzentwicklung in der Lehrerbildung – Einsatz von Softwaretechnologien in Blended Learning Seminaren	59 e2B – E-Learning in der dualen Ausbildung – am Berufsbild Technische/r ProduktdesignerIn	61 Die Einbindung von E-Tutoren – in kollaborative E-Learning-Szenarien	64 Die GMW 2013 zwischen Forschung und Lehre
66 Kurzporträt Gesellschaft für Medien in der Wissenschaft e.V. (GMW)	68 OLAT User Day 2013 Community und Usability		

70-72

eLEARNING -
NEWS, DATES, SERVICES, IMPRESSUM & CALL



© texelart - 123rf.com

Integration und Evaluation

webbasierter zahnmedizinischer Demonstrationen am Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf

Sascha Pieger, Jonathan Häußer, Max Lennartz, Erik Ungoreit, Nathalie Millot

Mit der Einführung eines webbasierten Lehrangebotes für Teile der vorklinischen zahnmedizinischen Ausbildung im Sommersemester 2010 wurde ein Grundstein für die zeitgemäße Gestaltung der zahnmedizinischen Lehre am Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf gelegt. Darauf aufbauend wurde im Sommersemester 2012 die Erweiterung des netzbasierten Lernangebotes realisiert. Der Schwerpunkt lag hierbei auf dem Ausbau des bestehenden klassischen Lehrangebotes und der methodischen Ausformung und sollte den veränderten Lerngewohnheiten, Lerntechniken und Lernmitteln Rechnung tragen, die durch die breite Nutzung elektronischer Medien entstanden sind.

Für das vorliegende von der Universität Hamburg unter dem Namen „Seminare ans Netz“ geförderte Projekt, wurde die Erstellung und Integration von interaktiven zahnmedizinischen Demonstrationen im Rahmen der vorklinischen Ausbildung in der Poliklinik für zahnmedizinische Prothetik am Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf evaluiert.

Es wurden für alle vorklinischen zahnmedizinischen Kurse (Technisch-Propädeutischer Kurs, Phantomkurs der Zahnersatzkunde 1, Phantomkurs der Zahnersatzkunde 2) onlinebasierte und interaktive Lernumgebungen erstellt, welche die vorhandenen didaktischen und klinischen Komponenten wie Vorlesungen, Seminare, insbesondere jedoch die praktischen Demonstrationen unterstützen sollten. Zur Erstellung und zur Bereitstellung der Kurse wurde das Open Source System OLAT der Universität Hamburg genutzt.

Im Rahmen der Vorbereitungen wurde für jede Kursübung ein inhaltliches – fachlich basiertes und organisatorisches – methodisch intentioniertes Drehbuch

Es wurden für alle vorklinischen zahnmedizinischen Kurse onlinebasierte und interaktive Lernumgebungen erstellt, welche die vorhandenen didaktischen und klinischen Komponenten wie Vorlesungen, Seminare, insbesondere jedoch die praktischen Demonstrationen unterstützen sollten.

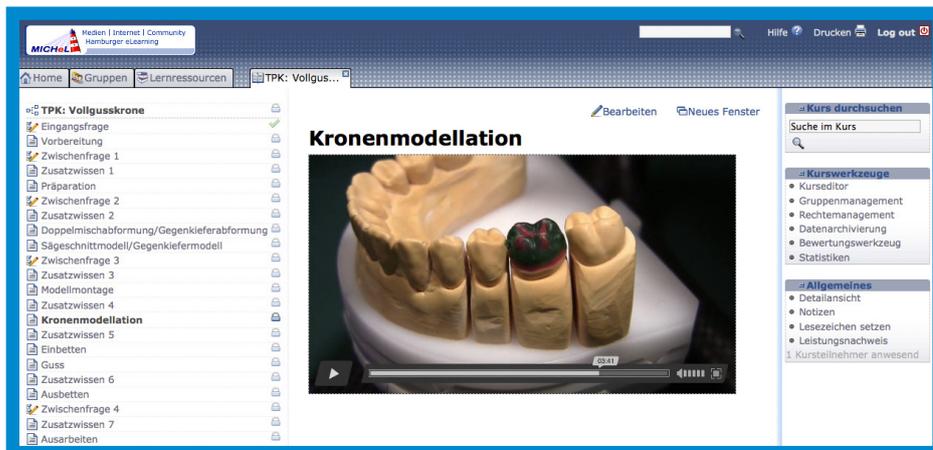


Abb. 1: Videodemonstration am Beispiel der Kronenmodellation

verfasst. Es beinhaltet alle zur Anfertigung der Übung notwendigen Arbeitsschritte inklusive der Auflistung der notwendigen Materialien, Grafiken und Multiple Choice Fragen. Danach wurden unter professionellen Bedingungen Audio- und Videoaufzeichnungen der Demonstrationen durch Zahnärzte, technische Mitarbeiter/innen und Studierende der Abteilung für Zahnärztliche Prothetik und der Arbeitsstelle E-Learning des Universitätsklinikums Hamburg angefertigt. Anschließend wurden diese vertont und mit einem Lehrtext, der weiterführende Hinweise enthielt, versehen. Im nächsten Schritt wurden die Grafiken, das Zusatzwissen und die Multiple Choice Fragen in Textform mit den Audio- und Videoaufzeichnungen verknüpft, um den Studierenden parallel zur Präsentation der Inhalte auch die Möglichkeit der Wissensüberprüfung einzuräumen (s. Abb.1 u. 2) Nach der Integration aller Inhalte auf der Plattform OLAT erfolgte die Evaluierung der Kurse.

Die Evaluation erfolgte für alle drei vorklinischen Kurse. Im Studienjahr 2012/2013 nahmen insgesamt 205 Studierende an der vorklinischen Ausbildung teil. Die Evaluation lag für diesen Zeitraum von 149 Studierenden vor. Die Rücklaufquote

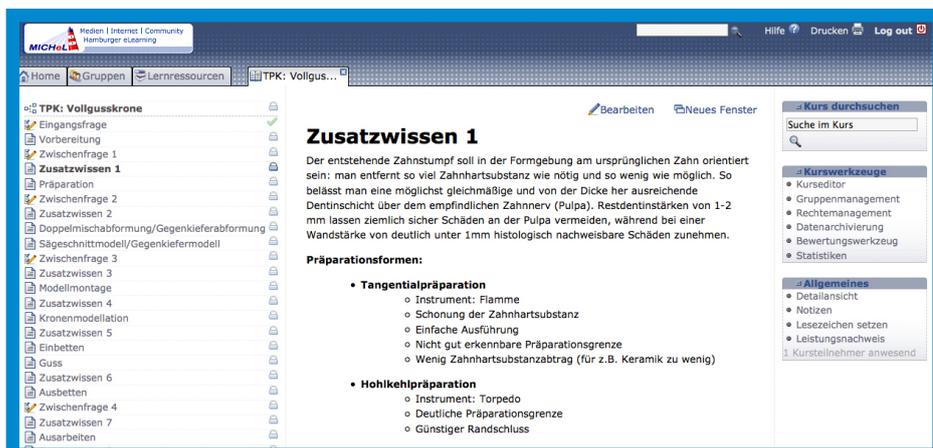


Abb. 2: Präsentation von Zusatzwissen

der Fragebögen betrug 72,7%. Nach Auswertung der Evaluationsbögen zeigte sich im Vergleich mit den Kursen des Vorjahres, in denen die webbasierten zahnmedizinischen Demonstrationen nicht implementiert waren, eine deutliche Steigerung der Positivnennungen der allgemeinen Kursevaluation hinsichtlich des praktischen Nutzens des Kurses, seinem Bezug zur zahnärztlichen Tätigkeit und dem Zusammenspiel der Lehrmaterialien (s. Abbildung 3). Es wurde ebenfalls deutlich, dass abhängig von der Anzahl der geleisteten Fachsemester der Studierenden unterschiedliche Vorkenntnisse im Bereich E-Learning vorlagen. Im Gegensatz zu den Studierenden der höheren Fachsemester verfügten Studienanfänger über weniger Erfahrung im Umgang mit E-Learning. Darüber hinaus waren Studierende, die mehr Erfahrung im Umgang mit E-Learning hatten, der Auffassung, dass digitale Medien ein integraler Bestandteil der zahnmedizinischen Lehre sein sollten. Dennoch sind die Studierenden ebenso der Ansicht, dass E-Learning kein Ersatz für die konventionellen Lehrmethoden sein kann, sondern bestätigten den Projektansatz, es als sinnvolle Ergänzung in das bestehende zahnmedizinische Curriculum am Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf zu integrieren.

Von den verschiedenen auf OLAT implementierten Bausteinen des webbasierten Moduls wurden die Audio- und Videosequenzen von allen Studierenden am häufigsten genutzt. Der Download von Lehrmaterialien und die Beantwortung der Multiple-Choice-Fragen waren ebenfalls häufig genutzte Elemente. Mehr als jede/r Zweite bewertete die Aussage positiv, dass durch die implementierten E-Learning-Bausteine die Qualität des gesamten Lehrangebotes gesteigert worden ist (s. Abbildung 4). Insbesondere im höheren Fachsemester fand die Aussage, dass ein zusätzliches onlinebasiertes Lernumfeld zu einer intensiveren Auseinandersetzung mit dem gelehrteten Stoff führte, Zuspruch (s. Abbildung 4). Überdies konnten sich die Studierenden durch die zeitlich unbegrenzte Verfügbarkeit des Lehrinhaltes schon vor Beginn der Präsenzveranstaltungen aktiv mit den Inhalten auseinandersetzen und während des Kurses jederzeit die benötigten Informationen abrufen. Im Ergebnis hat dieses webbasierte Lehrkonzept zu einer zeitlichen Entzerrung der Kurse und zu einer deutlichen Steigerung der Zufriedenheit der Studierenden mit der zahnmedizinischen vorklinischen Ausbildung geführt. Die webbasierten Module werden dauerhaft in die vorklinische Ausbildung von Studierenden der Zahnmedizin am UKE integriert. Für die Zukunft wird der Schwerpunkt auf den inhaltlichen und methodischen Ausbau der Module gelegt. ■

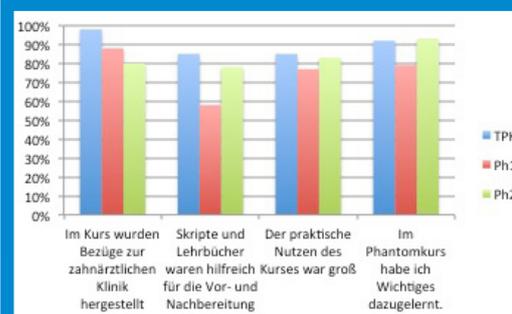


Abb. 3: Ergebnisse der Kursevaluation

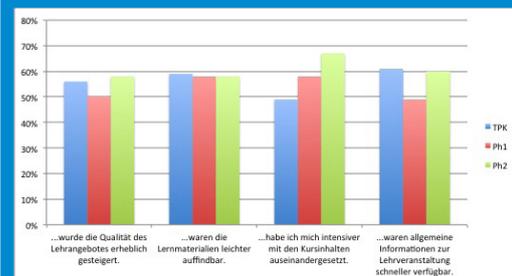


Abb. 4: Ergebnisse zur Qualität des Lehrangebotes

KONTAKT

Dr. Sascha Pieger
Universitätsklinikum
Hamburg-Eppendorf
Poliklinik für Zahnärztliche Prothetik
s.pieger@uke.de



© Jakkrit Orrasri - 123rf.com

Wer wird Finnougrist?

Eine Online-Lernumgebung für Studierende des Faches Finnougristik/Uralistik

Monika Schötschel, Réka Zayzon

Die meisten Studienanfänger/innen im Fach Finnougristik bringen Vorkenntnisse zu einer der drei zahlenmäßig größeren finnisch-ugrischen Sprachen mit, also zu Estnisch, Finnisch oder Ungarisch. Die meisten übrigen Sprachen der finnougrischen bzw. uralischen Sprachfamilie, die insgesamt rund 20 Sprachen umfasst, sind ihnen hingegen häufig noch nicht bekannt. Diese Vielzahl von Sprachen, ihre wichtigsten Besonderheiten, ihr Verhältnis zueinander und die Grundzüge der Kulturen ihrer Sprecher bilden die fachspezifischen Inhalte der Veranstaltung „Einführung in die Uralistik“. Die sichere Kenntnis der Zweige der Sprachfamilie ist eine wichtige Grundlage für das weitere Studium; im Rahmen einer einsemestrigen Veranstaltung bleibt jedoch nur wenig Zeit, um die neuen Informationen durch Wiederholung und Vertiefung ausreichend zu festigen.

Um den Studierenden dennoch diese Möglichkeiten zu bieten, kam am Institut für Finnougristik/Uralistik an der Universität Hamburg die Idee auf, einen OLAT-Raum mit Materialien und Übungen zu entwickeln, die die Präsenzlehre begleiten und ergänzen. Dadurch soll den Studierenden das eigenständige Lernen, angepasst an ihr individuelles Lerntempo, ermöglicht werden. 2011 wurde für dieses Vorhaben eine Förderung im Rahmen von „Seminare ans Netz“ bewilligt.

Während es für die „größeren“ finnisch-ugrischen Sprachen eigene Einführungsveranstaltungen gibt, werden alle uralischen Völker Russlands im Rahmen einer einzigen, einsemestrigen Veranstaltung vorgestellt. Somit sind in kurzer Zeit viele sehr unterschiedliche und dazu noch eher weniger bekannte Völker und Sprachen zu betrachten.

Um den Studierenden die Möglichkeiten zu bieten neue Informationen ausreichend zu festigen, kam am Institut für Finnougristik/Uralistik an der Universität Hamburg die Idee auf, einen OLAT-Raum mit Materialien und Übungen zu entwickeln, die die Präsenzlehre begleiten und ergänzen.



Abb. 1: Einstiegsseite des Kurses mit übergreifenden Themengebieten
Karte © REGIO & Eesti Rahva Muuseum

Die uralische Sprachfamilie ist über einen weiten Raum Eurasiens verteilt – von Norwegen über den Ostseeraum bis nach Ungarn bzw. im Osten über den Wolga-Kama-Raum bis nach Sibirien. Die uralischen Sprachen haben sich dabei im Laufe ihrer langen Geschichte weit auseinanderentwickelt – ganz grob könnte man zum Beispiel die Unterschiede zwischen Finnisch und Ungarisch mit denjenigen zwischen Deutsch und Persisch vergleichen. Auch die Kulturen der Völker unterlagen verschiedenen Einflüssen und sind heute sehr disparat. Dies alles führt dazu, dass die Studierenden sich in der Einführungsveranstaltung mit einer Fülle an neuen Informationen auseinandersetzen müssen.

Zu den zu vermittelnden Inhalten gehören die Namen der Völker und Sprachen (häufig gibt es hierbei zudem abweichende Selbst- und Fremdbezeichnungen) sowie die Gliederung der Sprachfamilie. Demographische Fakten (z.B. Bevölkerungs- und Sprecherzahlen, Anteil der jeweiligen Gruppe an der Gesamtbevölkerung, Anteile ruraler und urbaner Bevölkerung) und geographische Aspekte (Lage der Siedlungsgebiete und der administrativen Einheiten, wichtige Städte und Flüsse, Infrastruktur) gehören ebenso zum Grundwissen der Uralistik wie ein Überblick über die wichtigsten historischen Daten bzw. Ereignisse und die wichtigsten Aspekte der materiellen und geistigen Kultur der uralischen Völker. Diese Inhalte stellen zum größten Teil Faktenwissen dar, das der Memorierung bedarf. Hierfür bieten der virtuelle Veranstaltungsraum in OLAT und insbesondere bestimmte Darstellungs- und Übungsformate gute Möglichkeiten.

Die Inhalte werden im OLAT-Raum in thematischen Paketen („Packages“) strukturiert dargestellt, so dass sie auch in anderen Veranstaltungen, die speziellen Themen gewidmet sind (z.B. der Nationalitätenpolitik oder der Soziolinguistik, Kultur etc.), verwendet werden können. Die einzelnen thematischen Pakete sind

zum Inhaltsverzeichnis

Wer wird Finnougrist?

50:50

Die gemeinsame Bezeichnung von Chanten und Mansen enthält den Namen eines Flusses, der durch ihre Wohngebiete fließt. Wie heißt er?

A Ob B Wolga

C Lena D Jenissej

Abb. 2: Beispielfrage aus dem Quiz
Wer wird Finnougrist?

folgende: 1) allgemeine Kenntnisse über die Sprachfamilie und die Völker, 2) materielle Kultur und 3) geistige Kultur. Der Raum stellt keine in sich abgeschlossene Lehrinheit dar, sondern ein Repositorium für verschiedene Materialien, aus denen der jeweilige Dozent oder die Dozentin je nach Schwerpunktsetzung ein eigenes Angebot zusammenstellen soll, das dann durch die Verwendung von dialogischen und kooperativen Formen (wie Wiki oder Foren) ergänzt wird.

Die Inhalte des OLAT-Raumes werden in unterschiedlichen Formaten angeboten, die es den Studierenden ermöglichen sollen, den Stoff in individuellem Tempo zu wiederholen und zu vertiefen. Zu diesen Formaten gehören z. B. physische und politische Karten, Tabellen und Diagramme, zusammenfassende „Steckbriefe“ zu Völkern und Sprachen, Photos oder Audio- und Videomaterialien. Hier werden meist Inhalte zur Erarbeitung vorgegeben, auch wenn die einzelnen Darstellungsformen interaktive Elemente beinhalten können (z. B. einige mit „amMap“ erstellte Karten oder dynamische Diagramme). Darüber hinaus finden sich in den einzelnen Paketen Bibliographien mit Angaben zu den jeweils verwendeten Quellen und Hinweise auf weiterführende Literatur, sodass eine Individualisierung der Lernprozesse auch auf der inhaltlichen Ebene gegeben ist.

Jedem thematischen Paket des OLAT-Raumes ist eine Übungseinheit zugeordnet, bei der die Lernenden selbst aktiv werden müssen. Hier werden die erworbenen Kenntnisse auf verschiedenen Schwierigkeitsstufen spielerisch abgefragt (z. B. Onyx-Selbsttests mit verschiedenen Fragetypen, Fragen anhand von stummen Karten, Quizaufgaben und Suchspiele in Powerpoint und Java). Eine formative Evaluation, die den Lernprozess der Studierenden unterstützen soll, ergänzt die Übungen.

Im Wintersemester 2013/2014 werden die Inhalte des OLAT-Raumes das erste Mal begleitend zur Lehrveranstaltung „Einführung in die Uralistik“ verwendet werden. Die Teilnehmenden der Veranstaltung sollen die Module testen und beurteilen. Auf dieser Grundlage sollen die Inhalte dann weiter optimiert werden. Bereits während der Erstellung des Raumes haben die hieran beteiligten Studentischen Hilfskräfte immer wieder wertvolles Feedback zu den Inhalten und der Gestaltung des OLAT-Raumes gegeben. Ihnen, ebenso wie den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Zentralen eLearning-Büros der Universität Hamburg, die stets für Fragen zur Verfügung standen und viele hilfreiche Anregungen gegeben haben, sei an dieser Stelle herzlich gedankt. ☰

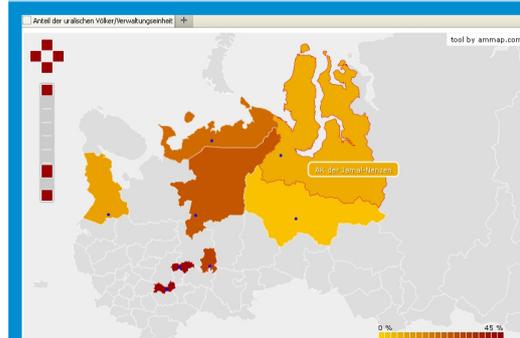


Abb. 3: Beispiel für eine Karte zur Veranschaulichung statistischer Daten

KONTAKT

Dr. Monika Schötschel
Universität Hamburg
Institut für Finnougristik / Uralistik
monika.schoetschel@uni-hamburg.de



© Pongsuwan Pancharoensak - 123rf.com

„MLBK goes OLAT“

Integration des Methodenlehre-Baukastens in die Integrierte Methodenausbildung der Sozialwissenschaften

Olaf Bock, Angela Peetz

Der Methodenlehre-Baukasten (MLBK) ist ein umfangreiches interaktives Lernangebot für Statistik- und Methodenlehre. Ziel des Projektes „MLBK goes OLAT“ war die Integration des Methodenlehrebaukastens in die OLAT-Lernplattform und die Erleichterung des MLBK-Zugangs für Studierende.

Der Methodenlehre-Baukasten ist eine der ältesten eLearning-Plattformen für die Statistik- und Methodenlehre und wurde federführend von Prof. Dr. Rolf Schulmeister, Professor für Erziehungswissenschaften an der Universität Hamburg, als Online-Angebot zur Unterstützung der universitären Lehre entwickelt. Der nach dem didaktischen Modell des Entdeckenden Lernens der kognitiven Psychologie konzipierte MLBK bietet für Studierende unterschiedlichster Lernstile und -strategien eine ideale Lernumgebung. Anders als OLAT dient der Baukasten weniger der Organisation von Lehrveranstaltungen, sondern funktioniert wie ein interaktives Lexikon statistischer Methoden.

Für die Fachrichtungen Soziologie und Wirtschaftswissenschaften, zudem Erziehungswissenschaft, Psychologie und Medizin, bietet der MBLK vertiefende, am Studienfortschritt orientierte Lernmodule.

Sie verschaffen einen Überblick über die Möglichkeiten und Anwendungen statistischer Verfahren. Neben Erklärungen, Definitionen und Übersichten können im Baukasten Typen von Diagrammen und Analysen selbst ausprobiert werden. Selbst weniger mathematikaffine Studierende können durch einfaches Klicken die Wirkung von Wertveränderung in grafischer und formaler Form nachvollziehen. Entsprechend kann theoretisches Verständnis aus den Vorlesungen durch eigenes Entdecken vertieft und gefestigt werden.

zum Inhaltsverzeichnis

Der nach dem didaktischen Modell des Entdeckenden Lernens der kognitiven Psychologie konzipierte MLBK bietet für Studierende unterschiedlichster Lernstile und -strategien eine ideale Lernumgebung.



Abb. 1: Ein erster Blick auf die MLBK Seite

Umsetzung

Ursprüngliches Ziel dieses Projektes war die dauerhafte Nutzbarmachung des MLBK für die Studierenden der Universität Hamburg (UHH), insbesondere für die Integrierte Methodenausbildung der Sozialwissenschaften an der UHH. Dies sollte durch vollständige technische Integration in die OLAT-Plattform und den Ausbau der bisher nur zum Teil (Soziologie) bzw. gar nicht vorhandenen (Politikwissenschaft) MLBK-Anwendungen für die Sozialwissenschaften erreicht werden. Der MLBK sollte in die pflichtcurricularen Methodenmodule der BA- & MA-Studiengänge des Fachbereichs Sozialwissenschaften an der Universität Hamburg eingebunden werden können.

Eine vollständige Einbindung und Erweiterung stellte sich jedoch nach langwierigen technischen, vor allem aber rechtlichen Klärungen als nicht realisierbar heraus. Als praktikable Lösung zur Nutzbarmachung der Inhalte für die Studierenden der UHH (insbesondere für die sozialwissenschaftliche Methodenausbildung) konnte schließlich eine Erweiterung des MLBK um ein Shibboleth-Authentifizierungsprotokoll identifiziert werden.

Über die Single-Sign-On-Shibboleth-Erweiterung können sich die Studierenden der UHH künftig mit ihren STiNE-Zugangsdaten (Kennung und Passwort) direkt im MLBK einloggen und auf die MLBK-Inhalte zugreifen. Anstatt beim Login persönliche Daten neu eingeben oder gar ein eigenes Zugangskonto verwenden

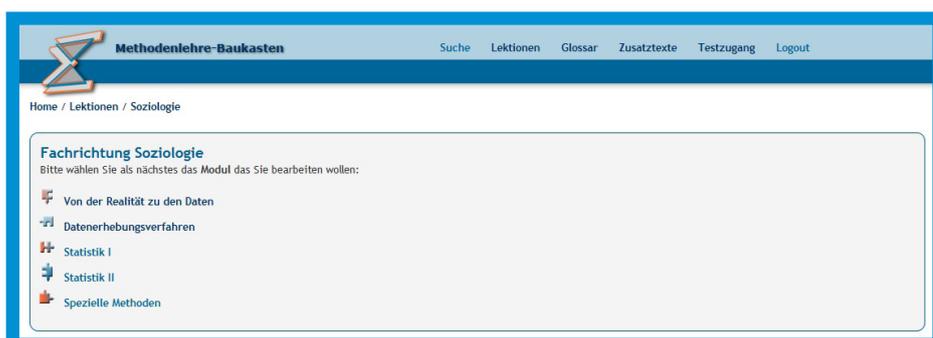


Abb. 2: Ein Überblick über die Angebote am Beispiel Soziologie

Bestimmtheitsmaß

Die gesamte Streuung des Kriteriums ist zerlegbar in zwei Teile. Der eine wird durch das Kriterium beeinflusst (Bestimmtheitsmaß), der andere nicht (Unbestimmtheitsmaß). Der erste Teil ist der Wert des Determinationskoeffizienten.

1 - (Determinationskoeffizient) ergibt den zweiten Teil. Der erste Teil umfasst die Abstände der geschätzten Kriteriumswerte vom arithmetischen Mittel des Kriteriums, der zweite die Abstände zwischen realen und geschätzten Kriteriumswerten.

Übung 6:
Sie sehen links den Block der durch den Prädiktor Beanspruchung bestimmten Anteil der Streuung der Variable Emotionale Erschöpfung, rechts daneben den unbestimmten Teil. Wählen Sie andere Variablen, bei denen Sie eine Korrelation annehmen. Schauen Sie, wie sich die beiden Streuungsanteile verteilen.

$r^2 = 0.35$ $R^2 = 0.12$ $1 - R^2 = 0.88$

Abb. 3: Eine einfache Möglichkeit, komplexe Zusammenhänge der Statistik zu verstehen

zu müssen, können Studierende ab sofort mit ihrem STINE-Zugang automatisch Zugang zum MLBK erhalten. Mit der technischen Umsetzung wurde, auf Empfehlung von Prof. Dr. Schulmeister, der bisherige Entwickler und langjährige Hoster des MLBK, die Firma „kommzept“, beauftragt.

Auf diese Weise wird der MLBK für die Studierenden der Universität Hamburg deutlich einfacher nutzbar. Der Baukasten steht zukünftig als hilfreiches Nachschlagewerk zur Vertiefung, Erweiterung und Wiederholung der statistischen Methoden an der Universität Hamburg zur direkten Verfügung der Studierenden.

Abschließende Beurteilung

An diesem Beispiel wird deutlich, wie schwierig die Nachnutzung von Entwicklungen ist, deren Lizenzierung nicht eindeutig geklärt ist oder an der aufgrund von Verbundprojekten mehrere Urheber beteiligt sind. Der Methodenlehre-Baukasten ist aus der ersten Förderphase des Bundesministeriums für Bildung und Forschung 2000-2002 hervorgegangen. Es ist eines der wenigen Projekte, deren Entwicklung nach wie vor gefragt ist. Aufgrund der schwierigen Rechtslage bzgl. der Urheberschaft und der Verwertungsrechte kann der MLBK jedoch nicht an die Universität Hamburg – eine der damals beteiligten Hochschulen – zurückgeführt und auch nicht programmtechnisch weiter entwickelt werden.

Dieses Beispiel zeigt deutlich, wie wichtig die OER-Initiative und eine Lizenzierung unter Creative Commons ist. Sie sollte Voraussetzung und Pflicht für alle Lehrmaterialien sein, die von den Steuerzahlern finanziert werden und wurden. ■■■

KONTAKT

Olaf Bock
Universität Hamburg
Fakultät Wirtschafts- und
Sozialwissenschaften
Forschungsdekanat, Laborleiter
olaf.bock@wiso.uni-hamburg.de
<http://www.wiso.uni-hamburg.de/forschung/forschungslabor>

© George Tsartsianidis - 123rf.com



eReflexion

Entwicklung einer Lernplattform für den European Master in Law and Economics

Stefan Voigt

Das Projekt „eReflexion“ im Rahmen der Kleinprojektförderung „Seminare ans Netz der Universität Hamburg“ diente der Entwicklung einer Lernplattform für den European Master in Law and Economics (EMLE), einem von der Europäischen Kommission ausgezeichneten und geförderten Masterprogramm.

Das EMLE-Programm ist ein englischsprachiges Postgraduierten-Programm in der ökonomischen Analyse des Rechts, organisiert von neun größtenteils europäischen Universitäten, in Zusammenarbeit mit der University of California, Berkley. Weniger als 10% der Bewerber/innen werden in das kostenpflichtige Programm aufgenommen und ehemalige Absolventinnen und Absolventen sind heute an vielen europäischen Universitäten als Lehrende tätig. Die Lernplattform sollte das Lernen alleine und in Gruppen sowie den effizienten Austausch mit dem Lehrkörper für alle Programmteilnehmenden am Standort Hamburg unterstützen. Als Pilotprojekt wurde die Plattform in der Veranstaltung „Public Law and Economics II“ eingeführt, um die Anwendbarkeit für andere Veranstaltungen zu erproben. Diese Veranstaltung findet im zweiten von drei Terms des einjährigen EMLE-Programms statt und wird von allen Programmteilnehmenden am Standort Hamburg besucht. Sie besteht aus einer Vorlesung und einer begleitenden Übung.

In der ersten Phase wurde die Webplattform konzeptionell hauptsächlich von einem wissenschaftlichen Mitarbeiter des Instituts und einem promovierten externen Mitarbeiter ausgearbeitet. Den Studierenden sollte ein Instrument an die Hand gegeben werden, ihre Lernfortschritte zu dokumentieren und zu überprüfen. Weiter sollte der Austausch unter den Studierenden in digitalen Lerngruppen ermöglicht werden. Schließlich diente ein Forum zur Diskussion von offenen Fragen aus Vorlesung und Übung, auch im Hinblick auf die Prüfungsvorbereitung. Das Forum sollte neben dem Lehrpersonal hauptsächlich durch einen externen Mitarbeiter moderiert werden, um die inhaltliche Qualität der Diskussionsergebnisse sicherzustellen.

In der zweiten Phase wurde die Webplattform unter der Adresse <http://ereflexion.emle.eu> technisch durch Studentische Hilfskräfte realisiert. Dazu wurden Open-Source-

Das EMLE-Programm ist ein englischsprachiges Postgraduierten-Programm in der ökonomischen Analyse des Rechts, organisiert von neun größtenteils europäischen Universitäten, in Zusammenarbeit mit der University of California, Berkley.

Lösungen in einer geschlossenen Plattform zusammengeführt und für die Bedürfnisse des Projekts angepasst bzw. die Benutzungsregeln Schritt-für-Schritt für die Benutzer/innen (Studierende) beschrieben. Zu diesem Zweck konnten die bereits für den Dateiaustausch im Masterprogramm vorhandenen Konten bei Google Docs weiter genutzt bzw. gezielt freigeschaltet werden. Die technische Umsetzung durchlief zunächst eine allgemeine Testphase, in der die bestmögliche Umsetzung der Lernkonzepte schrittweise erprobt und nachjustiert wurde. Anschließend folgten zwei Beta-Testphasen zur Beseitigung von technischen Umsetzungsmängeln und Ungenauigkeiten in den User Guides. Auf die konzeptionelle Entwicklung und technische Umsetzung folgte im Frühjahr 2012 die Einführung der Plattform als unterstützendes Werkzeug in der Lehre. Die Studierenden wurden in einer 30-minütigen Schulung in die Benutzung der Lernplattform und ihre Anwendungsmöglichkeiten eingeführt. Im weiteren Verlauf des Kurses wurden die Studierenden wiederholt und gezielt dazu aufgefordert, von der Lernplattform Gebrauch zu machen, um Lehrinhalte nachzubereiten und sich auf die anstehenden Klausuren vorzubereiten. Dies wurde auch dadurch zu stimulieren versucht, dass zusätzlich zu in der Übung diskutierten Inhalten, ergänzende und weiterführende Informationen in der Lernplattform bereitgestellt wurden.

Eine technische Auswertung nach Abschluss des dreimonatigen Kurses ergab eine nur geringe Nutzung des Plattformangebots. Es wurden nur wenige Informationen und Fragen in den Foren eingestellt und vorhandene Einträge wurden nur von einem Bruchteil der Studierenden geöffnet. Für die Evaluation des Projekterfolges und möglicher Verbesserungen wurden ein Survey sowie unsystematische Einzelinterviews mit Teilnehmenden durchgeführt.

Die Auswertung der Ergebnisse zeigte ein prinzipielles Interesse der Studierenden an technischen Lösungen zur Unterstützung der Lehre. Die entwickelte Plattform wurde jedoch in der Praxis als wenig nützlich bewertet. Zum einen ermöglicht die geringe Gruppengröße (30 Studierende und weniger) einen problemlosen Austausch zwischen den Studierenden ohne weitere Hilfsmittel. Zum anderen wurde für diesen Zweck bevorzugt auf bereits vorhandene Social Network-Anwendungen zurückgegriffen. Hinzu kommt, dass die Studierenden innerhalb eines Terms in einem festen Klassenverband alle Veranstaltungen gemeinsam besuchen und somit ohnehin in kontinuierlichem Austausch stehen bzw. mit geringem Aufwand Lerngruppen bilden können. Diese Faktoren führten dazu, dass die meisten Studierenden nach einer kurzen Probierphase die Benutzung der Plattform einstellten. Selbst in der Spätphase der Prüfungsvorbereitung kam es zu keiner intensiveren Nutzung des Plattformangebotes.

Das Projekt wurde inzwischen nach weiteren Implementierungsversuchen eingestellt und als zum jetzigen Zeitpunkt nicht sinnvoll im Rahmen des EMLE-Programms integrierbar bewertet. ■■■

Die Auswertung der Ergebnisse zeigte ein prinzipielles Interesse der Studierenden an technischen Lösungen zur Unterstützung der Lehre. Die entwickelte Plattform wurde jedoch in der Praxis als wenig nützlich bewertet.

KONTAKT

Prof. Dr. Stefan Voigt
Universität Hamburg
Fakultät für Rechtswissenschaft
Institut für Recht und Ökonomie
Volkswirtschaftslehre (Law and
Economics)
stefan.voigt@uni-hamburg.de



© Paulus NR - 123m.com

Anwendung von OER

in der Linguistik-
Ausbildung

Cristina Vertan

IT-Methoden sind in den meisten geisteswissenschaftlichen Fächern heutzutage relativ verbreitet, obwohl die eingesetzten Technologien relativ selten die Grenzen von Daten-Kommentierung und formularartiger Suche durch Datenbestände überschreiten. In den letzten Jahren wurde aber vielen Fächern in den Geisteswissenschaften bewusst, dass dem Integrationsweg, den bereits die Linguistik und die Informatik hinter sich haben, gefolgt werden muss; das bedeutet Computer-Verfahren zu entwickeln, die die geisteswissenschaftlichen Daten nicht nur maschinell lesbar und recherchierbar machen, sondern die in der Lage sind, neue Ansichten zu ermöglichen oder neue Verknüpfungen zu entdecken. In diesem Beitrag wird ein exemplarischer Überblick über Open Educational Resources in der Linguistik gegeben; mit der Hintergrundidee, dass einer solchen Entwicklung in vielen anderen geisteswissenschaftlichen Fächern gefolgt werden kann.

Die Linguistik stützt sich auf zwei Arten von Computeranwendungen:

- 1) Computerprogramme und maschinell lesbare Daten, die das Studium von Sprachen erleichtern oder verbessern. Mit der Entwicklung solcher Verfahren befasst sich die Computerlinguistik. Beispiele sind das computergestützte Satz-Parsing (syntaktische Analyse), die computerbasierte morphologische Analyse, die Erstellung semantischer Netzwerke, maschinell lesbare Lexika oder die computergestützte Diskurs-Struktur-Analyse (Diskurs-Parsing).
- 2) Computergestützte Verfahren, mit denen man große Textmengen ordnen, beschreiben und analysieren kann, um linguistische Hypothesen zu überprüfen. Das ist das Ziel der Korpuslinguistik. Manche Verfahren basieren nur auf der

Für die fachgebundene Linguistikausbildung ist die Vermittlung von Einsatzmöglichkeiten computergestützter Werkzeuge und ihrer Fähigkeiten und Grenzen von großer Wichtigkeit.

Berechnung bestimmter statistischer Eigenschaften, andere korpuslinguistische Verfahren benutzen ihrerseits Methoden aus der Computerlinguistik, um Analysen durchzuführen. Ein Beispiel ist der Einsatz eines automatischen Wortartbestimmers (Wortart-Taggers), mit dem man zuerst für alle Wörter deren Wortart im Korpus bestimmen kann. Im Anschluss können dann Statistiken über die Frequenz bestimmter Wortarten oder Wortartenmuster berechnet werden. So kann man zum Beispiel Aussagen über die Komplexität von Texten treffen. Für die fachgebundene Linguistikausbildung (nicht die interdisziplinären Studiengänge, in denen Studierende ausreichende Informatik-Kenntnisse erwerben können) ist die Vermittlung von Einsatzmöglichkeiten computergestützter Werkzeuge und ihrer Fähigkeiten und Grenzen von großer Wichtigkeit, aber auch eine didaktische Herausforderung.

Die Linguistikausbildung muss also im digitalen Zeitalter Elemente aus der Mathematik, der Informatik und der Statistik einbinden können, ohne dass die Studierenden ein Nebenfachstudium in diesen Gebieten absolvieren.

Hier ist der Einsatz von Open Educational Resources (OER) von großer Hilfe. In unserem Förderprojekt wurden zwei Arten solcher Ressourcen eingesetzt:

- eLearning-Objekte, also Module, mit denen man den Studierenden viel mehr Stoff anbieten kann als in einer Vorlesung, denn jede/r Benutzer/in bestimmt ihr/sein Lerntempo und die Breite des benötigten Wissens selbst. Man hat auch die Möglichkeit, dynamische Animationen einzubinden, den Inhalt mit Schlüsselwörtern und Definitionen zu annotieren oder Querverbindungen zwischen unterschiedlichen Teilen herzustellen,
- Online-Demonstrationen, wenn möglich mit Visualisierungen, die den Studierenden das Testen von Verfahren ermöglichen, ohne dass sie dabei Installationsprobleme lösen müssen.

Im folgenden Abschnitt wird eine OER aus der ersten Kategorie im Detail vorgestellt.

Ein eLearning-Objekt/-Modul für die Linguistikausbildung

Das Modul „Technologien der Korpuslinguistik“ wurde in der für Geisteswissenschaftler/innen an der Universität Hamburg entwickelten und auf CommSy basierenden ePlattform AGORA (<http://www.agora.uni-hamburg.de/>) bereitgestellt. Es erklärt die Grundlagen der Korpuslinguistik, gibt Beispiele von korpuslinguistischen Untersuchungen und stellt dafür Korpora bereit.

Die Linguistikausbildung muss im digitalen Zeitalter Elemente aus der Mathematik, der Informatik und der Statistik einbinden können, ohne dass die Studierenden ein Nebenfachstudium in diesen Gebieten absolvieren.

Das Modul ist in acht große Themenbereiche strukturiert: Einführung, beteiligte Wissenschaften, Aufbau eines Korpus, Annotation, Korpusanalyse, Statistik, spezielle Korpora und wichtige deutsche Korpora. Jedes Thema enthält mehrere Materialien, die einem Pfad zugeordnet sind, der die logische Reihenfolge des Studiums dieser Materialien erklärt. Dies ermöglicht, dass Studierende mit gewissen Vorkenntnissen einige Materialien überspringen können. Die Materialien können auch einzeln abgerufen werden, ohne dass man jedes Thema aktiv durchgeht.

Ein Beispiel: Thema C. „Aufbau eines Korpus“ beinhaltet vier Materialien: „C1. Wie sammelt man ein Korpus“, „C2. Planung“, „C2. Der Sammelvorgang“, „C4. Formate definieren“. Ein/e Student/in kann z. B. nur das letzte Material lesen, zu einem anderen Thema springen und später das Material „Planung“ vertiefen. Das Thema „F. Statistik“ befasst sich mit der „1. Rolle der Statistik“, „2. Grundlagen der beschreibenden Statistik“, „3. Begrifflichkeit und Datenerhebung“, „4. Univariate Analyse“ und „5. Multivariate Analyse“. Die Materialien unter den Punkten 3 und 4 sind vielleicht auf den ersten Blick zu abstrakt. Die Studierenden haben die Möglichkeit, dann zum Thema „Korpusanalyse“ und von dort, im Zusammenhang klärender Beispiele, zurück zum Abschnitt „Univariate Analyse“ zu springen.

Perspektiven

Zurzeit ist das AGORA-Modul noch unabhängig von anderen Modulen, die relevant für das Thema sind. Während die Materialien innerhalb eines Moduls verlinkt sind, gibt es meines Wissens zurzeit keine Möglichkeit zu einer Verlinkung zwischen Modulen. Perspektivisch sollte dies erfolgen, genau wie eine Anbindung von Web-Services zur praktischen Demonstration von Methoden.

Dank

Die hier beschriebene Arbeit wurde im Rahmen von „Seminare ans Netz der Universität Hamburg“ (Statistik und Informationstechnologie - komplementäre Kompetenzen für die computergestützte Korpuslinguistik) gefördert. ■

Das Modul ist in acht große Themenbereiche strukturiert: Einführung, beteiligte Wissenschaften, Aufbau eines Korpus, Annotation, Korpusanalyse, Statistik, spezielle Korpora und wichtige deutsche Korpora.

KONTAKT

Dr. Cristina Vertan
Universität Hamburg
Arbeitsstelle „Computerphilologie“
und AB – Natürlichsprachliche
Systeme (NATS)
cristina.vertan@uni-hamburg.de
<http://nats-www.informatik.uni-hamburg.de/CristinaVertan>



© Sergey Nivens - 123rf.com

eLearning

im Projekt ‚Hemisphere‘

Anett Hübner,
Madlen Fidorra, Holger Schlegel

Das Teilprojekt Hemisphere – „Hamburger Einführungsmodul in das erfolgreiche Studium“ ist eines von über 40 Teilprojekten des Universitätskollegs¹ der Universität Hamburg.

Erprobungsfeld des Hemisphere-Projekts ist der „Interdisziplinäre Grundkurs“ (IGK) im ersten und zweiten Semester des Bachelorstudiengangs Sozialökonomie. Der IGK ist für alle Studienanfänger/innen obligatorisch und erstreckt sich in der Regel über die ersten beiden Semester. Pro Semester werden etwa zwölf IGK angeboten, die jeweils von 25 Studierenden besucht werden. Die Herausforderung, der im IGK begegnet werden muss, ist folgende: einer heterogenen Studierendenschaft inter- und fachdisziplinäre Kenntnisse sowie Kompetenzen im wissenschaftlichen Arbeiten zu vermitteln.

Im Projekt Hemisphere sollen Wissenschaftlichkeit, Interdisziplinarität und Universalität als neues Umfeld kontextualisiert werden, um ein handlungsleitendes Konzept zur Umsetzung dieser Ziele innerhalb des IGK zu entwickeln. Zu den richtungweisenden und zu erprobenden Werkzeugen zählen: eine systematische Lern- und Studienberatung, eine webbasierte Lerncommunity mit E-Portfolio, Exkursionen und eine Wissenschaftswerkstatt (vgl. Schlegel 2013: 82).

Bei der Konzeption von Modulen für die Einführung in das Studium allgemein und insbesondere in das wissenschaftliche Arbeiten wird die Relevanz der Integration digitaler Medien(-angebote) oftmals unterschätzt. Um sich in der mediatisierten Welt zurechtfinden und mediale Phänomene kritisch reflektieren und einordnen zu können, sollten von Anbeginn eines Hochschulstudiums mediale Bildungsräume aufgebaut werden, welche in weiterführenden Semestern aufgegriffen und ausgebaut werden können (vgl. Hofhues 2013: 55).

Im Projekt Hemisphere sollen Wissenschaftlichkeit, Interdisziplinarität und Universalität als neues Umfeld kontextualisiert werden, um ein handlungsleitendes Konzept zur Umsetzung dieser Ziele innerhalb des IGK zu entwickeln.



Abb.: Online-Lernumgebung in OLAT des IGK Neue Arbeitswelten

Im Folgenden wird insbesondere darauf eingegangen, in welcher Form online-basierte Medien durch Hemisphere in das Kurskonzept des IGK integriert werden.

Obwohl im Internet weitaus leistungsfähigere Werkzeuge für Online-Arbeit und -Kommunikation existieren, wird im Hemisphere-Projekt bewusst an institutionalisierten Lernräumen wie Lernplattformen festgehalten. Formales Lernen², für welches sich die Studierenden mit dem Studium an einer Universität entschieden haben, „erfordert eine didaktische Planung, Reduktion und inhaltlichen Input sowie eine gewisse Begleitung und Anleitung von Lernprozessen und selbstständiger (Gruppen-)Arbeit“ (Hübner 2013). Im Hemisphere-Projekt kommt die Lernplattform OLAT mitsamt der integrierten E-Portfoliofunktion zum Einsatz. Es werden unterschiedliche Formen der Aufgabenstellung, der Moderation und der Gruppenarbeit erprobt. Auf diesem Weg soll ein didaktisch sinnvoll geplantes Konzept einer begleitenden Online-Lernumgebung entwickelt werden, welches IGK-Lehrenden hilft, Kursziele mit einem für Studierende akzeptablen Aufwand zu erreichen. Dabei orientiert sich dieses Konzept an der Idee eines Lernportals. Jenes ist im Vergleich zu klassischen Plattformkursen durch mehr Durchlässigkeit zum Internet, zu anderen Informationsseiten der Universität Hamburg und zur persönlichen Lernumgebung gekennzeichnet (vgl. Kerres et al. 2013: 593).

Die Studierenden profitieren von einer Start- und Orientierungshilfe, die Wege in das Netz weist, zugleich aber auch grundlegende Informationen und Werkzeuge bereithält. An dieser Stelle wird die Relevanz deutlich, die einerseits in der Funktion der Lehrenden in diesem Szenario und andererseits in der frühen Integration solcher (virtueller) Lernportale in das Studium liegt. Es sollte eine Aufgabe der Lehrenden sein, Studierenden verstärkt während der Studieneingangsphase die Möglichkeiten und Wege der Nutzung digitaler Medien für das Studieren aufzuzeigen und sie an einen reflektierten und kompetenten Umgang heranzuführen. Nur so wird die Masse der Studierenden im Verlauf des Studiums in der Lage sein, aus der Vielfalt an Möglichkeiten (Werkzeuge, Informationen) auszuwählen und sich eigene (virtuelle) Lernumgebungen aufbauen und konfigurieren zu können. ■■

Obwohl im Internet weitaus leistungsfähigere Werkzeuge für Online-Arbeit und -Kommunikation existieren, wird im Hemisphere-Projekt bewusst an institutionalisierten Lernräumen wie Lernplattformen festgehalten.

VERWEISE

¹ Das Universitätskolleg ist ein universitätsweiter Projektverbund, der sich mit der Weiterentwicklung der Studieneingangsphase befasst (vgl. <http://www.universitaetskolleg.uni-hamburg.de/de/ueber-uns.html>).

² Zentral beim formalen Lernen ist der Zusammenhang zwischen Lehren und Lernen. Das bedeutet, dass insbesondere jene Lernprozesse interessant sind, die von (einer) anderen als der lernenden Person – der lehrenden Person – mit einer bestimmten Absicht in institutionellen Zusammenhängen angeleitet und gestaltet werden. (Vgl. u.a. Dolch 1952; Heimann 1965, Kron 2008, Peterßen 2001)

KONTAKT

Holger Schlegel
Universität Hamburg
Teilprojekt 28
Universitätskolleg
holger.schlegel@wiso.uni-hamburg.de



© stylephotographs - 123rf.com

Digitale Plattformen

zur Unterstützung in der
Studieneingangsphase

Markus Slobodeaniuk

Das Universitätskolleg (UK) der Universität Hamburg (UHH) wurde Anfang 2012 als Betriebseinheit gegründet und umfasst einen „Projektverbund, der sich durchgehend mit der zentralen Bildungspassage von der Studienorientierung bis in die ersten Semester befasst“. Neben derzeit 34 durch den Qualitätspakt Lehre geförderten Teilprojekten arbeiten auch neun durch Stiftungsgelder oder aus Mitteln der UHH finanzierte Teilprojekte gemeinsam über die Fakultätsgrenzen an der Verbesserung der Studieneingangsphase. Das Projekt wird dabei durch das Bundesministerium für Bildung und Forschung zwischen 2012 und 2016 mit 12,8 Mio. Euro gefördert, eine Anschlussfinanzierung für 2017 bis 2020 kann beantragt werden.

Kommunikationsplattform UK-CommSy

Als Plattform für den Austausch unter den Teilprojekten hat sich das UK für die an der UHH bekannte Kommunikations- und Lernplattform CommSy in einer eigenen Instanz entschieden: UK-CommSy. Über die Plattform werden zentrale Informationen für das Gesamtprojekt wie beispielsweise Literaturlisten und Dateivorlagen bereitgestellt, ebenso stehen allen Teilprojekten eigene Arbeitsräume zur Diskussion und Dateiablage zur Verfügung. Die Arbeitsräume sind dabei entlang der Handlungsfelder des Universitätskollegs in Gruppenräumen organisiert.

Die Nutzung des UK-CommSy verläuft anders als die Nutzung von CommSy in den Fakultäten: Moderation und Verwaltung der Räume werden durch die Servicestelle des UK zentral unterstützt, einheitliche Dokumentationsrichtlinien sind vorgegeben – es besteht somit eine zentrale Steuerung bei der Raumanlage und Verwendung.

Das UK hat Anfang 2013 im Rahmen eines Entwicklungsauftrages die Open-Source-Lösung CommSy um eine Schnittstelle zu „LimeSurvey“ erweitern lassen, wodurch Umfragen eingearbeitet werden können. Diese Erweiterung kommt neben den Fakultäten der UHH auch den Hamburger Schulen (und damit den Schülerinnen und Schülern) zugute. LimeSurvey ist eine kostenfreie Open-Source-Lösung zur Gestaltung von Online-Umfragen.

Die Nutzung des UK-CommSy verläuft anders als die Nutzung von CommSy in den Fakultäten: Moderation und Verwaltung der Räume werden durch die Servicestelle des UK zentral unterstützt, einheitliche Dokumentationsrichtlinien sind vorgegeben – es besteht somit eine zentrale Steuerung bei der Raumanlage und Verwendung.

eLearning-Projekte in den Handlungsfeldern

Das UK ist in sieben Handlungsfelder untergliedert, die sich an den Themenschwerpunkten der Studieneingangsphase orientieren: von den „Schulprojekten“ über „Eigenes Wissen einschätzen“ bis hin zu „Studienanfängerinnen und -anfänger begleiten“ sind die jeweilig thematisch verbundenen Teilprojekte zusammengefasst.

Im Handlungsfeld „Eigenes Wissen einschätzen“ werden Online-Selbsttests und Online-Orientierungsangebote für Studieninteressierte entwickelt, die im Gegensatz zu den fachgruppen-orientierten Angeboten des Nordverbunds auf die Studienangebote einzelner Fächer an der Universität Hamburg explizit eingehen. Die Fakultät Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften (MIN) hat sich beispielsweise hier zum Ziel gesetzt, in den kommenden Jahren für jedes Department einen entsprechenden Online-Selbsttest bereitzustellen. Die Fakultät für Rechtswissenschaft hat bereits umfangreiche Videoaufnahmen produziert, ebenso online ist der Studienkompass des Fachbereichs Psychologie. Die Online-Orientierungsangebote sollen dabei Studieninteressierte mit der UHH und der Fachkultur des Studiengangs vertraut machen, gleichzeitig dazu eine Hilfestellung anbieten, um zu einer realistischen, eigenen Einschätzung der Interessen und notwendigen Fähigkeiten für das Studienfach zu kommen.

Auch in den Handlungsfeldern „Wissen erweitern“ und „Studieren lernen – Akademisches Lernen“ arbeiten Teilprojekte des UK an neuen Optionen für den digitalen Alltag in der Studieneingangsphase. Im Lehrlabor (Teilprojekt 16) werden neue Lehrkonzepte entwickelt, die auch die Entwicklung von APPs einschließen. Und bei Studier- und Medienkompetenz (Teilprojekt 15) „soll die Studentenschaft der Fakultät für Mathematik, Informatik und Naturwissenschaften (MIN) Gelegenheit erhalten, für sich Studier- und Medienkompetenz zu definieren“. Werden dabei Lücken im Angebot identifiziert, wird direkt in dem Teilprojekt mit der Produktion von neuen Inhalten begonnen, um diese Lücke für künftige Studierendengenerationen zu schließen.

Ausblick: einheitliche (barrierearme) IT-Konzepte in Studium und Lehre

Das UK hat knapp ein Jahr nach seiner Gründung festgestellt, dass in den Teilprojekten – entsprechend der Zugehörigkeit zu den Fakultäten – verschieden mit IT-Lösungen umgegangen wird. Studienanfängerinnen und -anfänger mit Nebenfächern über die Fakultätsgrenzen hinweg verwirren diese Vorgehensweisen teilweise. Das UK hat daher in Kooperation mit dem Regionalen Rechenzentrum (RRZ) und in enger Abstimmung mit der Abteilung 2 (Kommunikation und Öffentlichkeitsarbeit) der UHH das neue Teilprojekt 43 initiiert, um in agilem Projektmanagement gemeinsam mit den Öffentlichkeitsreferentinnen und -referenten der Fakultäten, den eLearning-Büros und den Teilprojekten des UK IT-Angebote gemeinschaftlich voranzutreiben. Die Angebote wie beispielsweise der Aufbau zweier Blogfarmen sollen dabei im UK zunächst im kleinen Rahmen entwickelt und getestet werden, bevor über ein Roll-Out in die UHH entschieden werden kann. Auch mit dem Netzwerk der eLearning-Büros an der UHH wird dabei an zukunftsfähigen Lösungen gearbeitet, wobei die eLearning-Büros ihre Erfahrungen zu dem Einsatz von Webtools genauso einbringen wie sie von den neuen zentralen Angeboten mit Lime Survey und Piwik profitieren werden. ■■■



Abb.: Auftakt-Konferenz des
Universitätskollegs am 01.11.12 im
Teehaus (© Michael Scheibel)

KONTAKT

Markus Slobodeaniuk
Universität Hamburg
markus.slobodeaniuk@uni-hamburg.de



© lightwise - 123rf.com

Change : Hochschule der Zukunft

Vernetzt, nachhaltig, profiliert und Lehrerorientiert?

Helga Bechmann

Die gemeinsame Veranstaltung von Campus Innovation und Konferenztag Studium und Lehre 2013 zog am 14. und 15. November rund 640 Teilnehmende aus Hochschulen, IT-Unternehmen und Bildungspolitik nach Hamburg. In diesem Rahmen fand auch die Jahrestagung des Hamburger Universitätskollegs statt.

Vor dem Hintergrund einer Bildungsmarktglobalisierung mit zunehmend heterogenen Zielgruppen, einer rasant fortschreitenden technologischen Entwicklung und Vernetzung lautete die zentrale Frage der Konferenz: Wie muss die Hochschule der Zukunft sich aufstellen, um wettbewerbsfähig zu sein?

In den parallelen Tracks wurden die folgenden Themenbereiche vertieft:

Im Track eLearning wurden technische und didaktische Trends und Lehr-/Lerninnovationen, wie das Lernen mit mobilen Endgeräten und intelligente Wissensdienste, vorgestellt. Zudem wurden MOOCs (Massive Open Online Courses) unter gesellschaftspolitischen, qualitativen, strategischen und rechtlichen Aspekten betrachtet und ihre Geschäftsmodelle beleuchtet.

Im Track eCampus lagen die Schwerpunkte auf IT-Strategie und Prozessmanagement sowie auf Campus-Management-Lösungen und Forschungsinformationssystemen. Neben wissenschaftlichen Beiträgen präsentierten sich Unternehmen mit Hochschulpartnern und teilten Erfahrungen aus der Umsetzung von IT-Strukturen und -Lösungen, die in vielfältigen Gesprächen an den Ausstellerständen vertieft werden konnten.

Im Track Studium und Lehre war der 14. November der Jahrestagung des Universitätskollegs mit Schwerpunkt „Studieneingangsphase als Impulsgeberin für eine nachhaltige Universität“ gewidmet. Weitere Themen des Tracks waren die Studiengangsentwicklung und das Hamburger Tutorienprogramm.

Vor dem Hintergrund einer Bildungsmarktglobalisierung mit zunehmend heterogenen Zielgruppen, einer rasant fortschreitenden technologischen Entwicklung und Vernetzung lautete die zentrale Frage der Konferenz: Wie muss die Hochschule der Zukunft sich aufstellen, um wettbewerbsfähig zu sein?



Abb.: Gutbesuchtes Plenum bei der gemeinsamen Veranstaltung von Campus Innovation und Konferenztag Studium und Lehre 2013

Außerdem gab es vier intensive Workshops zum integrierten Campus Management, zum „Projekt Campus Card“, zu intelligenten Bildungsnetzen sowie zur Lehrveranstaltungsplanung. Das Konferenzprogramm ist zusammen mit den Porträts der Vortragenden und inhaltlichen Beschreibungen weiterhin online verfügbar.

Neben den Keynotes von Dieter Lenzen, Markus von der Heyde, August-Wilhelm Scheer und Rolf Schulmeister war das Podiumsgespräch ein besonderes Highlight. Über die Frage „Profilbildung, gute Lehre, Wissenstransfer – gelebte Wirklichkeit oder unwirkliche Vision?“ diskutierte Jan-Martin Wiarda mit dem ehemaligen Berliner Bildungssenator Jürgen Zöllner, dem stellvertretenden GEW-Vorsitzenden Andreas Keller, dem Studenten Erik Marquardt sowie dem Generalsekretär des Wissenschaftsrates Thomas May. Dabei wurden die vom Wissenschaftsrat vorgelegten „Perspektiven des deutschen Wissenschaftssystems“ kontrovers hinterfragt, unter anderem im Hinblick darauf, wie realistisch die darin enthaltenen Ideen angesichts Unterfinanzierung, Bologna und Drittmitteldruck sind und wie Ängsten begegnet werden kann, die geforderte Vielfalt der Profile laufe dem Primat der Forschung zuwider.

Im Rahmen der Campus Innovation wurde zudem die TU Clausthal für ihren Podcast „Kurzvideos als unterstützendes Lernmaterial für ein selbstgesteuertes Lernen im Fach Technisches Zeichnen“ als Gewinnerin des podcampus-Wettbewerbs 2013 preisgekrönt.

Die Veranstaltungsaufzeichnungen und Video-Interviews gehen in diesen Tagen online. Der Termin 2014 steht auch bereits fest: Die gemeinsame Veranstaltung von Campus Innovation, Konferenztag Studium und Lehre und Jahrestagung des Universitätskollegs wird am 20. und 21. November 2014 wieder im Curio-Haus Hamburg stattfinden. ■■

KONTAKT

Helga Bechmann
Multimedia Kontor Hamburg
h.bechmann@mmkh.de

© Dmitry Shpilko
123rf.com



podcampus- Wettbewerb 2013

Podcast der TU Clausthal
gewinnt

Helga Bechmann

Der Gewinner des podcampus-Wettbewerbs 2013 wurde am 14. November im Rahmen der gemeinsamen Veranstaltung von Campus Innovation und Konferenztag Studium und Lehre bekannt gegeben: „Kurzvideos als unterstützendes Lernmaterial für ein selbstgesteuertes Lernen im Fach Technisches Zeichnen“. Der Podcast wurde eingereicht von Anja Michaela Kaiser von der TU Clausthal. Das Multimedia Kontor Hamburg hatte über seine Podcast-Plattform podcampus.de wieder den besten Videopodcast aus Hochschule, Wissenschaft und Forschung gesucht. Lehrende, Studierende, alle, die Podcasts mit Wissenschaftsbezug herstellen, waren gebeten, ihre Werke online einzureichen. Rein professionelle bzw. kommerzielle Beiträge waren ausgeschlossen.

Die Podcastreihe „Kurzvideos als unterstützendes Lernmaterial für ein selbstgesteuertes Lernen im Fach Technisches Zeichnen“ mit insgesamt sieben Videos ist eine qualitative Weiterentwicklung der Veranstaltung Technisches Zeichnen. Die Studierenden können die Videoreihe als zusätzliches Lernmittel bei der Vorbereitung auf die Übungen nutzen. Bewusst wurde sich für ein visuelles Informationsmedium entschieden, welches standortunabhängiges und selbstständiges Lernen ermöglicht.

Die Gesamtproduktion der etwa zehnminütigen Lehrfilme ist mit den Ressourcen der TU Clausthal realisiert worden. Eine besondere Herausforderung war in der technischen Umsetzung das Kamera- und Lichtsetting. Um einen frontalen Blickwinkel auf das Zeichenblatt ohne Verdeckung durch den Zeichner zu realisieren, wurde mit zwei einander gegenüberstehenden Kameras parallel aufgezeichnet.

Der Preis für den besten Beitrag zum podcampus-Wettbewerb 2013 ist ein iPad sowie die kostenfreie Teilnahme für zwei Personen an der gemeinsamen Veranstaltung von Campus Innovation und Konferenztag Studium und Lehre 2013.



Abb.: Siegerehrung auf der Campus Innovation Hamburg

Die konstruktive Arbeit des interdisziplinären Teams und die gewissenhafte inhaltliche Vorbereitung waren Garanten dafür, dass die Fachinhalte fehlerlos dargestellt wurden. Die technische Umsetzung hat im Ergebnis ein sehr gutes Lernwerkzeug für die Studierenden entstehen lassen.

Dazu Anja Kaiser: „Die Produktion der Lehrfilme zum Technischen Zeichnen war sehr interessant. Um den wichtigen Inhalt visuell vermitteln zu können, musste ich diesen selbst erst einmal verstehen.“

Der Preis für den besten Beitrag zum podcampus-Wettbewerb 2013 ist ein iPad sowie die kostenfreie Teilnahme für zwei Personen an der gemeinsamen Veranstaltung von Campus Innovation und Konferenztag Studium und Lehre 2013.

Auf Platz zwei bis fünf rangieren die Podcasts:

- Präsentation nach ZEN (Universität Regensburg)
- LatteMATHEiato 2013: Komplexe Zahlen Teil 1 (Hochschule Furtwangen)
- Urheberrecht in der Vorlesung (medienMITTWEIDA, Hochschule Mittweida)
- Lesen des Gesetzes und Arbeiten mit dem Gesetz – eine Hilfestellung (Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg)

Alle zum Wettbewerb eingereichten Podcasts sind weiterhin online auf <http://www.podcampus.de>, der Plattform für Podcasts aus Wissenschaft und Forschung.

Die Auswahl des Gewinners erfolgte über eine Kombination aus Online-Voting – Auswahl der beliebtesten 10 Podcasts zu einem festgelegten Zeitpunkt – und Fachjury-Urteil – Auswahl des besten Podcasts aus diesen Top 10. ■■■

KONTAKT

Helga Bechmann
Multimedia Kontor Hamburg
h.bechmann@mmkh.de

OPEN EDUCATIONAL RESOURCES

OER – Open Educational Resources Zur Unschärfe eines florierenden Begriffs

Jöran Muuß-Merholz

Nachdem die Debatte um Open Educational Resources (OER) fast zehn Jahre lang an Deutschland fast vollständig vorbei lief, hat der Begriff mittlerweile Hochkonjunktur. Alleine Mitte des Jahres 2013 erschienen zahlreiche Studien und Broschüren; in Berlin fand im September die erste OER-Konferenz statt.¹ Die Quantität der Aktivitäten darf nicht darüber hinweg täuschen, dass bis heute kein gemeinsames Verständnis von OER existiert. Beim genauen Hinschauen zeigen sich unterschiedliche Auffassungen, die in diesem Beitrag systematisch eingeordnet werden sollen.

Verständnis(se) von OER

Der Begriff Open Educational Resources ist nicht scharf definiert. In der internationalen Diskussion werden häufig die Definition der Hewlett-Foundation oder die darauf aufbauende Definition der United Nations Educational, Scientific and Cultural Organization (UNESCO)² genutzt.

„OER are teaching, learning, and research resources that reside in the public domain or have been released under an intellectual property license that permits their free use and re-purposing by others. Open educational resources include full courses, course materials, modules, textbooks, streaming videos, tests, software, and any other tools, materials, or techniques used to support access to knowledge.“ The William and Flora Hewlett Foundation³

Diese relativ unscharfe und nicht abschließende Definition kennzeichnet einen weiten Interpretationsraum mit verschwommenen Rändern.

zum Inhaltsverzeichnis

Der Begriff Open Educational Resources ist nicht scharf definiert. In der internationalen Diskussion werden häufig die Definition der Hewlett-Foundation oder die darauf aufbauende Definition der United Nations Educational, Scientific and Cultural Organization (UNESCO) genutzt.

Schon die Suche nach einem adäquaten deutschen Begriff macht dies deutlich. Hier einige aktuelle Übersetzungsversuche:

- Freie Bildungsmaterialien (Wikimedia Deutschland)⁴
- Freie Bildungsmedien/Offene Bildungsressourcen (Deutsches Institut für Internationale Pädagogische Forschung DIPF)⁵
- Freie Lernmaterialien (Verband Bildungsmedien)⁶
- Open Educational Resources (iRights Law für das Bildungsministerium für Bildung und Forschung)⁷
- Open Educational Resources (Deutsche UNESCO-Kommission)⁸
- Offene Lehr-Lern-Materialien (OERcamp Bremen 2012)⁹
- Offene Lehr- und Lernunterlagen (Digital Openness Index/Digitaler Offenheitsindex)¹⁰

Hinter den unterschiedlichen Bezeichnungen stehen häufig auch verschiedene Verständnisse des Begriffs OER. Sowohl die Bedingungen für Freiheit/Offenheit (Open) als auch für Lehr- und Lernmaterialien (Educational Resources) werden unterschiedlich weit gefasst. Im Folgenden werden diese beiden Skalen beschrieben. Grundlage dafür sind nicht nur die angeführten Publikationen, sondern vor allem die Diskussionen, die bei der OER-Konferenz 2013 an vielen verschiedenen Stellen geführt wurden.¹¹

Open

Der Zusatz „offen“ oder „frei“ kann sich auf drei Bedingungen beziehen:

1. Der Zugang zu den Materialien soll offen sein. (Daraus folgt indirekt die Möglichkeit zur Kostenfreiheit, die aber nicht zwangsläufig ist.)
2. Die Materialien sollen unter einer Lizenz veröffentlicht werden, die die Weiterbearbeitung und Weitergabe der (ggf. bearbeiteten) Materialien ermöglicht.
3. Software¹², Dateiformate und Standards, die bei Erstellung, Vertrieb, Weiterbearbeitung und Nutzung zum Einsatz kommen, sollen offen zugänglich bzw. unter einer freien Lizenz veröffentlicht sein.

In einem engeren Verständnis von OER führt insbesondere der dritte Punkt zu deutlichen Einschränkungen, da die verbreitetsten Standards häufig nicht entsprechend frei lizenziert sind. Vorherrschend wird OER mit einem weiter gefassten Verständnis definiert, bei dem das dritte Kriterium nicht erfüllt wird oder schon das zweite Kriterium nur eine eingeschränkte Freiheit in der Weitergabe bietet. Gelegentlich werden auch solche Materialien als OER bezeichnet, die nur die erste Bedingung erfüllen. OER wird dann mit „kostenlosen Materialien“ gleichgesetzt. Es herrscht aber in Fachkreisen weitgehend Einigkeit, dass die Verwendung des Begriffs OER hier nicht zutreffend ist. Die aktuellen Debatten beziehen sich meist auf die Einschränkungen, die die Lizenz für die Weiterverarbeitung auferlegt. Zwar sind in Deutschland die Creative Commons Lizenzen zu einem Quasi-Standard für die Lizenzierung von OER geworden,

VERWEISE

¹ Der Autor dieses Textes hat die OER-Konferenz 2013 als Programmkoordinator im Auftrag des Veranstalters Wikimedia Deutschland e.V. gestaltet.

² http://www.unesco.org/new/fileadmin/MULTIMEDIA/HQ/CI/CI/pdf/Events/Paris%20OER%20Declaration_01.pdf [15.10.2013]

³ <http://www.hewlett.org/programs/education-program/open-educational-resources> [15.10.2013]

⁴ <http://wikimedia.de/wiki/OERde13> [15.10.2013]

⁵ http://www.pedocs.de/volltexte/2013/7868/pdf/DBS_2013_OER.pdf [12.09.2013]

⁶ <http://www.bildungsmedien.de/download/presse/pressedownloads/oer/oer-thesenpapier.pdf> [09.09.2013]

⁷ http://www.pedocs.de/volltexte/2013/8008/pdf/Kreutzer_2013_OER_Recht.pdf [09.09.2013]

⁸ <http://www.unesco.de/oer-faq.html> [09.09.2013]

⁹ <http://oercamp.mixxt.de/networks/content/index.Ank%C3%BCndigung> [gesichtet: 09.09.2013]

¹⁰ <http://www.do-index.org/> [09.09.2013]

¹¹ Eine vergleichende Darstellung der wichtigsten Definitionen in der internationalen Debatte findet sich bei Kreutzer (2013) und bei Brees, Cohen, Massar (2013).

¹² Im Regelfall wird von digital vorliegenden Materialien ausgegangen, auch wenn durchaus analoge Materialien existieren.

¹³ <http://creativecommons.org/freeworks> [15.10.2013]

¹⁴ http://wiki.creativecommons.org/OER_Case_Studies [15.10.2013]

¹⁵ Paul Klimpel im September 2013 im Podcast „Die verbreitetsten Missverständnisse zu freien Lizenzen“ auf pb21.de. <http://pb21.de/2013/09/pb020-die-verbreitetsten-missverstaendnisse-zu-freien-lizenzen/> [15.10.2013]

doch existieren hier unterschiedliche Lizenzmodule. Insbesondere die Einschränkung „für nicht-kommerzielle Zwecke“ sorgt für Kontroversen, da sie nicht nur eine markante Einschränkung auferlegt, sondern auch die Reichweite von „nicht-kommerziell“ sehr ungenau ist (vgl. dazu Klimpel 2012). Zwar definiert auch die Creative Commons Foundation selbst Lizenzen mit dieser Einschränkung als „nicht frei“¹³ – allerdings führt sie auf derselben Website zahlreiche Projekte mit eben dieser Einschränkung als Referenzen für OER¹⁴ an. Weitaus weniger kontrovers und unter eher pragmatischen Aspekten wird die Einschränkung „Share Alike“/„Weitergabe unter gleichen Bedingungen“ diskutiert. Auch diese Lizenzierung, nur halb scherzhaft „Missions-Lizenz“¹⁵ genannt, schränkt die Freiheit ein. Allerdings wird damit die nachhaltige Offenheit gesichert, weil Inhalte auch nach Bearbeitungen frei lizenziert bleiben müssen.

Educational Resources

Auch das Verständnis von Educational Resources kann unterschiedlich ausfallen. Dabei lässt sich insbesondere unterscheiden, 1. wie stark das Material explizit für Lernzwecke gedacht ist und 2. wie stark die Rolle des Lehrenden betont wird. Bei der ersten Unterscheidung geht es darum, ob eine Ressource auch dann schon als OER definiert werden kann, wenn sie nicht explizit für Lernzwecke erstellt wurde, wohl aber in Lehr-Lern-Kontexten zum Einsatz kommen kann. Als Beispiel kann die Plattform „OpenStreetMap“ dienen, eine Weltkarte, die die oben aufgeführten drei Kriterien zwar voll erfüllt, aber nicht explizit als „educational“ erstellt wird, gleichwohl natürlich in Lehr-Lern-Kontexten genutzt werden kann. Bei der zweiten Unterscheidung geht es um die Frage, ob auch learning resources unter OER gefasst werden können, die unabhängig von einem institutionalisierten Lernkontext genutzt werden können, also im Sinne von informellem Lernen.

Die in internationalen Definitionen häufig angeführte Dimension der research resources spielt in der deutschsprachigen OER-Debatte derzeit eine untergeordnete Rolle. Dies lässt sich vermutlich darauf zurückführen, dass für Hochschule und Forschung die Debatte um Open Access schon fortgeschritten geführt wird.

Fazit

„Open Educational Resources“ wird derzeit als Dachbegriff genutzt, dessen Bedeutung je nach Kontext konkretisiert werden muss. Eine konsensfähige Übersetzung ins Deutsche steht nicht in Aussicht, vielmehr wird auch für deutschsprachige Veröffentlichungen häufig der Begriff OER übernommen. Die bisweilen geforderte Schärfung des Begriffs ist angesichts des weiten Feldes, das er abdeckt, nicht zu erwarten. Zwar wird die Debatte um die Definition von „Open“ fortgeführt und differenziert werden. Da OER ja aber eine Teilmenge von „Educational Resources“ insgesamt ist, müssen die unscharfen Ränder des Oberbegriffs hinsichtlich der Bedeutung von „Educational Resources“ in Kauf genommen werden. ■

LITERATUR

BLEES, INGO; COHEN, NADIA; MASSAR, TAMARA (2013): Freie Bildungsmedien (OER) Dossier: Offene Bildungsressourcen / Open Educational Resources - Handlungsfelder, Akteure, Entwicklungsoptionen in internationaler Perspektive, verfügbar unter: http://www.pedocs.de/volltexte/2013/7868/pdf/DBS_2013_OER.pdf [12.09.2013]

BRETSCHNEIDER, MIRJAM; MUUß-MERHOLZ, JÖRAN; SCHAUMBURG, FELIX (2012): Open Educational Resources (OER) für Schulen in Deutschland. Whitepaper zu Grundlagen, Akteuren und Entwicklungsstand im März 2012. <http://www.joeran.de/oer-an-schulen-in-deutschland/> [15.10.2013]

DEUTSCHE UNESCO-KOMMISSION (2013): Was sind Open Educational Resources? Und andere häufig gestellte Fragen zu OER, verfügbar unter: <http://www.unesco.de/oer-faq.html> [12.09.2013]

KLIMPEL, PAUL (2012): Freies Wissen Dank Creative-Commons-Lizenzen. Folgen, Risiken und Nebenwirkungen der Bedingung „nicht-kommerziell – NC“. http://irights.info/userfiles/CC-NC_Leitfaden_web.pdf [15.10.2013]

KREUTZER, TILL (2013): Open Educational Resources (OER), Open-Content und Urheberrecht, verfügbar unter: http://www.pedocs.de/volltexte/2013/8008/pdf/Kreutzer_2013_OER_Recht.pdf [12.09.2013]

KONTAKT

Jöran Muuß-Merholz
J&K - Jöran und Konsorten
Agentur für Bildung
#Konzeption #Organisation
#Kommunikation
post@joeran.de
<http://joeran.de/>



© kudryashka - 123rf.com

Offene Ökosysteme für OER

Richard Heinen, Michael Kerres, Ingo Blees, Marc Rittberger

Freie Bildungsmaterialien sind Materialien, die Lehrende und Lernende ohne Hürden in Lehr-Lern-Kontexte einbinden können. Dazu gehört auch, dass mit der direkten Nutzung keine zusätzlichen Kosten verbunden sind. Das Einbinden in Lehr-Lern-Kontexte beinhaltet dabei auch die digitale Weitergabe und Verwendung in Lernmanagementsystemen (vgl. Atkins, Brown und Hammond, 2007).

Eine Ressource muss dabei nach Intention der Produzierenden nicht zwingend eine Bildungsressource sein. Erst die Verwendung im Bildungskontext qualifiziert eine Ressource als Bildungsressource (vgl. Kerres, 2013). Ob dabei auch die Bearbeitung, Veränderung und die Publikation des neuen Produktes erlaubt sein sollen, kann im Einzelfall unterschiedlich beantwortet werden. Oder mit anderen Worten: Eine Reduzierung von freien Bildungsmaterialien auf Ressourcen, die unter eine Creative-Commons-Lizenz gestellt sind, greift zu kurz – wenngleich der Ausweis einer solchen Lizenz der Lehrkraft rechtliche Sicherheit vermittelt.

Sollen nun Bildungsressourcen auffindbar gemacht werden, ist eine systematische Suche auf Webseiten ausgewiesener Anbieter mühselig und wenig zielführend: Es müssen viele unterschiedliche Webseiten konsultiert werden und

Eine Ressource muss dabei nach Intention des Produzenten nicht zwingend eine Bildungsressource sein. Erst die Verwendung im Bildungskontext qualifiziert eine Ressource als Bildungsressource.

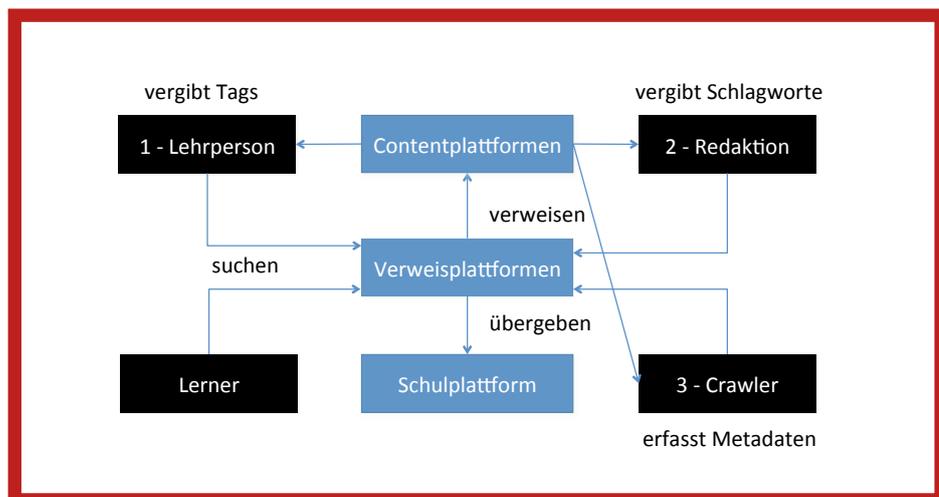


Abb. 1: Schematische Darstellung zum Zusammenspiel von Content-, Verweis- und Schulplattform

dennoch werden solche Ressourcen, die nicht intentional Bildungsressourcen sind, nicht erfasst. Auf dem Weg vom Anbieter zum Nutzenden können daher Verweisplattformen eine wichtige Vermittlerrolle einnehmen. Diese können dabei aus unterschiedlichen Quellen gespeist werden:

1. User-generated Content: Die Nutzenden tragen Verweise auf nützliche Lehr-Lernmaterialien ein, bewerten diese und vergeben Schlagworte.
2. Redaktionelle Pflege: Eine Redaktion sucht nach Materialien und stellt Verweise auf diese Materialien ein, zumeist mit Schlagwörtern versehen und in eine Taxonomie (z. B. nach Schulklassen und Fächern) eingeordnet.
3. Automatisierte Aggregation: „Crawler“ durchkämmen das Angebot von assoziierten Content-Plattformen, und erfassen neue Materialien. Sie analysieren die Inhalte und versuchen, diese automatisch zu klassifizieren.

Die Kombination aus diesen drei Elementen sichert ein hohes Maß an Qualität der bereitgestellten Informationen/Metadaten, wobei der Auszeichnung durch User eine besondere Bedeutung zukommt. Nur so kann die tatsächliche Nutzung im Lehr-Lern-Kontext sichtbar gemacht werden.

Besonders einfach ließen sich solche Systeme, die Content-, Verweis- und Lernplattform integrieren, als geschlossene Systeme realisieren. Eine besonders intuitive Bedienbarkeit lässt sich dabei vor allem dann erreichen, wenn nicht nur die webbasierten Plattformen aufeinander abgestimmt sind, sondern auch die Hard- und Software zur Produktion und Nutzung Teil des Systems sind. Die sehr gute „user experience“ wird aber teuer erkaufte: nicht nur durch eine Abhängig-

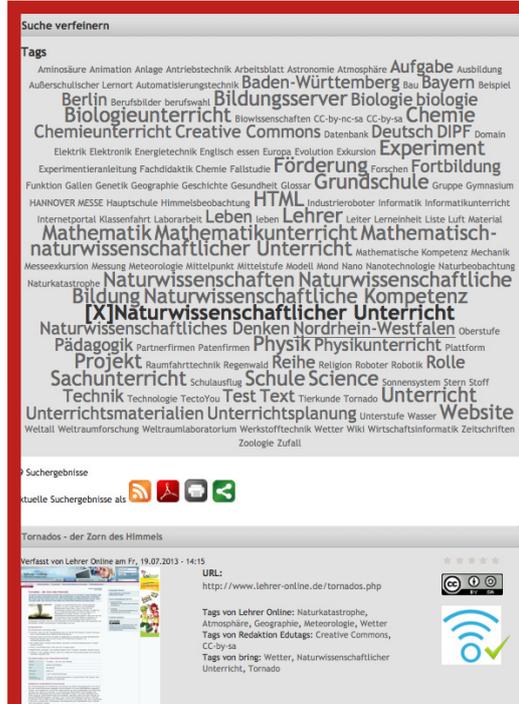


Abb. 2: Auszug aus einem Edutags-Screenshot: Tagcloud, Schnittstellen zu LMS, Lesezeichen mit Anbieter-Kennung, CC-Lizenz, Sternbewertung und User-Tags

keit von einzelnen Anbietern (vendor lock-in), sondern vor allem durch die Einschränkungen der Möglichkeiten einer gemeinschaftlichen Wissensproduktion, die die gesamte Nutzerschaft des Internets adressiert. Wir betrachten das Internet insgesamt als Bildungsraum, in dem Bildungsprozesse stattfinden (können) (vgl. Spanhel, 2010). Damit dies geschehen kann, sind informationell offene Ökosysteme erforderlich, in denen in Kooperation einer Vielzahl von Akteuren gemeinschaftlich Wissen produziert und bereitgestellt wird. Die Mitwirkung kommerzieller Akteure ist dabei nicht ausgeschlossen (vgl. Kerres & Heinen, 2013).

Das Deutsche Institut für Internationale Pädagogische Forschung (DIPF) und das Learning Lab der Universität Duisburg-Essen entwickeln und betreiben als Kooperationsprojekt den Social Bookmarking-Dienst Edutags (<http://www.edutags.de>; vgl. Heinen & Bles, 2011), der komplementär zum redaktionell gepflegten Datenbestand Elixier (<http://www.bildungsserver.de/elixier/>) des Deutschen Bildungsservers und der Landesbildungsserver exemplarisch die Möglichkeit zur Sammlung von frei zugänglichen Bildungsressourcen bietet:

- Lehrende in Schule und Hochschule können „Lesezeichen“/Verweise auf all jene Ressourcen anlegen, die in Lehr-Lern-Kontexten Verwendung finden, und mit individuell ausgewählten Schlagworten taggen.
- Systemseitig werden ggf. vorhandene Lizenzen der Ressourcen ausgelesen und geben so Hinweise zu Verwendungsmöglichkeiten. Schlagworte werden durch Synonyme ergänzt und soweit möglich in hierarchische Taxonomien eingegliedert, um Suchergebnisse zu verbessern.
- Offene, standardisierte Schnittstellen ermöglichen die Weiternutzung der gesammelten Lernressourcen in Lernmanagementsystemen.

Als aktuelle Entwicklungsaufgabe wird der Austausch zwischen Edutags und Elixier realisiert – so kann das Zusammenspiel von Content-, Verweis- und Lernplattformen exemplarisch realisiert und untersucht werden. ☰

LITERATUR

ATKINS, D. E., Brown, J. S. & Hammond, A. L. (2007): A review of the open educational resources (OER) movement: Achievements, challenges, and new opportunities. Creative Commons. Abgerufen am 10.07.2013 von <http://www.hewlett.org/uploads/files/ReviewoftheOERMovement.pdf>.

HEINEN, R., & BLES, I. (2011): Social Bookmarking als Werkzeug für die Kooperation von Lehrkräften - Das Projekt Edutags für den Deutschen Bildungsserver. In J. Griesbaum, T. Mandl, & C. Womser-Hacker (Hrsg.): Information und Wissen: global, sozial und frei? Boizenburg: Hülsbusch, S. 111-122.

KERRES, M. (2013): Mediendidaktik: Konzeption und Entwicklung mediengestützter Lernangebote. München: Oldenbourg.

KERRES, M. & HEINEN, R. (2013): Open Educational Resources und schulisches Lernen: Das Zusammenwirken von Plattformen für Lernressourcen in informationell offenen Ökosystemen. In: Missomelius, P., Sützl, W., Hug, T., Grell, P. & Kammerl, R. (Hrsg.): Medien – Wissen – Bildung: Freie Bildungsmedien und Digitale Archive. Innsbruck: innsbruck university press (in Druck).

SPANHEL, Dieter (2010): Mediale Bildungsräume. Ihre Erschließung und Gestaltung als Handlungsfeld der Medienpädagogik. In: Bauer, Petra/ Hoffmann, Hannah/ Mayrberger, Kerstin (Hg.): Fokus Medienpädagogik. Aktuelle Forschungs- und Handlungsfelder. S. 29-44. München: Kopaed.

KONTAKT

Richard Heinen
Universität Duisburg-Essen
Fachbereich Bildungswissenschaften
Lehrstuhl für Mediendidaktik und
Wissensmanagement
richard.heinen@uni-duisburg-essen.de
<http://mediendidaktik.uni-duisburg-essen.de/>

© zagandesign - 123rf.com



Von frei zugänglichen Bildungsmaterialien zu offenen Bildungspraktiken **Eine (medien-)didaktische Sicht auf aktuelle Entwicklungen**

Kerstin Mayrberger und Sandra Hofhues

Die Diskussion um offene Bildungsressourcen (Open Educational Resources, OER) wurde in den letzten Jahren in erster Linie in Richtung einer Verfügbarkeit von möglichst frei lizenzierten Lehr-Lernmaterialien geprägt. Es wurde gefordert, allen Interessierten freien Zugang zu Lehr-Lernmaterialien zu gewähren, Materialien jeder Art unter freier Lizenz online zur Verfügung zu stellen und damit eine „Bildung für alle“ auch im bildungspolitischen Sinne zu ermöglichen.

Dabei ist die Prämisse leitend, dass die Zugänglichkeit von Lehr-Lernmaterial eine Grundbedingung für Bildungsgerechtigkeit ist und offene Bildungsressourcen zur Revolution von Lernen und Bildung beitragen können (Cape Town Declaration, 2007). Wir meinen aber mit Wiley (2010), dass allein das Vorhandensein von freien Bildungsmaterialien nicht auf dessen Qualität, fachliche Nützlichkeit oder ihren selbstverständlichen Einsatz in der akademischen Lehre schließen lässt. Stattdessen deutet „open“ auf die Bedeutung der Haltung aller Beteiligten hin, die Wiley (2010) als „acts of generosity, sharing, and giving“ (ebd., p. 16) bezeichnet. Auf eine solche Haltung baut Open Education auf: Open heißt hier Partizipation und Teilen in offenen Bildungspraktiken (Open Educational Practices, OEP). Diese Handlungs- und Bildungspraktiken sind aus unserer Sicht die Folge einer konsequent weitergedachten Diskussion um die Verwendung und Produktion von OER. Wir diskutieren deshalb im Folgenden anhand von drei Leitfragen, wie sich der gegenwärtige Trend um eine Open Education in Grundideen einer partizipativen Mediendidaktik (Mayrberger, 2013) einfügt und

Wir meinen, dass allein das Vorhandensein von freien Bildungsmaterialien nicht auf dessen Qualität, fachliche Nützlichkeit oder ihren selbstverständlichen Einsatz in der akademischen Lehre schließen lässt. Stattdessen deutet „open“ auf die Bedeutung der Haltung aller Beteiligten hin.

welche Folgerungen sich daraus für Lehren und Lernen insbesondere in der Hochschule ergeben.

Wie geht man mit Medien an Hochschulen um und wie wirkt sich das auf offene Bildungsressourcen aus?

Bisher werden Lehr-Lernmaterialien als fest umrissene, bestehende Unterlagen jeder Art in der Hochschullehre eingesetzt. Man kennt diverse Darstellungsformen und Medien; die Rollen zwischen denjenigen, die Materialien erstellen (Autor/inn/en oder Produzierende), und denjenigen, die Materialien primär nutzen (Rezipient/inn/en oder Konsumierende), sind weitestgehend klar getrennt. Mit dem Medienwandel und Handlungspraktiken in Richtung einer Selbstgestaltung von Inhalten und Material vermischen sich diese Rollen seit fast einem Jahrzehnt – allerdings nur potenziell, denn was im wissenschaftlichen Diskurs oder von einer Gruppe früher Nutzender als hilfreich oder sinnvoll angenommen wurde, findet erst langsam Einzug in Lehre und Forschung. Das heißt, es gibt zwar allerhand Ressourcen, die genutzt werden; ein gemeinsames Bearbeiten oder „Remixen“, was ein wesentliches Merkmal des Social Web wäre, findet gerade in Bildungseinrichtungen so gut wie nicht statt. Die antizipierte „Mitnahmekultur“ (Ebersbach et al., 2011, S. 246 f.), aber auch mangelnde Erfahrungen oder fehlende Routinen unterstützen dieses Ausbleiben der Beschäftigung: Wann wird mit offenen Bildungsressourcen wie selbstverständlich gelernt, wann wird ihr „Wesen“ inhaltlich thematisiert und inwieweit werden (neue) Handlungspraktiken etabliert? Man kann daher begründet zu dem Urteil kommen, dass Handeln mit und über OER an der Hochschule für einen alltäglichen Einsatz, die aktive Nutzung oder Produktion sowie die gemeinsame Weiterverarbeitung unter Bedingungen des öffentlichen Netzes eine zentrale Voraussetzung darstellt, die aber aktuell kaum gegeben ist. OER bieten daher einen neuerlichen Anlass, sich des eigenen Verständnisses von Studium und Lehre mit digitalen Medien, von Lernzielen und passenden Vermittlungsformaten (einschließlich Prüfungsvielfalt) zu vergegenwärtigen. Zugleich schließt die Auseinandersetzung mit offenen Bildungsressourcen alle „Zuständigen“ laut Cape Town Declaration (2007) ein, d. h. Studierende und Lehrende gleichermaßen, was veränderte Aushandlungsprozesse zwischen Personen, Gruppen und der Bildungsinstitution wahrscheinlich macht.

Wie gestaltet man Lehre und welche Rolle spielen darin offene Bildungspraktiken?

Greift man die Grundidee einer Open Education auf und „übersetzt“ diese in didaktische Arrangements, liegt es aus einer weiten mediendidaktischen Sicht nahe, eher (mediale) Bildungsräume zu gestalten (Sesink, 2008; Spanhel, 2009, S. 51): Sie bieten konzeptionell den Anker, Partizipation und Kollaboration von Lernenden und Lehrenden bis hin zur Selbstorganisation im öffentlichen Netz

OER bieten daher einen neuerlichen Anlass, sich des eigenen Verständnisses von Studium und Lehre mit digitalen Medien, von Lernzielen und passenden Vermittlungsformaten (einschließlich Prüfungsvielfalt) zu vergegenwärtigen.

zu realisieren und so offene Bildungspraktiken gemeinsam zu entwickeln. Diese Räume sollten jedoch problemorientiert sein und Anschluss zu bisherigen Lehr-Lernerfahrungen bieten sowie die

(Aus-)Wahl des Medieneinsatzes in Studium und Lehre und gemeinsames Medienhandeln auch in offenen Räumen – unabhängig von OER – ermöglichen (vgl. Hofhues, 2013). Durch die Auseinandersetzung mit OER und der Hoffnung auf offene Bildungspraktiken kommt somit eine bekannte Diskussion um alternative didaktische Konzepte in formalen Settings wieder zum Vorschein. Neu daran ist, dass Medien so mindestens aus zwei Perspektiven gesehen werden: aus der des Inhalts und der Form, sprich Medien würden durch die Bearbeitung von OER auch in der Hochschule stärker als relevantes (Fach-)Thema besetzt.

Wie versteht man Hochschule und wie passt sich die Diskussion um offene Bildungsressourcen/-praktiken hier ein?

Ob und inwiefern man Lehre öffnet, wird zu einer didaktisch motivierten Entscheidung, zu denen auch der Einsatz, die Nutzung oder Produktion sowie die gemeinsame Weiterverarbeitung von OER gehören kann. Wird OER allerdings zum Gegenstand von Hochschullehre, ist Voraussetzung, dass weitere Themen wie die Güte des Materials, wissenschaftliche Standards oder Rechtsfragen ebenfalls Einzug in die Lehre halten. Fragen nach der Professionalität des Lehrenden schließen sich an, die mit Blick auf das Fernziel Förderung von Mündigkeit und Selbstbestimmung unter anderem auch Fragen nach Zuständigkeiten und Nicht-Zuständigkeiten im Lernprozess inkludiert. Die Thematisierung von OER im Hochschulkontext sowie damit einhergehende, veränderte Handlungspraktiken stellen demnach immer auch eine langfristige Prozessinnovation der jeweiligen Bildungsinstitution dar.

Die Beschäftigung mit den obigen Leitfragen führt zusammenfassend ein diffuses Bild zutage: Während die Auseinandersetzung mit frei zugänglichen Bildungsressourcen einerseits lobenswert ist und immer vehementer vertreten wird, fehlt es andererseits in Bildungsinstitutionen wie Hochschulen an passenden sozialen (medialen) Handlungspraktiken. Diese lassen sich aber nicht einfach entwickeln, sondern werden über die Zeit als eine weitere (Handlungs-)Praxis mit Medien ausgeprägt – oder nicht, sofern sie weder individuellen noch institutionellen Anforderungen genügen. Um speziell offene Bildungspraktiken zu realisieren, bedarf es daher formalen Rückhalts, wie u. a. auch Arnold (2012, p.4) feststellte: "Such innovative practices include supporting policies as well as flexible learning architectures that also build upon collaborative peer-to-peer learning." (ebd.) Angesichts vieler ungeklärter Fragen rund um das Lehren und Lernen mit OER scheint es uns umso wichtiger, nach konstruktiven und sinnvollen (medien-)didaktischen Lösungen mit partizipativem Anspruch zu suchen und bisherige Konzepte abseits von Hypes zu hinterfragen. ■

LITERATUR

ARNOLD, P. (2012) Open Educational Resources: The Way to Go, or "Mission Impossible" in (German) Higher Education? In Stillman, L., Denison, T., Sabiescu, A., Memarovic, N. (eds.), CIRN 2012 Community Informatics Conference: 'Ideals meet Reality'. Monash Centre Prato Italy 7-9 November 2012. <http://ccnr.infotech.monash.edu/assets/docs/prato-2012docs/arnoldfinal.pdf>, Stand vom 17.09.2013.

Cape Town Declaration (2007). The Cape Town Open Education Declaration. <http://www.capetowndeclaration.org/> (dt. Übersetzung: <http://www.capetowndeclaration.org/translations/german-translation>), Stand vom 17.09.2013.

EBERSBACH, A., Glaser, M. & Heigl, R. (2011). Social Web. 2. Auflage. Konstanz: UVK.

HOFHUES, S. (2013). At any place, anytime, anywhere? Plädoyer für eine Hochschulbildung mit Medien. standpunkt : sozial. 1, 52–58.

MAYRBERGER, K. (2013). Eine partizipative Mediendidaktik (nicht nur) für den Hochschulkontext? In C. Bremer & D. Krömker (Hrsg.), E-Learning zwischen Vision und Alltag. Zum Stand der Dinge (S. 96-106). Münster: Waxmann.

SESINK, W. (2008). Bildungstheorie und Medienpädagogik – Versuch eines Brückenschlags. In J. Fromme & W. Sesink (Hrsg.), Pädagogische Medientheorie. Wiesbaden: VS.

SPANHEL, Dieter (2009). Bildung in der Mediengesellschaft. Medienbildung als Grundbegriff der Medienpädagogik. In B. Bachmair (Hrsg.), Medienbildung in neuen Kulturräumen (S. 45–58). Wiesbaden: VS.

WILEY, D. (2010). Openness as Catalyst for an Educational Reformation. EDUCAUSE Review, 45(4), 14–20. <http://net.educause.edu/ir/library/pdf/ERM1040.pdf>, Stand vom 17.09.2013.

KONTAKT

Prof. Dr. Kerstin Mayrberger
Universität Augsburg
Professur für Mediendidaktik
kerstin.mayrberger@uni-augsburg.de

Vertr.-Prof. Dr. Sandra Hofhues
Pädagogische Hochschule
Heidelberg
Professur für Didaktik
der Neuen Medien (Mediendidaktik)
hofhues@ph-heidelberg.de

© Pavel Ignatov - 123rf.com

Urheberrechtliche Fragen zu OER

Till Kreutzer, Matthias Spielkamp, Henry Steinhau

Wer Open Educational Resources (OER) nutzen oder selber erstellen will, muss urheberrechtliche Rahmenbedingungen kennen und beachten. Wir fassen wesentliche Aspekte zusammen.

Offen, frei, kostenlos? OER-Definitionen und was sie bedeuten

„Open Educational Resources (OER)“ heißt wörtlich übersetzt „offene Bildungsmaterialien“. Unter „Bildungsmaterial“ fällt dabei jegliches Lehr- und Lernmaterial, darunter auch Wissensdatenbanken, wie zum Beispiel die Wikipedia. Allerdings kann man „open“ hier sowohl im Sinne von „offen“ als auch von „öffentlich“ oder „frei“ verstehen. „Frei“ wiederum kann entweder „kostenfrei“ oder „zur freien Nutzung bestimmt“ meinen. In der Frage, was mit „open“ gemeint ist, unterscheiden sich OER-Definitionen, etwa der UNESCO, der OECD und der Hewlett Foundation.

„Open Content“ oder „Open Access“ haben grundsätzlich nichts mit Kostenfreiheit zu tun. Zwar sind viele „Open“-Werke tatsächlich kostenfrei zugänglich, doch bei OER geht es – folgt man der Definition der Hewlett-Foundation – vor allem um die Nutzungsfreiheit. Man sollte OER daher nicht mit sinkenden Kosten für Lehr- und Lernmaterialien assoziieren. Wesentlich ist, dass jeder sie frei einsetzen, ohne Beschränkungen weitergeben, anpassen und weiterentwickeln kann.

Wer ein frei nutzbares OER-Buch kauft, zahlt nicht für den Erwerb der Nutzungsrechte, sondern für die Übertragung des Eigentums am Buch als körperlichem

Man sollte OER nicht mit sinkenden Kosten für Lehr- und Lernmaterialien assoziieren. Wesentlich ist, dass jeder sie frei einsetzen, ohne Beschränkungen weitergeben, anpassen und weiterentwickeln kann.

[zum Inhaltsverzeichnis](#)

Gegenstand, was auch nicht gegen das OER-Prinzip verstößt, dass für Werke keine Lizenzgebühren gezahlt werden müssen. Genauso kann ein kostenpflichtiges Online-Repositorium eine OER sein, soweit die hierin enthaltenen Lehr- und Lernmaterialien unter Open-Content lizenzgebührenfrei veröffentlicht werden. Die Gebühr wird dafür gezahlt, den Online-Dienst zu nutzen.

OER und urheberrechtlicher Schutz – kein Widerspruch

OER sind in der Regel urheberrechtlich geschützt, sie unterliegen nur anderen Nutzungslizenzen als Material, das nicht unter diesen Lizenzen steht. Statt „alle Rechte vorbehalten“, wie bei traditioneller kommerzieller Verwertung, gilt bei OER „einige Rechte vorbehalten“ – was sich übersetzt in mehr Nutzungsfreiheiten. Um sie zu ermöglichen, werden so genannte „öffentliche Lizenzen“ (z. B. Open-Content- oder Open-Source-Lizenzen) eingesetzt, die beispielsweise zur Nennung des Autornamens verpflichtet, sonst den Nutzenden aber viele Freiheiten lassen.

Wer ist eigentlich Urheber von OER?

„Urheber ist der Schöpfer des Werkes“ (Schöpferprinzip), heißt es im Urheberrechtsgesetz (§ 7 UrhG). Das Urheberrecht steht immer den AutorInnen, KomponistInnen oder Fotografinnen zu, also nur Menschen. Unternehmen oder Behörden können daher niemals Urheber sein. Sind an einem Werk mehrere Menschen als Urheber beteiligt, spricht man von Miturheberschaft oder Werkverbindungen.

Das Schöpferprinzip gilt ausnahmslos. Bei Werken, die in Angestellten- und Dienstverhältnissen erschaffen werden, ist UrheberIn, wer beispielsweise einen Text verfasst hat. Wird ein Werk im Rahmen der Pflichten als Arbeit- oder DienstnehmerIn erschaffen, stehen die Nutzungsrechte daran dem Arbeitgeber bzw. der Arbeitgeberin oder dem/der Dienstherrn/Dienstherrin zu. Dieser kann dann auch darüber entscheiden, ob das Werk unter Open-Content-Lizenzen verbreitet wird. Rechtlich besonders behandelt werden ordentliche ProfessorInnen und HonorarprofessorInnen, Hochschuldozierende sowie Lehrbeauftragte. Aufgrund ihrer weisungsfreien Forschungstätigkeit stehen ihnen ihre Rechte an Forschungsarbeiten generell selbst zu.

Nutzungsfreiheiten im Urheberrecht – Nutzungsvereinbarungen für OER

Das Urheberrechtsgesetz enthält gewisse Nutzungsfreiheiten, so genannte Schrankenbestimmungen (§44a-63a UrhG): das Zitatrecht, die Privatkopie-

OER sind in der Regel urheberrechtlich geschützt, sie unterliegen nur anderen Nutzungslizenzen als Material, das nicht unter diesen Lizenzen steht.

Erlaubnis oder Befugnisse für Lehr- und Forschungseinrichtungen, wie Kopien für den Unterrichtsgebrauch, und mehr. Diese Schrankenbestimmungen erlauben es aber in der Regel nicht, geschütztes Lehr- und Lernmaterial zu bearbeiten, anzupassen oder weiterzuentwickeln, ohne vom Rechteinhaber im Einzelfall die Erlaubnis zu haben. Auch gestatten diese Regelungen nicht die „öffentliche Zugänglichmachung“ von geschützten Materialien über das Internet. Das und mehr bedeutet, dass die gesetzlichen Schrankenbestimmungen also nicht die für OER wesentlichen Nutzungsfreiheiten eröffnen.

Der Einsatz von Open-Content-Lizenzen für OER

Um also OER nach den oben genannten Definitionen anbieten zu können, muss der Rechteinhaber den potenziellen Nutzern bestimmte Rechte einräumen. Diesem Zweck dienen die Open-Content-Lizenzen: Sie legen fest, was der Rechteinhaber gestattet. Steht ein Werk unter einer solchen Lizenz, muss der Lizenznehmer (der Nutzer) nicht mehr eigens Kontakt mit dem Lizenzgeber (dem Rechteinhaber) aufnehmen. Wenn der Rechteinhaber bei der Veröffentlichung des Werkes deutlich darauf hinweist, dass dieses Werk unter einer solchen Lizenz steht, und der Nutzer verwendet das Werk entsprechend, kommt ohne weiteres Zutun ein rechtlich verbindlicher Vertrag zustande.

Welche Open-Content-Lizenzen für OER geeignet sind, ob man bestehende Lizenzmodelle wie Creative Commons verwendet oder neue entwickeln muss, hängt davon ab, welche Ziele man mit den OER-Strategien verfolgt.

Es scheint generell ratsam, eingeführte und bekannte Lizenzen zu verwenden. Insofern bieten sich Creative-Commons-(CC-)Lizenzen an, mittlerweile eine Art Quasi-Standard für Open-Content. Hinter CC steht eine große, gemeinnützige Organisation, die für eine kontinuierliche, fachlich kompetente und konsistente Weiterentwicklung sorgt, die Zertifikate (CC-Deeds), einen Lizenzgenerator und Piktogramme bereithält. Auch lassen sich Fremdinhalte, die unter Open-Content-Lizenzen stehen, wahrscheinlich leichter mit OER kombinieren, wenn diese auf CC-Lizenzen basieren, und nicht auf Insellösungen.

Wie Creative-Commons-Lizenzen im Detail funktionieren und für OER eingesetzt werden können, ist in der Studie „Open Educational Resources (OER), OpenContent und Urheberrecht“ von Dr. Till Kreutzer dargestellt (S. 44ff), die unter http://irights.info/wp-content/uploads/2013/08/Kreutzer_Studie_OER-Open-Content-Urheberrecht.pdf kostenlos herunter geladen werden kann. ☰

Es scheint generell ratsam, eingeführte und bekannte Lizenzen zu verwenden. Insofern bieten sich Creative-Commons-(CC-)Lizenzen an, mittlerweile eine Art Quasi-Standard für Open-Content.

HINWEIS

Dr. Till Kreutzer und Matthias Spielkamp sind Mitbegründer der Informationsplattform iRights.info und Partner beim Think Tank iRights.Lab, der für Institutionen und Unternehmen OER-Publikationsstrategien entwickelt. Henry Steinhau ist Redakteur bei iRights.info.

KONTAKT

Matthias Spielkamp
Projektleiter
ms@iRights.info
<http://www.iRights.info>

© Sandra Schön



Der COER13 Vom offenen Online-Kurs zur offenen Bildungsressource

Anne Thillosen

Viele Experten betrachten Open Educational Resources (OER) als einen der wichtigsten Einflussfaktoren des Internets auf den Bildungssektor – doch die OER-Bewegung im deutschsprachigen Raum liegt im internationalen Vergleich auf einem der hintersten Plätze. Für das Team des E-Learning-Informationportals **e-teaching.org** war dies der Anlass, gemeinsam mit mehreren Kooperationspartnern – der Technischen Universität Graz, der Hochschule München, der Universität Tübingen sowie den beiden NGOs Bildung Innovation Migration Soziale Exzellenz (BIMS) e.V. (Bad Reichenhall) und Learning Agency Network (Brüssel) – den offenen „Online Course zu Open Educational Resources 2013“, kurz COER13, durchzuführen. Während der Laufzeit von April bis Juni 2013 entstand ein umfangreicher Informationspool zu OER, der auch nach Kursende dauerhaft verfügbar ist. Die folgenden kurzen Beschreibungen der Kurseinheiten geben einen Überblick darüber, welche Informationen Interessierte unter **www.coer13.de** finden können.

OER suchen und finden

Die Startwoche des COER13 führte, u.a. anhand mehrerer kurzer Videos, in grundlegende Themen wie Definitionen von OER und Creative-Commons-Lizenzen ein. Danach ging es in der ersten thematischen Einheit um eine

Welche im Internet gefundenen Materialien dürfen wie in eigenen Veranstaltungen eingesetzt werden?



Abb. 1: Der Screenshot zeigt einen Ausschnitt aus der Kurseinheit „OER Einsatzszenarien“

für viele Lehrende zentrale Frage: Welche im Internet gefundenen Materialien dürfen wie in eigenen Veranstaltungen eingesetzt werden? Dazu wurden verschiedene OER-Repositoryen vorgestellt, vor allem aber ging es um Strategien zur gezielten Suche nach Materialien mit entsprechenden Lizenzen, sowohl mit Suchmaschinen als auch beispielsweise mit Social Tagging- und Bookmarking-Diensten wie Edutags. Um ein wenig Übung darin zu bekommen, wurde bei einem Online-Event eine „SchnOERzeljagd“ durchgeführt. Der Aufzeichnung, die natürlich auf der COER13-Seite angesehen werden kann, fehlt zwar der Wettbewerbscharakter der Live-Veranstaltung, dennoch enthält sie viele informative Hinweise.

OER selber machen

Wer nicht nur gefundene OER nutzen, sondern auch selbst Materialien zur Verfügung stellen will, hat dafür zahlreiche Möglichkeiten. In der zweiten Themen-einheit des COER13 wurden zunächst in einer Online-Veranstaltung ganz unterschiedliche Werkzeuge zur Produktion von OER vorgestellt. Die Bandbreite reichte von textbasierten Werkzeugen bis hin zu Videotools, z. B. Wiki, Blog, YouTube, Soundcloud, Mozilla Popcorn, Prezi, Wiki Commons und Flickr. Darüber hinaus ging es auch um die Veröffentlichung von OER: Ob auf der eigenen Webseite, in bestimmten Repositoryen oder OER-Sammlungen – auch hier spielt es eine wichtige Rolle, mit welchen Lizenzen die Materialien versehen werden sollten, um sicherzustellen, dass sie tatsächlich im Sinne des Urhebers genutzt werden.



Abb. 2: Im Online-Event „OER selber machen“ wurden verschiedene Werkzeuge zur unkomplizierten Erstellung von OER-Lehrmaterialien vorgestellt

OER Einsatzszenarien

Wie werden OER in offenen und in institutionalisierten Bildungskontexten eingesetzt? Was bringt z. B. eine Schule dazu, Unterrichtsmaterialien, aber auch SchülerInnenbeiträge in einem Wiki offen zu präsentieren? Warum stellen Hochschullehrende Aufzeichnungen ihrer Veranstaltungen auf YouTube zur Verfügung? Die dritte Kurseinheit des COER13 stellte Fallbeispiele und die Perspektive der Akteure auf OER vor. Dabei ging es u. a. um Hürden beim Einsatz, Lösungsansätze und bereits bewährte Praxisformen – auch über die individuelle Nutzung einzelner Lernender und Lehrender hinaus auf der Ebene von Institutionen und Organisationen.

Finanzierung von OER

OER können zwar kostenfrei genutzt werden – doch die Erstellung, der Betrieb oder auch die Wartung kosten Geld. Zugleich ist es kein nachhaltiges Businessmodell, wenn OER-Initiativen längerfristig auf ehrenamtlicher Arbeit beruhen. In der vierten Themeneinheit des OER wurden deshalb unterschiedliche Geschäfts- und Finanzierungsmodelle vorgestellt und heiß diskutiert, so etwa Ansätze der Vor- oder Refinanzierung, des Crowdfunding und des Social Payment.

OER an Schule und Hochschule

In der letzten thematischen Kurseinheit standen politische und strukturelle Faktoren im Mittelpunkt: Welche Institutionen engagieren sich bereits für offene Bildungsressourcen? Wie sehen Richtlinien oder Strategien zum Umgang mit OER aus – oder wie könnten sie aussehen? Was kann getan werden, um eine Kultur des Teilens zu fördern und welche kulturellen, politischen und rechtlichen Hürden stehen dem im Weg? Ideen dazu wurden u. a. im OER-Wiki der TU Graz in einem „OER-Strategie-Wunschzettel“ gesammelt, der immer noch ergänzt werden kann (<https://wiki.tugraz.at/oer/index.php/Hauptseite>).

Zurzeit ist im Bereich OER viel in Bewegung, auch in Deutschland. So wurden im August 2013 gleich drei vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) und von der Kultusministerkonferenz (KMK) in Auftrag gegebene Studien zu unterschiedlichen Aspekten von OER veröffentlicht, und im September 2013 fand, organisiert von der Wikimedia Foundation, in Berlin die erste deutschsprachige OER-Konferenz statt. Doch wer nicht abwarten will, bis es tatsächlich zu bildungspolitischen Veränderungen kommt und sich bereits jetzt in Sachen OER informieren und engagieren will, findet auf den COER13-Seiten umfassende Informationen, Kontaktadressen und zahlreiche Anregungen. ☰

Zurzeit ist im Bereich OER viel in Bewegung, auch in Deutschland. So wurden im August 2013 gleich drei vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) und von der Kultusministerkonferenz (KMK) in Auftrag gegebene Studien zu unterschiedlichen Aspekten von OER veröffentlicht.

KONTAKT

Dr. Anne Thilloßen
Leibniz-Institut für Wissensmedien
Tübingen
e-teaching.org
a.thilloßen@iwm-kmrc.de
<http://www.coer13.de>
<http://www.e-teaching.org>

© zagandesign - 123rf.com



OpenLearnWare

Unsere Vision: Offene Bildungsressourcen an der Technischen Universität Darmstadt

Christian Hoppe und Sebastian Hemel

Bildungsressourcen, die in wissenschaftlichen Lehr- und Forschungskontexten entstanden sind, offen und frei verfügbar bereitzustellen, stellt für Hochschulen eine große Herausforderung dar: Aus technischer Sicht sind einfach zu bedienende Systeme nötig, die eine strukturierte und gebündelte Veröffentlichung sowie einen Austausch von Lehrmaterialien ermöglichen. Aus hochschulpolitischer Sicht ist die Förderung einer Kultur der Offenheit in Lehre und Forschung sowie Beratung und Begleitung grundlegend für die Bereitschaft der Lehrenden ihr produziertes Material zur Verfügung zu stellen.

An der Technischen Universität (TU) Darmstadt wurde zur Unterstützung der weltweiten Bildungsinitiative Open Educational Resources (OER) OpenLearnWare entwickelt – eine Web-Plattform für die Veröffentlichung und den weltweit freien Zugang von digitalen Lehr- und Lernmaterialien. Der zugrundeliegende Gedanke der „Offenheit der Lehre“ ist sowohl in den Grundsätzen von Studium und Lehre als auch in der Dual-Mode-Strategie, die die strategischen Ziele für E-Learning an der TU Darmstadt beschreibt, verankert.

Anfang des Jahres 2009 erfolgte die Umsetzung dieses Gedankens im Rahmen eines Pilotprojekts mittels einer webbasierten Distributionsplattform auf den universitären Webseiten. Über diesen OpenLearnWare-Bereich konnten erstmalig gezielt hochwertige Lehrmaterialien zentral verwaltet und angeboten werden. Mit steigender Anzahl der Materialien wurde in einem nächsten Schritt die Entwicklung einer Plattform bzw. eines Portals angegangen, das sowohl den Leh-

An der Technischen Universität (TU) Darmstadt wurde zur Unterstützung der weltweiten Bildungsinitiative Open Educational Resources (OER) OpenLearnWare entwickelt - Eine Web-Plattform für die Veröffentlichung und den weltweit freien Zugang von digitalen Lehr- und Lernmaterialien.



Abb.: Startseite der
OpenLearnWare-Plattform

renden aber auch den Nutzenden mehr Möglichkeiten und eine komfortablere Bedienung ermöglicht. Diese Plattform nahm Ende des Jahres 2012 ihren Beta-Betrieb auf und richtet sich an Studierende, Lehrende und Gastwissenschaftler/innen der TU Darmstadt sowie die interessierte Öffentlichkeit. Dies sind Studieninteressierte, Alumni und an entsprechenden wissenschaftlichen Themen Interessierte. Mittlerweile können ca. 2.000 Einzelmaterialien aus neun Fachbereichen abgerufen werden.

Die Plattform ist eine Eigenentwicklung mit Hilfe von Open-Source-Komponenten. Lehrende können mittels des eingebauten Administrations-Tools ihre Lehrmaterialien auf OpenLearnWare hochladen und nach Vergabe von Metadaten zur Veröffentlichung frei geben. Zur Materialrecherche können eine Volltextsuche sowie diverse miteinander kombinierbare Filter genutzt werden. Neben der Gewährleistung eines reibungslosen technischen Betriebs und stetiger Weiterentwicklungen liegt der Fokus auf der Lehrendenakquise und -betreuung. Dies bedeutet, Lehrende auf OpenLearnWare und den damit verbundenen Grundgedanken der Offenheit aufmerksam zu machen und diese zu ermuntern ihre Materialien als OLW zu Verfügung zu stellen. Hierzu gehört ebenfalls eine begleitende Aufklärungsarbeit und Beratung über die rechtlichen Bedingungen der Veröffentlichung von Lehrmaterial. Da die Prüfung des Materials in der Verantwortung der Lehrenden liegt, müssen diese auch einschätzen können, welche Möglichkeiten bestehen, um fremde urheberrechtlich geschützte Werke innerhalb ihres eigenen Materials rechtskonform verwenden zu können. Anfang des Jahres 2014 wird eine neue OpenLearnWare-Version mit verbessertem Funktionsumfang und responsivem Design ihren Betrieb aufnehmen. ■

KONTAKT

Christian Hoppe & Sebastian Hemel
Technische Universität Darmstadt
Hochschulrechenzentrum
openlearnware@tu-darmstadt.de
<http://www.openlearnware.de>

© stylephotographs - 123rf.com



Erstellung von OER-Referatorien mit Materialien zum Forschenden Lernen – Ein Beispiel für die Nutzung und Fortschreibung von OER-Materialien in der Hochschullehre

David Kergel, Petra Muckel, Manuel Karczmarzyk

Universitäten generieren als Forschungs- und Lehrinstitutionen Wissen und teilen dies mit ihren Studierenden. Das vom Bundesministerium für Bildung und Forschung geförderte Projekt „Forschungsbasiertes Lernen im Fokus“ (FLiF) der Universität Oldenburg hat das Ziel, Lehr-Lern- und Forschungsprozesse hochschulweit und interdisziplinär zu verknüpfen. Dies geschieht auch in Form von Nutzung und Weiterführung von Open Educational Resources (OER), was in Konsequenz auch forschungsbasiertes Lernen außerhalb der Universitäten ermöglicht.

Ziel

Es werden forschungsbasierte Lehr-Lernszenarien etabliert, die es Studierenden ermöglichen, OER zum einen zu nutzen. Im Zuge ihres forschenden Lernens sollen die Studierenden dann zum anderen selbst neue und/oder weiterentwickelte OER in Form von Lernmaterialien produzieren, die für andere – auch außeruniversitär – Lernende nutzbar sind. Der Anspruch, forschungsbasiert gemeinsam mit Studierenden OER-Materialien zu entwickeln, birgt eine zweifache Herausforderung: Einerseits wird von den Studierenden im Sinne des forschenden Lernens ein hoher Grad an Selbstorganisation eingefordert. Andererseits gilt es, die digital literacy der Studierenden zu erweitern und dafür didaktische Vorgehensweisen zu entwickeln, welche die Selbstorganisation des Lernprozesses fördern.

Im Zuge ihres forschenden Lernens sollen die Studierenden dann zum anderen selbst neue und/oder weiterentwickelte OER in Form von Lernmaterialien produzieren, die für andere – auch außeruniversitär – Lernende nutzbar sind.



Abb. 1: Repositorium und Referatorium

Kompetenzen der Studierenden

Ein erster Schritt besteht darin, die Studierenden mit ausreichenden Medienkompetenzen auszustatten, so dass sie handlungs- und produktionsorientiert tätig werden können. Die notwendige handlungs- und produktionsorientierte Ausrichtung lässt sich als ein didaktisches Merkmal forschenden Lernens verstehen und soll u. a. dazu eingesetzt werden, OER-Material zu produzieren, das dieses Lernen abbildet. Dabei gehen wir davon aus, dass wir nicht wissen, wie und womit, sprich mit welchen Materialien, von welchen Lehrenden oder mit welchen Werkzeugen die Lernenden jeweils individuell oder in Gruppen am besten lernen können. Aus diesem Grund planen wir die Einrichtung eines Referatoriums im Sinne einer von allen Nutzenden kommentier- sowie bewertbaren dynamischen Linksammlung. Aus Zwecken der Effizienz und der Individualisierung des Lernprozesses ist es vorgesehen, dass sich die Studierenden die notwendigen medientechnischen Kompetenzen zur Erstellung von OER-Material zum Teil selbst erarbeiten. Dieses Vorgehen birgt den Vorteil, dass nun nicht mehr primär die jeweiligen Dozierenden die medientechnischen Kompetenzen vermitteln müssen, wodurch Ressourcen frei werden, die für die Lehre genutzt werden können. Zudem werden die Studierenden in die Lage versetzt, sich für ein Medienformat entscheiden zu können, das dem zu erarbeitenden Inhalt am besten entspricht und nicht von der medientechnischen Kompetenz/Präferenz der jeweiligen Dozierenden abhängt.

Aus Zwecken der Effizienz und der Individualisierung des Lernprozesses ist es vorgesehen, dass sich die Studierenden die notwendigen medientechnischen Kompetenzen zur Erstellung von OER-Material zum Teil selbst erarbeiten.

Erstellung eines neuen OER-Referatoriums „Materialien zum Forschungs- basierten Lernen“

Zur konkreten Vermittlung der nötigen medientechnischen Kompetenz wird von Studierenden und e-Didaktikern im Rahmen des FliF-Projektes OER-Material zu medientechnischen (und ggf. mediendidaktischen) Kompetenzen aus verschiedenen Repositorien gesichtet, zusammengestellt, kommentiert und von allen Akteuren bewertet. Daraus werden Metadaten abgeleitet. Durch die Nutzung dieses Materials wird für die Studierenden ein selbstgesteuertes Erarbeiten der Kompetenzen möglich. Auf der Grundlage des neu erworbenen medientechnischen Wissens und der im Rahmen der Lehrveranstaltung erarbeiteten Inhalte wird es den Studierenden dann im zweiten Schritt möglich, ihr Wissen ihrerseits in Form von OER-Material zu präsentieren und unter CC-Lizenzen zu veröffentlichen. Durch dieses Vorgehen werden im Rahmen der universitären Lehre Lernkontexte und Lernmaterialien geschaffen, welche die Produktion und Rezeption von OER performativ in den wissensgenerierenden Zirkel des forschenden Lehrens einbinden.

Perspektive

Im Sinne des Blended Learning wird zu Gunsten einer effizienteren und fokussierteren Präsenzlehre damit begonnen, OER-Material, das basales Einführungswissen für die Studierenden enthält, gemeinsam mit den Studierenden zu sichten, zu ordnen, zu kommentieren, zu bewerten und bereitzustellen. In der Präsenzzeit der Lehrveranstaltung besteht dann die Möglichkeit, sich in Begleitung der Lehrenden konzentriert mit den eigentlichen Lehrinhalten auseinanderzusetzen. Gleichzeitig wächst ein Referatorium von kommentierten und bewerteten Links zu relevanten Materialien, Tools etc. ☰

Zur konkreten Vermittlung der nötigen medientechnischen Kompetenz wird von Studierenden und e-Didaktikern im Rahmen des FliF-Projektes OER-Material zu medientechnischen Kompetenzen aus verschiedenen Repositorien gesichtet, zusammengestellt, kommentiert und von allen Akteuren bewertet.

KONTAKT

Dr. David Kergel

Dr. Petra Muckel

Carl von Ossietzky Universität
Oldenburg

Institut für Pädagogik

david.kergel@uni-oldenburg.de

petra.muckel@uni-oldenburg.de

<http://www.uni-oldenburg.de/flif/>



© HONGQI ZHANG - 123rf.com

„TiHoVideos“ auf YouTube Neue Wege in der tiermedizinischen Ausbildung

Elisabeth Schaper, Marc Dilly, Emma Crowther, Jan P. Ehlers

Im Studium der Tiermedizin werden die Studierenden auf ein breit gefächertes tiermedizinisches Tätigkeitsfeld vorbereitet. Ein Fokus liegt auf der praktischen Ausbildung, denn mehr als 63 % der tierärztlich Tätigen üben nach dem erfolgreich beendeten Studium ihren Beruf in einer Praxis für Kleintiere und/oder Nutztiere aus¹. Um diesen Anforderungen noch besser gerecht zu werden und die praktische Kompetenz der Absolventinnen und Absolventen zu stärken, hat die Stiftung Tierärztliche Hochschule (TiHo) in Hannover ein Zentrum für klinische Fertigkeiten eingerichtet („Clinical Skills Lab –CSL“)². Diese Einrichtung konnte mit Fördermitteln des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF) und der Länder im Rahmen des Qualitätspakts für Lehre aufgebaut werden und steht den Studierenden der TiHo seit Februar 2013 zur Verfügung.

Im CSL sind zahlreiche Lernstationen aufgebaut, an denen tierärztliche Fertigkeiten wie beispielsweise Naht- und Verbandstechniken, verschiedene Injektionen oder auch rektale Untersuchungen an Modellen und Simulatoren geübt werden können. An den einzelnen Lernstationen finden die Studierenden Unterstützung in Form von ausliegenden Anleitungen (Texte, Bildtafeln), durch die Möglichkeit tutorieller Betreuung oder durch YouTube-Videos.

Im CSL sind zahlreiche Lernstationen aufgebaut, an denen tierärztliche Fertigkeiten wie beispielsweise Naht- und Verbandstechniken, verschiedene Injektionen oder auch rektale Untersuchungen an Modellen und Simulatoren geübt werden können.

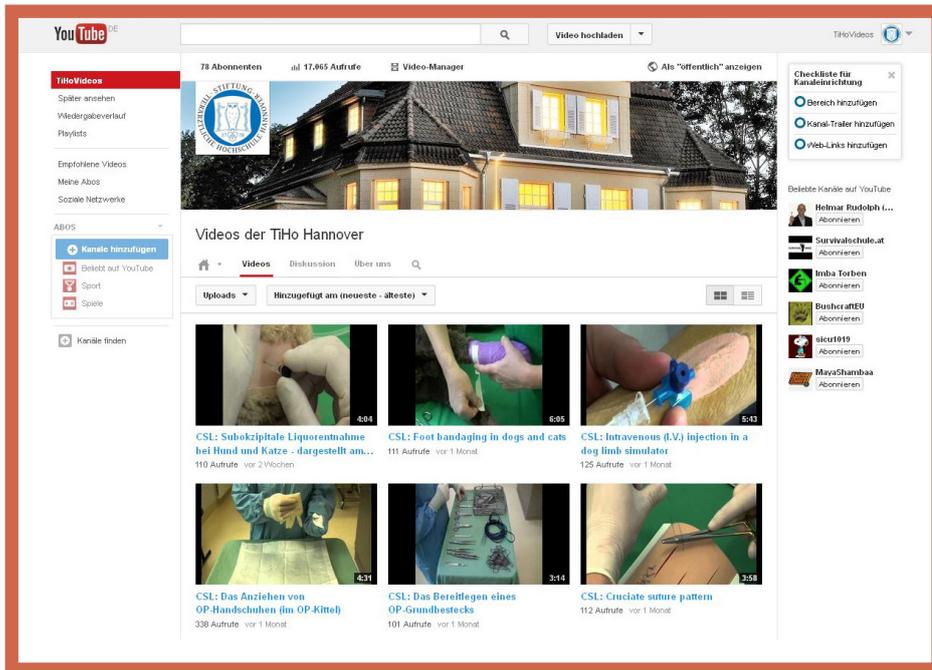


Abb. 1: Screenshot vom YouTube-Kanal der TiHo

Diese Videos können zu Hause oder auf dem Weg zur Hochschule als Vorbereitung auf die einzelnen Lernstationen im CSL sowie direkt im CSL mit dem eigenen Smartphone oder Tablet-PC aufgerufen werden und bieten den Studierenden eine konkrete, ortsunabhängige und zeitsparende Anleitung und Visualisierung der jeweiligen Fertigkeiten an. Um das Aufrufen der Videos im CSL zu erleichtern, sind auf den ausliegenden Anleitungen QR-Codes hinterlegt.

Im Rahmen des Projektes hat die E-Learning-Beratung der TiHo bereits im Jahr 2012 einen eigenen Videokanal „TiHoVideos“ (<http://www.youtube.com/user/ti-hovideos>) auf YouTube eingerichtet. Die Entscheidung fiel auf YouTube, weil viele Studierende von jedem Ort und zu jeder Zeit Zugriff auf das Internetportal haben. Damit konnte der einfache Zugriff auf Lehrfilme effektiver als mit eigenen Webservern gewährleistet werden.

Das langfristige Ziel ist es, zu allen Lernstationen im CSL Videos anzubieten, in denen die jeweilige klinische Fertigkeit demonstriert wird und zwar genau so, wie es an der Lernstation am Modell oder Simulator vorgenommen werden soll. Es befinden sich bereits 61 Videos, davon 45 CSL-Videos (Stand: 16.12.2013), im TiHoVideo-Kanal und kontinuierlich werden weitere Videos erstellt und hochgeladen.



Abb. 2: QR-Code: TiHoVideos

Der TiHoVideo-Kanal ist mit seinen implementierten Lerninhalten für jeden YouTube-Nutzer frei zugänglich und kann als eine Form der Open Educational Resources (OER) angesehen werden. Hochgeladen werden die Videos unter der Standard YouTube-Lizenz. Um anderen Nutzenden eindeutige Vorgaben zu machen, wurden Angaben bezüglich des Creative Commons in die Videos oder in den begleitenden Text integriert. Eine Weiterverwendung ist unter definierten Bedingungen erlaubt: die Videos dürfen vervielfältigt, verbreitet und öffentlich zugänglich gemacht werden, wenn eine Namensnennung erfolgt und keine Bearbeitung oder kommerzielle Nutzung stattfindet (CC BY-NC-ND 3.0 DE). Das Grundprinzip der OERs, Bildungsressourcen uneingeschränkt zu nutzen, zu verändern und weiterzugeben, wird mit den YouTube-Videos der TiHo nicht vollständig erfüllt, jedoch sind Kommentare, Verbesserungsvorschläge und die Beschreibung anderer Vorgehensweisen auf YouTube durchaus möglich.

Durch eine Kooperation mit der veterinärmedizinischen Ausbildungsstätte in Bristol (School of Veterinary Sciences, University of Bristol, UK), werden die CSL-Videos nach und nach auch in die englische Sprache übersetzt und auf YouTube bereitgestellt. Durch die Bereitstellung der Videos als OER konnte der Aufwand für die Universität in Bristol gemindert werden, sodass unter Einsparung von Zeit und Ressourcen keine eigenen Videos erstellt, sondern nur die bestehenden übersetzt werden mussten.

Mit Hilfe von Google Analytics wird die Möglichkeit einer Auswertung der Videokanal-Nutzung gegeben. Zum jetzigen Zeitpunkt kommen die meisten Zugriffe aus Deutschland, den USA, Österreich und der Schweiz, gefolgt von Großbritannien, Italien, Brasilien und den Niederlanden. Über 30.000 Aufrufe aus mehr als 140 Ländern konnten bisher verzeichnet werden. Diese Zahl verdeutlicht, dass die TiHo mit diesem eigenen Videokanal nicht nur die eigenen Studierenden erreicht und unterstützt, sondern gleichzeitig die Chance hat auf einfachem Wege, offen und weltweit Wissen zu teilen. In diesem Sinne erhöhen OERs auch das Renommee einer Hochschule und unterstützen das Branding in Sachen Lehre. ■■

Der TiHoVideo-Kanal ist mit seinen implementierten Lerninhalten für jeden YouTube-Nutzer frei zugänglich und kann als eine Form der Open Educational Resources (OER) angesehen werden.

LITERATUR

1) Bundestierärztekammer: Statistik 2012: Tierärzteschaft in der Bundesrepublik Deutschland. http://www.bundestieraerztekammer.de/downloads/btk/statistiken/Statistik_2012.pdf

2) Dilly M, Tipold A, Schaper E, Ehlers JP: Neue Wege in der Aus- und Fortbildung: Erstes Veterinärmedizinisches Skills Lab in Deutschland vermittelt klinische Fertigkeiten. Deutsches Tierärzteblatt 7/2013, 945-948

KONTAKT

Dr. Elisabeth Schaper
Stiftung Tierärztliche Hochschule
Hannover
E-Learning-Beratung
Elisabeth.schaper@tiho-hannover.de
<http://www.tiho-hannover.de/studium-lehre/el/>



© Denis Christo - 123rf.com

OER als Gemeinschaftsprojekt Am Beispiel des Offenen Onlinekurses „Gute Apps für Kinder“

Friederike Siller

Mit der Einführung eines sogenannten Media Literacy Labs wird der Versuch unternommen, Studierenden im Bereich der Medienpädagogik ergänzend zu den Veranstaltungen an Hochschulen eine erweiterte Lernumgebung an die Seite zu stellen. Gemeinsam mit Interessierten aus der Praxis arbeiten Studierende in den Onlineprojekten des Labs in einem kollaborativ-vernetzten Prozess an der Bearbeitung domänenrelevanter Probleme aus dem medienpädagogischen Feld. Die Onlinekurse sind lerntheoretisch konstruktivistischen Annahmen über das Lernen zuzuordnen. Die von den Teilnehmer/innen kollaborativ erarbeiteten Materialien und Kursergebnisse bleiben über den Kurs hinaus im Netz einsehbar und können von Teilnehmerinnen und Teilnehmern wie auch Dritten weiter entwickelt und verwendet werden.

Offene Lernumgebungen gestalten

Das Media Literacy Lab versteht seine Kurse als offen in mehrfacher Hinsicht: (1) Die Teilnahme steht allen Interessierten ohne Zugangsvoraussetzungen frei. (2) Die bereitgestellten und die im Kurs erarbeiteten Inhalte werden unter einer Lizenz veröffentlicht, die auf Weiterverarbeitung und Weitergabe setzt. (3) Die technische Infrastruktur setzt, wo möglich, auf offene Formate, Standards und Software. (4) Offenheit wird aus einer didaktischen Perspektive aufgegriffen. Die instruktionalen Anteile zur Vermittlung des „Lernstoffs“ werden tendenziell in den

Im Juni 2013 haben im Rahmen eines Offenen Onlinekurses ca. 250 Kursteilnehmer/innen gemeinsam an der Bewertung von Apps für Kinder gearbeitet. Entstanden ist ein kollaborativ erarbeiteter Kriterienkatalog sowie eine Datenbank mit App-Besprechungen.

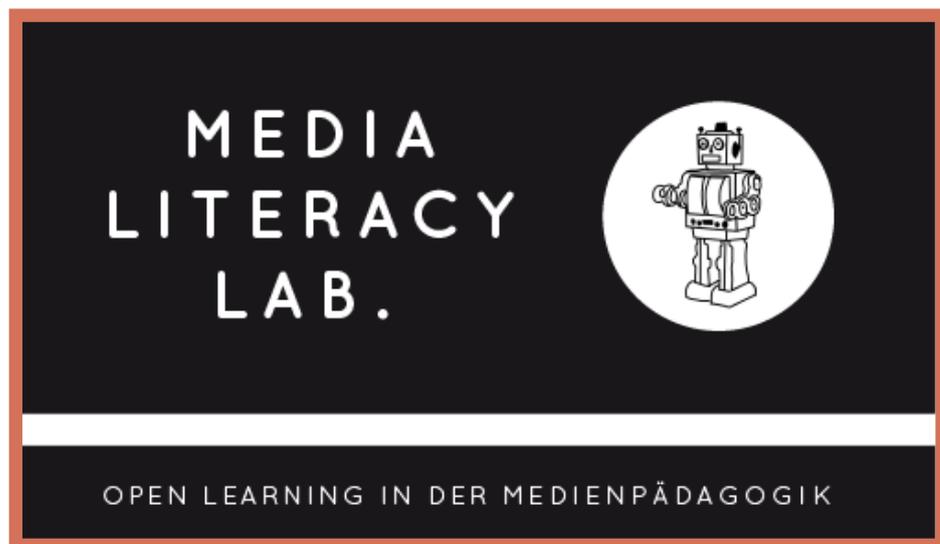


Abb. 1: Open Learning in der Medienpädagogik unter dem Dach des Media Literacy Lab

Hintergrund gestellt, dem Lernenden und der Lerngruppe ein großer Freiheitsgrad bei der Problembearbeitung vorbehalten.

Pilotkurs: Gute Apps für Kinder

Im Juni 2013 haben im Rahmen eines Offenen Onlinekurses ca. 250 Kursteilnehmer/innen (vornehmlich Studierende, Medienpädagoginnen und -pädagogen, Lehrkräfte) gemeinsam an der Bewertung von Apps für Kinder gearbeitet. Entstanden ist innerhalb von drei Wochen ein kollaborativ erarbeiteter Kriterienkatalog sowie eine Datenbank mit App-Besprechungen. Die heterogen zusammengesetzte Teilnehmergruppe bearbeitete während des Kurses unterschiedliche Aufgaben, um zu diesem gemeinschaftlichen Kursergebnis zu gelangen:

1. Community-Produkt: Kriterienkatalog

In Kleingruppen à vier Personen setzten sich die Kursteilnehmer/innen mit Kriterien bei der Bewertung von Apps auseinander und entwickelten einen Katalog mit Prüffragen zu je einem von insgesamt 12 Kriterien (z. B. Benutzerfreundlichkeit, Werbung, Datenschutz). Unterstützt wurden sie von sogenannten Coaches, die den einzelnen Gruppen (z. B. über Google Docs, Etherpad) Feedback zu ihren Ausarbeitungen gaben. Im Anschluss stand die Aufgabe, die Gruppenergebnisse untereinander abzugleichen (z. B. Redundanzen streichen, Widersprüche auflösen) und in ein Gesamtdokument zu überführen. Die Community bewegte sich im Rahmen dieses Erarbeitungsprozesses ohne eine inhaltliche Federführung seitens der Kursorganisatoren. Diese beschränkten sich auf das Einbringen bestimmter strukturgebender Elemente (z. B. Peer-to-Peer-Feedback, Rescue-Button, Ad-hoc Sprechstunden).

In Kleingruppen à vier Personen setzten sich die Kursteilnehmer/innen mit Kriterien bei der Bewertung von Apps auseinander und entwickelten einen Katalog mit Prüffragen zu je einem von insgesamt 12 Kriterien (z.B. Benutzerfreundlichkeit, Werbung, Datenschutz).



Abb. 2: (mooc) #mlab 13: Die Kurs-Community auf Google +

2. Community-Produkt: Datenbank

Die Kursteilnehmer/innen wählten im Anschluss eine App, welche sie entlang des Kriterienkatalogs testeten und eine schriftliche App-Bewertung in einem Wiki hinterlegten (einige Kursteilnehmer/innen erstellten darüber hinaus Podcasts oder App-Besprechungen in englischer Sprache). Die Teilnehmer/innen bearbeiteten diese Aufgabe individuell und durchliefen einen community-internen Review-Prozess zu den App-Besprechungen. Entstanden ist die Datenbank „Gute Apps für Kinder“ mit ca. 100 App-Besprechungen.

Am Kursende wurde über die Community eine Weiterverbreitung der Kursergebnisse über soziale Kanäle Online und Offline, Digital und Print lose koordiniert.

Der nächste Offene Onlinekurs ist in Planung. Es soll wieder ein Projekt werden, an dem die Kursteilnehmer/innen gemeinsam arbeiten und bei dem “neues Material” für die Medienpädagogik entsteht. Das große Interesse und weitgehend positive Feedback aus dem Pilotkurs bestärken darin, weiter zu arbeiten und zu denken, wie eine heterogene Gruppe von Studierenden, Medienpädagogen/innen, Lehrpersonen und Eltern im Netz zusammen arbeiten kann. Die Erarbeitung freier Bildungsmaterialien durch die Community aus dem Pilotkurs zeigen eindrücklich, wie sich eine Community im Netz auch innerhalb eines kurzen Zeitraums formieren und einen Beitrag zu aktuellen, relevanten – hier: medienpädagogischen - Fragestellungen leisten kann. ☰

LINKS

Media Literacy Lab: <http://www.medialiteracylab.de>

Kurs-Community: <http://https://plus.google.com/u/0/communities/115786261725158439238>

Kurs-Website: <http://medialiteracylab.de/1-gute-apps-fur-kinder/>

Datenbank: <http://gute-apps-fuer-kinder.de>

Kriterienkatalog: <http://medialiteracylab.de/wp-content/uploads/2013/07/Kriterienkatalog-Version-1.01.pdf>

KONTAKT

Friederike Siller

Universität Mainz

AG Medienpädagogik

Media Literacy Lab

siller@uni-mainz.de

<http://www.friederike-siller.de>

© Alexander Koch



Der OER-Buchsprint des Jahres ... war erfolgreich!

Sandra Schön

Für viele ist das Projekt „Lehrbuch für Lernen und Lehren mit Technologien“ nicht nur ein Vorreiter- sondern auch ein Vorzeigeprojekt dafür, wie offene Bildungsressourcen produziert werden können und dass sie auch intensiv genutzt werden. Seit Februar 2011 ist das Lehrbuch mit seinen 49 Kapiteln frei zugänglich im Internet erhältlich. Seitdem wurden die Kapitel ungefähr 200.000 Mal heruntergeladen. Die Abkürzung „L3T“ steht dabei für die drei Wörter im Titel (drei mit „L“ und eines mit „T“).

Da das Fachgebiet des Lehrbuchs einem vergleichsweise schnellen Wandel unterliegt und um fehlende Kapitel zu ergänzen, wurde nun im August 2013 das Lehrbuch komplett überarbeitet. Neu hinzugekommen sind Beiträge zur Entstehung des WWW aus erster Hand (von Prof. Hermann Maurer, TU Graz, unter seiner Leitung wurde u. a. Hyperwave entwickelt), zur Einführung von E-Learning in Organisationen (u. a. von Prof. Sabine Seufert, Universität St. Gallen) sowie zu aktuellen Themen wie MOOCs, Flipped Classroom und anderen offenen Lernformen. Auch zahlreiche Hamburger E-Learning-Expertinnen und -Experten sind an der neuen Ausgabe beteiligt. So steuerten beispielsweise die Hamburger Professoren Rolf Schulmeister und Andreas Hebbel-Seeger Beiträge bei.

*Auch zahlreiche
Hamburger E-Learning-
Expertinnen und
-Experten sind an der
neuen Ausgabe beteiligt.*

Bei der Produktion der neuen Ausgabe wurden völlig neue Wege beschritten: Abgesehen von einer Vorbereitungsphase wurde die wesentliche Arbeit in nur sieben Arbeitstagen mit weit mehr als 260 Freiwilligen realisiert. Obwohl die Mitarbeit beim Projekt auch virtuell, d. h. vom Arbeitsplatz oder von zu Hause, möglich war, waren dabei regionale „L3T-Camps“ ein wesentliches Element der Organisation. Die acht Camps waren dabei weiträumig verteilt: Von Norden nach Süden geordnet wurden sie organisiert vom Multimedia Kontor Hamburg (MMKH), der Freien Universität Berlin, der Fachhochschule Köln, dem htcc e.V. (Darmstadt), der Technischen Universität Chemnitz, e-teaching.org | Leibniz-Institut für Wissensmedien (Tübingen), der Universität der Bundeswehr München sowie der Technischen Universität Graz in Österreich. In den Camps wurden Arbeitsmöglichkeiten und Unterstützung geboten, die rege angenommen wurden.

Um die Arbeit zu koordinieren sowie möglichst gut und schnell Informationen zu übermitteln und die Zusammenarbeit von allen zu unterstützen, wurden zudem weitere Maßnahmen getroffen: So gab es nicht nur Verantwortliche für unterschiedliche Aufgaben im Projekt, vom Schreiben der Beiträge, über die Begutachtung, das Lektorat, die Illustrationen und Webdesign bis zur Projekt-PR, sondern auch eine morgendliche Sendung im L3T TV, die über das aktuelle Geschehen berichtete. Der Projektverlauf war dabei vollständig transparent: Jederzeit war für jeden im Projektweblog ersichtlich, in welchem Prozessabschnitt sich aktuell ein Kapitel befand oder welche offenen Aufgaben es zu erledigen gab. Auch konnte täglich von 10.00 bis 17.00 Uhr im Livestream verfolgt werden, was in den einzelnen Camps passierte. Zwar ist die Idee, gemeinsam an einer offenen Bildungsressource zu arbeiten an sich schon inspirierend und Antriebsfeder für viele gewesen, das Projekt zu unterstützen. Dennoch sollte auch der Vernetzungs- und Spaßfaktor nicht zu kurz kommen, so dass beides gezielt unterstützt wurde. Die Hamburger Journalistin Yvonne Pöppelbaum hatte den Auftrag, in den sieben Tagen alle acht Camps zu besuchen und von dort zu berichten. Und in einer „schrägen Stunde“ am vierten Tag machten alle – in den Camps und auch online – einmal eine Stunde lang etwas völlig anderes, in Köln wurde so beispielsweise gemeinsam ein Musikvideo produziert.



Abb.: Das Cover der Druckausgabe
(Layout: Tom Hänsel)

Neben den Inhalten rund um das technologiegestützte Lernen ist L3T für alle interessant, die sich mit Produktionsformen und Möglichkeiten von offenen Bildungsressourcen beschäftigen. So ist es lizenzrechtlich bedeutsam, dass die nun 59 Kapitel der neuen Ausgabe unter einer im Vergleich mit der ersten Ausgabe noch offeneren Lizenz stehen, die auch Überarbeitungen und Wiederveröffentlichungen erlaubt (CC BY-SA). Auch bezogen auf die Formate, in denen das Lehrbuch nun erhältlich ist, hat sich das Angebot von L3T in der neuen Ausgabe deutlich erweitert: Die einzelnen Kapitel des Lehrbuchs sind, wie auch in der ersten Ausgabe schon, als PDF-Dateien und via Apps zugänglich und können auch als Printausgabe bestellt werden. Darüber hinaus wird die neue Ausgabe auch im EPUB-Format sowie als html-Datei zur Verfügung gestellt, alle Abbildungen sind separat zum Download erhältlich. Tatsächlich zeigt sich zumindest in den ersten Wochen nach der Online-Stellung der zweiten Ausgabe am 28.8.2013, dass die Zugriffe auf die Kapitel deutlich höher liegen als in den Monaten vor der Überarbeitung, 10.000 Downloads waren nach vier Wochen bereits erreicht.

Trotz des ambitionierten und risikoreichen Vorhabens, war das Projekt erfolgreich: Es gelang pünktlich zur Abschlusspräsentation, die natürlich im Web zu verfolgen war, die komplette neue Ausgabe online zu stellen und auch bereits eine bestellbare Printversion im Buchhandel anzubieten. Eine ausführliche Projektbeschreibung und Evaluation ist für den Dezember 2013 angekündigt. Wer sich dafür interessiert, wie die Überarbeitung in den sieben Tagen organisiert war, findet mehr dazu auf der Website des Projekts (<http://l3t.eu/2.0>).

Eine besondere Anerkennung für alle Mitmacher/innen bei L3T sehen die Initiatoren und Verantwortlichen, Dr. Sandra Schön von der Salzburg Research Forschungsgesellschaft und Dr. habil. Martin Ebner von der Technischen Universität Graz, darin, dass das österreichische Förderprogramm netidee die Grundfinanzierung für das Vorhaben „L3T 2.0“ schuf und die Österreichische UNESCO-Kommission die Schirmherrschaft übernommen hat. ☰

Trotz des ambitionierten und risikoreichen Vorhabens, war das Projekt erfolgreich.

KONTAKT

Ansprechpartnerin für das Projekt
L3T 2.0 in Hamburg:
Helga Bechmann
Multimedia Kontor Hamburg
h.bechmann@mmkh.de

Ansprechpartner für L3T allgemein:
Univ.-Doz. Dr. Martin Ebner
Technische Universität Graz
martin.ebner@tugraz.at

iMooX

Bildung für alle! **Neue gemeinsame Bildungsplattform** **der Universität Graz und der Technischen Universität Graz**

Michael Kopp und Martin Ebner

Im Dezember 2013 starteten die beiden größten Grazer Universitäten die erste österreichische MOOC-Plattform. Geboten werden freie Online-Kurse für eine möglichst breite Bevölkerungsschicht. Alle Lernmaterialien stehen kostenlos zur Verfügung und können zu Lehrzwecken auch entgeltfrei verändert und weiterverwendet werden. Die ersten Kurse starten im März 2014, Registrierungen sind schon jetzt möglich.

Wer sich derzeit mit technologiegestützter Lehre beschäftigt, kommt um den aktuellen Hype rund um die Massive Open Online Courses – kurz MOOCs – nicht herum. US-amerikanische Elite-Universitäten wie Harvard oder Stanford bieten offene Online-Kurse mit mehreren zehntausend TeilnehmerInnen bereits seit einiger Zeit an, nun ist die Welle auch nach Europa herübergeschwappt.

Erste österreichische MOOC-Plattform

Im Dezember 2013 starteten die Universität Graz und die Technische Universität Graz die erste österreichische MOOC-Initiative. Geboten wird eine neu entwickelte Bildungsplattform, die sich hinsichtlich ihrer Funktionalitäten an den Erfahrungen der führenden US-amerikanischen Anbieter wie Coursera, Udacity oder edX orientiert.

Im Dezember 2013 starteten die Universität Graz und die Technische Universität Graz die erste österreichische MOOC-Initiative.

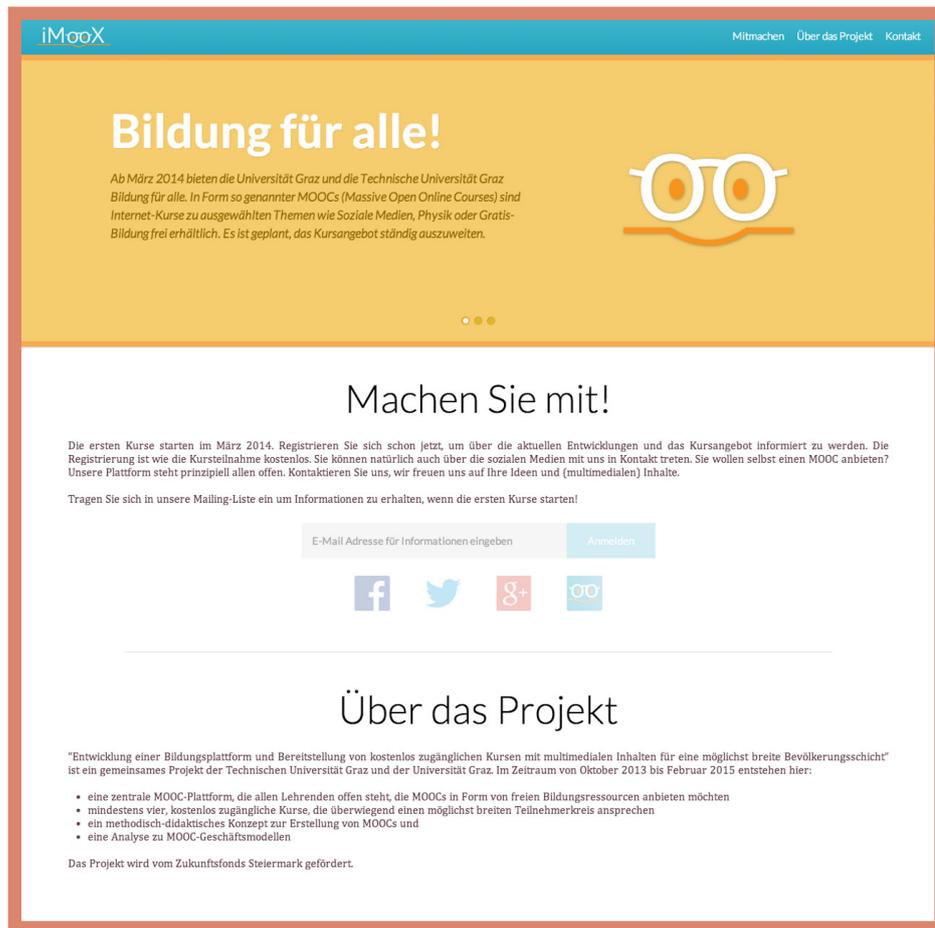


Abb.: Screenshot der iMooX-Plattform

Breites Weiterbildungsangebot

Die Grazer Plattform nennt sich „iMooX“, möchte „i mog´s“ ausgesprochen werden und signalisiert damit, dass die hier bereitgestellten Lernangebote (auch) Spaß machen sollen. „Unser Ziel ist, universitäre und allgemeine Inhalte einer breiten Bevölkerungsschicht zugänglich zu machen und möglichst vielen die Möglichkeit zu geben, sich weiterzubilden“, erklärt Dr. Michael Kopp, Leiter der Akademie für Neue Medien und Wissenstransfer an der Universität Graz.

Offene Bildungsressourcen

Im Gegensatz zu den US-amerikanischen Mitbewerbern sind alle Lernangebote von iMooX nicht nur kostenlos zugänglich, sondern auch frei weiterverwendbar. „Die Plattform wird ausschließlich offene Bildungsressourcen zur Verfügung stellen. Das bedeutet, dass sämtliche Inhalte unbedenklich in der eigenen Lehre eingesetzt werden können“, erklärt Univ.-Doz. Dr. Martin Ebner, Leiter der Abteilung „Vernetztes Lernen“ an der Technischen Universität Graz.

Die Grazer Plattform nennt sich „iMooX“, möchte „i mog´s“ ausgesprochen werden und signalisiert damit, dass die hier bereitgestellten Lernangebote (auch) Spaß machen sollen.

Creative Commons-Lizenz

Möglich wird das Konzept der offenen Bildungsressourcen durch die Verwendung von Creative-Commons-Lizenzen. Grundsätzlich kommt die sogenannte CC-BY-Lizenz zum Einsatz, was bedeutet, dass alle auf der Grazer MOOC-Plattform angebotenen Inhalte unter Namensnennung der Ersteller/innen („by“) ergänzt und zu eigenen (Lehr-)Zwecken weiterverwendet werden können.

Mitmachen ist erwünscht

Die iMooX-Plattform ist frei zugänglich für alle, die an den Kursen teilnehmen wollen oder eigene Online-Kurse ins Netz stellen möchten. Die ersten Kursangebote starten im März 2014. Wer sich schon jetzt auf www.imoox.at registriert, wird laufend mit aktuellen Informationen zum Kursprogramm versorgt.

Gefördertes Projekt

Seinen Ausgangspunkt hat iMooX im Projekt „Entwicklung einer Bildungsplattform und Bereitstellung von kostenlos zugänglichen Kursen mit multimedialen Inhalten für eine möglichst breite Bevölkerungsschicht“, das vom Zukunftsfonds des Landes Steiermark gefördert wird. Im Zeitraum von Oktober 2013 bis Februar 2015 entstanden bzw. entstehen dabei:

- Eine zentrale MOOC-Plattform, die allen Lehrenden offen steht, die MOOCs in Form von freien Bildungsressourcen anbieten möchten;
- mindestens vier kostenlos zugängliche Kurse, die überwiegend einen möglichst breiten Teilnehmerkreis ansprechen;
- ein methodisch-didaktisches Konzept zur Erstellung von MOOCs und
- eine Analyse zu MOOC-Geschäftsmodellen. ☰

Die iMooX-Plattform ist frei zugänglich für alle, die an den Kursen teilnehmen wollen oder eigene Online-Kurse ins Netz stellen möchten.

KONTAKT

Dr. Michael Kopp
Universität Graz
michael.kopp@uni-graz.at

Univ.-Doz. Dr. Martin Ebner
Technische Universität Graz
martin.ebner@tugraz.at
<http://www.imoox.at>

Selbstorganisiertes Lernen

In den alternierenden Phasen wird von den Lernenden der Umgang mit den komplexeren Problemen und Aufgabenstellungen gefordert. Unterstützung bei der Formulierung von Zielvereinbarungen, Strukturierung der Problemstellungen und der Umsetzung der Problemlösung erhalten die Lernenden durch die 3-Schritt-Methode des selbstorganisierten Lernens (s. Abb. 1).

Den Seminareinstieg bilden eine Diskussion des Begriffs „Neue Medien“ und eine Online-Recherche in Bezug auf Medienkompetenz, die mit der Formulierung der Handlungsziele abschließt. Die zu erarbeitende Unterrichtseinheit greift das Leitthema des Seminars „Lernen mit (Neuen) Medien - Medienkompetenz und Medienbildung“ auf und wird unter dem Einsatz Neuer Medien realisiert. Die Lernenden entwickeln in Kleingruppen eine vollständige Unterrichtseinheit von 90 Minuten entlang ihrer Handlungsziele sowie einer geeigneten Medien- und Methodenwahl und führen diese im Seminar durch (s. Abb. 2).

Selbstorganisierte Lern- und Arbeitsaufträge und individuell definierte Zielsetzungen schaffen Freiräume für den Lernprozess (vgl. Meyer 2010). Unterstützung leistet eine vorbereitete E-Learning Umgebung wie beispielsweise die Lernplattform Moodle (<https://moodle.org/>). Ein lernförderliches Klima entsteht, welches durch die Übernahme von Verantwortlichkeiten durch die Lernenden und die Feedbackkultur der Lehrenden getragen wird (ebenda).

Resultat

Das Resultat des Blended-Learning-Seminars „Neue Medien“ spiegelt sich in vier Ergebnissen wieder, die jeweils auf eine Dimension der Medienkompetenz nach Baacke (1999) eingehen. Die erste Gruppe beschäftigte sich mit der Mediendidaktik und gestaltete zwei Rollenspiele, deren Inhalte und Quellen auf der Plattform Mahara (<https://mahara.org/>) vorgegeben wurden. Es galt, die Glaubwürdigkeit dieser Quellen zu beurteilen. Die Mediennutzung wurde von der zweiten Gruppe bearbeitet. Ergebnis war ein selbst erstelltes iBook mit Videos, Links, Bildern und einer App namens „Let's Feedback“ (<http://lets-feedback.net>). Die Dimension der Medienkunde wurde von der dritten Gruppe ausgearbeitet. Diese Gruppe erstellte einen Vortrag mit der Software Prezi.com (<http://prezi.com/>). Im Anschluss erstellten die Seminarteilnehmenden Präsentationen zu ausgewählten Themen. Die Mediengestaltung wurde von Gruppe vier abgefasst. Diese Gruppe erstellte einen kurzen Vortrag darüber, was ein gutes Video ausmacht. Die Seminarteilnehmenden erprobten ihr Können darin, ein Video zu erstellen und mit Movie Maker (<http://windows.microsoft.com/de-DE/windows-live/movie-maker#1=overview>) zusammenschneiden. Jedes vorgestellte Unterrichtskonzept wurde mit einer vertiefenden Diskussion über die bearbeiteten Mediendimensionen der Medienkunde abgeschlossen. ☰

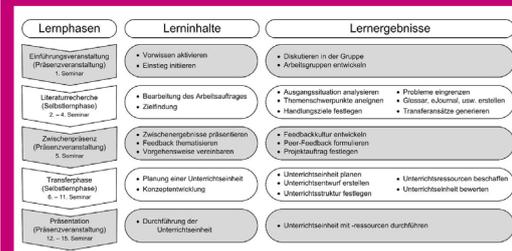


Abb. 2: Verlaufsstruktur des Blended-Learning-Seminars Neue Medien

LITERATUR

BAACKE, Dieter (1999): Handbuch Medien: Medienkompetenz. Modelle und Projekte. Bonn.

MANDL, Heinz; Kopp, Bettina (2006): Blended Learning: Forschungsfragen und Perspektiven. Forschungsbericht Nr. 182. Hg. v. Department Psychologie Institut für Pädagogische Psychologie Ludwig-Maximilians-Universität. München.

MEYER, Hilbert (2010): Was ist guter Unterricht? 7. Aufl. Berlin: Cornelsen Scriptor.

OTT, Bernd (2011): Grundlagen des beruflichen Lernens und Lehrens Cornelsen. Ganzheitliches Lernen in der beruflichen Bildung. 4. Aufl. Berlin: Cornelsen.

KONTAKT

Martha M. Klois
Technische Universität Dortmund
Fakultät Maschinenbau
Lehrstuhl Technik und ihre Didaktik
martha.klois@tu-dortmund.de



© nyul - 123rf.com

e2B - E-Learning in der dualen Aus- bildung

am Berufsbild
Technische/r
ProduktdesignerIn

Bernd Künne, Frederik Müller,
Andreas Schober

Der Fachkräftemangel entwickelt sich zunehmend zum Innovationshemmnis der deutschen Wirtschaft. Eine Möglichkeit, dieser Entwicklung entgegenzuwirken, ist es, mehr Auszubildende erfolgreich für den Arbeitsmarkt zu qualifizieren. Das Projekt „e2B – E-Learning für Technische ProduktdesignerInnen“ möchte hier einen Beitrag zur übergreifenden Optimierung der Ausbildungsqualität für duale Ausbildungsgänge leisten. Ziel ist es, die bisher in diesem Bereich noch ungenutzten Potenziale digitaler Medien zur Verbesserung der beruflichen Ausbildung zu erschließen.

Während des Projektverlaufes wird zunächst ein Blended-Learning Konzept für die duale Berufsausbildung entwickelt. Die Implementierung erfolgt bei den Projektpartnern. Auf Grundlage von deren Anwendungserfahrungen wird das Konzept evaluiert und mit den neu gewonnenen Erkenntnissen optimiert.

Das vorhandene Nutzungspotential digitalen Lernens, auch für die Nutzung in der Ausbildung, wird durch die Studie „Jugend 2.0 – eine repräsentative Untersuchung zum Internetverhalten von 10- bis 18-Jährigen“ deutlich. 51 % geben an, dass die Nutzung des Internets eine der beliebtesten Freizeitbeschäftigungen darstellt. 87 % nutzen das Internet, um Informationen für die Schule und Ausbildung zu suchen (s. Abb. 1).

E-Learning-Werkzeuge können die Lernenden also in vielfältiger Hinsicht unterstützen. Das Forschungsprojekt e2B setzt hier an, um die betrieblichen Lehr- und Lernprozesse zu rationalisieren sowie Auszubildende individuell und lernortsübergreifend zu fördern. Der zentrale Fokus ist die Entlastung der Lehrenden bei der Inhaltsvermittlung. Es soll mehr Zeit für die Intensivierung und Individualisierung ihrer Arbeit mit den Auszubildenden in den Präsenzphasen zur Verfügung gestellt werden können. Die angestrebte optimierte lernortsübergreifende Vernetzung von Ausbildungsbetrieb und Schule durch interdisziplinär übergreifende Projektarbeiten verfolgt die Verknüpfung von praktischen Arbeitsaufgaben mit fachtheoretischen E-Learning-vermittelten Inhalten. Für die Lernenden stellt dies einen weiteren Vorteil in der Anwendbarkeit ihres Ausbildungswissens dar.

Das vorhandene Nutzungspotential digitalen Lernens, auch für die Nutzung in der Ausbildung, wird durch die Studie »Jugend 2.0 – eine repräsentative Untersuchung zum Internetverhalten von 10- bis 18-Jährigen« deutlich. 51 % geben an, dass die Nutzung des Internets eine der beliebtesten Freizeitbeschäftigungen darstellt. 87 % nutzen das Internet, um Informationen für die Schule und Ausbildung zu suchen.

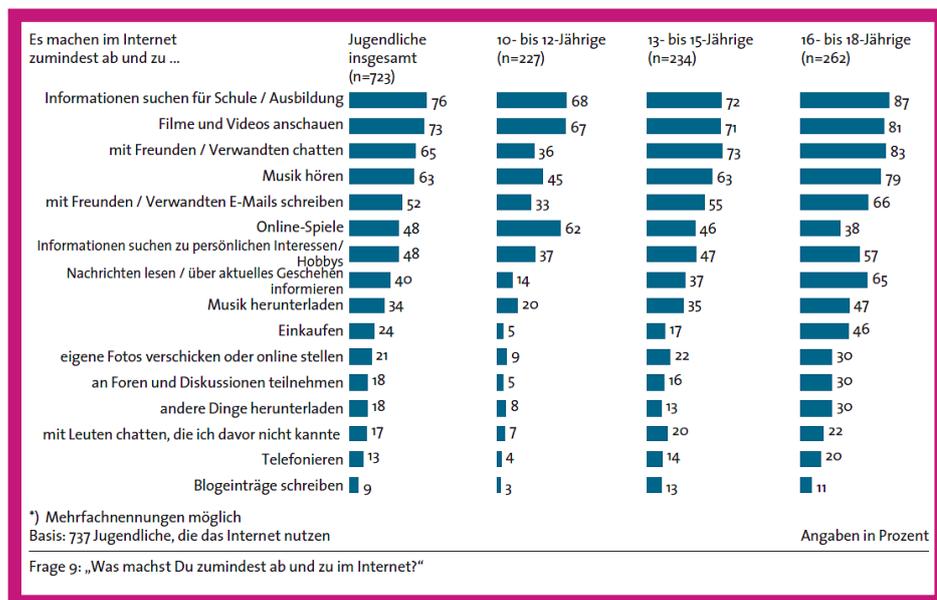


Abb. 1: Nutzung des Internets durch Jugendliche

Durch den geplanten Einsatz von aktuellen, auch von den Auszubildenden in Form von selbst erstellten Social-Media-Inhalten, wird die Ausbildung vielfältiger und auf dem neuesten Stand gehalten. Unterstützend wirkt hier das Vorhaben, technische und organisatorische Voraussetzungen für eine engere ganzheitliche Verflechtung schulischer und betrieblicher Ausbildungsinhalte zu schaffen. Die E-Learning-Werkzeuge werden in einer webbasierten Plattform gebündelt und stehen Lehrkräften, AusbilderInnen und Auszubildenden orts- und zeitungebunden zur Verfügung. Kernstück ist die passgenaue Integration von E-Learning-Werkzeugen zur Kompetenzentwicklung, Reflexion und Kommunikation für die betriebliche Berufsausbildung. Das Onlinesystem stellt den Ausbildungsakteuren einen didaktischen Leitfaden zur Verfügung. Inhaltsvermittlung und Vermittlungszeitpunkte sind so gut zu koordinieren. Langwierige Theoriephasen, wie z. B. das Erlernen der Funktionen eines CAD-Systems, können in das Onlinesystem ausgelagert werden. In diesen Blended-Learning-Einsatz wird der Berufsschulunterricht gleichermaßen eingebunden. Zur Realisierung werden verschiedene Lern- und Arbeitsräume (s. Abb. 2) bereitgestellt. Alle beteiligten Akteure erhalten rollenspezifische Zugriffsrechte.

Für die Umsetzung der webbasierten Plattform werden Open-Source-Produkte wie Moodle bzw. ILIAS priorisiert. Open-Source-Produkte bieten den Vorteil, dass keine Kosten für die Software anfallen. Bei der geplanten weiteren Verbreitung der Plattform an Ausbildungsbetriebe und Berufsschulen ist dies ein entscheidender Faktor. Die Nachhaltigkeit der Forschungsergebnisse, insbesondere die Möglichkeit der Einbindung von KMU, wird hierdurch wirkungsvoll unterstützt. Das Projekt e2B wird in Kooperation der Technischen Universität Dortmund mit der kajado GmbH sowie regionalen Berufsschulen und Ausbildungsbetrieben realisiert. Der Projekt-Kick-off fand am 18. Oktober 2013 an der Technischen Universität Dortmund statt. ■



Abb. 2: E-Learning-Plattform

LITERATUR

BREMER, C. (2012): ...Bitkom (2011): Jugend 2.0 - Eine repräsentative Untersuchung zum Internetverhalten von 10- bis 18-Jährigen. Berlin: Bundesverband Informationswirtschaft, Telekommunikation und neue Medien e. V.

KONTAKT

Prof. Dr. Bernd Künne
Dipl.-Ing. Frederik Müller
Andreas Schober, M.Sc.
Technische Universität Dortmund
Fakultät Maschinenbau
Fachgebiet Maschinenelemente

bernd.kuenne@tu-dortmund.de
frederik.mueller@tu-dortmund.de
andreas.schober@tu-dortmund.de
<http://www.maschinenelemente.info>

© texelart - 123rf.com



Die Einbindung von E-Tutoren

in kollaborative
E-Learning-Szenarien

Ronny Freudenreich
Torsten Lorenz, Corinna Jödicke

Spätestens seit dem Bologna-Prozess und der darin formulierten zentralen Zielsetzung einer stärkeren Zusammenarbeit von Studierenden unterschiedlicher Nationen und Studiengänge beim Lernen (vgl. Bologna Declaration 1999) haben standort-, disziplinen- und hochschulübergreifende E-Learning-Angebote in der universitären Lehre an Bedeutung gewonnen.

Die Technische Universität Dresden, im Speziellen die Professur für Produktionswirtschaft und Informationstechnik sowie der Lehrstuhl für Informationsmanagement, führen daher seit über zehn Jahren unabhängig voneinander so genannte Virtual Collaborative-Learning-Projekte (VCL-Projekte) in der Regellehre durch. In diesen Projekten lösen studentische Kleingruppen unter Einsatz internetbasierter Informations- und Kommunikationstechnologien komplexe Aufgabenstellungen und sollen lernen, über örtliche und zeitliche Grenzen hinweg kollaborativ zusammenzuarbeiten [Balázs, 2005].

Die Erfahrungen zeigen, dass derart komplexe Lehrangebote sowohl die Studierenden als auch die Lehrenden vor große Herausforderungen stellen. So kann bei den Lernenden ein Gefühl der Überforderung entstehen, wenn es ihnen an der notwendigen Unterstützung fehlt [Gretsch et al., 2010]. Der Einsatz von Lernbegleitern, sogenannter E-Tutoren, die Lernende bei technischen, inhaltlichen und sozialwissenschaftlichen Fragen unterstützen, kann sich positiv auf den Lernerfolg der Studierenden auswirken [Balázs, 2005], muss jedoch systematisch vorbereitet werden [Kopp et al., 2009]. Im gemeinsam mit dem Lehrstuhl für Informationsmanagement weiterentwickelten Konzept des Virtuellen Seminars (vS2.1) der Professur für Produktionswirtschaft und Informationstechnik der TU Dresden, IHI Zittau [vgl. Lorenz & Freudenreich, 2013]

Die Technische Universität Dresden, im Speziellen die Professur für Produktionswirtschaft und Informationstechnik sowie der Lehrstuhl für Informationsmanagement, führen daher seit über zehn Jahren unabhängig voneinander so genannte Virtual Collaborative-Learning-Projekte in der Regellehre durch.

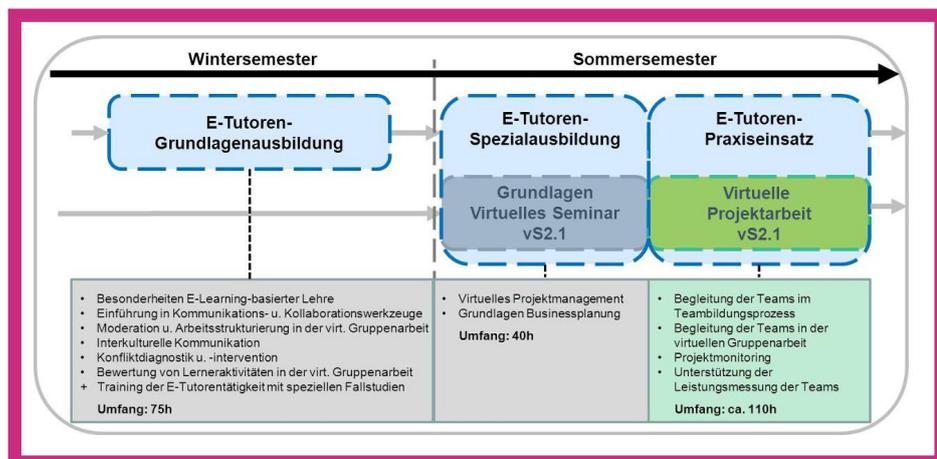


Abb.: E-Tutorenqualifizierungskonzept im Rahmen des vS2.1

findet dies Berücksichtigung. Zur Unterstützung des dort stattfindenden VCL-Projekts werden Studierende als E-Tutoren vorab qualifiziert und eingesetzt. Dabei dienen sie nicht als Vermittler von Lehrinhalten, sondern ihre zentrale Aufgabe besteht darin, Lernende bei Fragen und Problemen während ihres Arbeits- und Lernprozesses im vS2.1 zu unterstützen und sie zu einer dauerhaften aktiven Mitarbeit anzuregen [Freudenreich et al., 2013].

Die Qualifizierung der E-Tutoren für den Praxiseinsatz im vS2.1 erfolgt in Form eines zweistufigen Blended-Learning-Arrangements (s. Abb. 1). Das Veranstaltungskonzept basiert auf Forschungsergebnissen des Lehrstuhls Informationsmanagements und der HTW Dresden [vgl. Jödicke et al., 2012] und vereint den Besuch von Präsenzveranstaltungen mit Lern- und Arbeitsphasen im virtuellen Klassenraum [Freudenreich et. al 2013].

In der ersten Stufe der Qualifizierung absolvieren die Teilnehmenden eine „E-Tutoren-Grundlagenausbildung“. Diese wird in Kooperation mit dem Lehrstuhl Informationsmanagement durchgeführt und bereitet die E-Tutoren auf die Aufgaben in den Bereichen der technischen Betreuung, der individuellen und gruppenbezogenen Betreuung, der organisatorischen Betreuung sowie der Unterstützung des Assessments vor. In Präsenzveranstaltungen sowie speziell zur Verfügung gestellten E-Lectures sollen sich die Lernenden zunächst selbstgesteuert Kenntnisse und Fertigkeiten zu den Besonderheiten E-Learning-basierter Lehre (insb. virtueller Gruppenarbeit), zu Kommunikations- und Kollaborationswerkzeugen, Moderation und Arbeitsstrukturierung in der virtuellen Gruppenarbeit, Interkulturelle Kommunikation, Konfliktdiagnostik und -intervention sowie der Beobachtung und Bewertung von Lerneraktivitäten aneignen [Schoop & Sonntag, 2013].

In Präsenzveranstaltungen sowie speziell zur Verfügung gestellten E-Lectures sollen sich die Lernenden zunächst selbstgesteuert Kenntnisse und Fertigkeiten zu den Besonderheiten E-Learning-basierter Lehre aneignen.

In einer anschließenden Fallstudienbearbeitung werden diese Themen erneut adressiert und vertieft [Jödicke et al., 2012]. Der Arbeitsaufwand der Grundlagenausbildung beträgt pro Teilnehmer/in 75 Stunden.

Die zweite Stufe der Qualifizierung dient dazu, die E-Tutoren auf die fachliche Betreuung der Lernenden vorzubereiten. Da sich diese Aufgaben in Abhängigkeit des zu begleitenden Szenarios ändern, ist diese sogenannte „E-Tutoren-Spezialausbildung“ für jedes Zielsetting spezifisch anzupassen. Im Rahmen des vS2.1 stehen u. a. die Themenschwerpunkte Grundlagen der Businessplanung und Virtuelles Projektmanagement im Fokus [vgl. Lorenz & Freudenreich, 2013]. Zur Aneignung der spezifischen Kenntnisse nehmen die zukünftigen E-Tutoren an ausgewählten Veranstaltungen der Grundlagenlehre des Virtuellen Seminars teil. Der individuelle Workload für diese zweite Qualifizierungsstufe beträgt ca. 40 Stunden.

Das dargestellte Gesamtkonzept des vS2.1 wird im Wintersemester 2013/14 zum dritten Mal durchgeführt. Die Ergebnisse der ersten Durchläufe belegen nicht nur die inhaltliche und didaktische Eignung, sondern auch, dass die ausgebildeten E-Tutoren zu einem deutlichen Mehrwert in dem betreuten VCL-Projekt führten. Daher ist die Umsetzung, vor allem der E-Tutoren-Spezialausbildung, auf andere Fachthematiken und Ziel-Settings geplant (z. B. Supply Chain Management etc.).

Neben der Vorbereitung der E-Tutoren stellte sich auch die Sensibilisierung der betreuten Teilnehmenden für die Rolle der E-Tutoren als entscheidender Faktor für den Erfolg der VCL-Projekte heraus [Jödicke, Bukvova & Schoop, 2012]. Nur wenn es gelingt, die Rolle des E-Tutors und dessen Aufgaben klar zu vermitteln, kann falschen Erwartungen, Fehlinterpretationen sowie daraus resultierenden Schwierigkeiten, wie z. B. Hemmungen in der Kommunikation, vorgebeugt und die mit dem E-Tutorenkonzept verbundenen Mehrwerte erschlossen werden. ■■■

LITERATUR

BALÁZS, I. (2005): Konzeption von Virtual Collaborative Learning Projekten – Ein Vorgehen zur systematischen Entscheidungsfindung. Dissertation – Fakultät für Wirtschaftswissenschaften der Technischen Universität Dresden BOLOGNA DECLARATION (1999): Joint declaration of the European Ministers of Education. Verfügbar unter: http://www.bologna-berlin2003.de/pdf/bologna_declaration.pdf

FREUDENREICH, R.; LORENZ, T.; JÖDICKE, C.; CLAUS, T.; SCHOOP, E. (2013): Das Virtuelle Seminar vS2.1 – Ein kooperatives Lehr-/ Lernkonzept im Bereich virtuelles Projektmanagement – Tagungsband – 11. Workshop on e-Learning (WeL'13), Hochschule für Technik, Wirtschaft und Kultur Leipzig

GRETSCH, S.; HENSE J.; MANDL, H. (2010): Evaluation eines Schulungsprogramms zur Ausbildung von E-Tutoren. In Mayer, H.O. & Kriz, W. (Hrsg.): Evaluation von eLernprozessen. München: Oldenbourg.

JÖDICKE, C.; BUKVOVA, H.; SCHOOP, E. (2012): Virtual-Collaborative-Learning-Projekte – Der Transfer des Gruppenlernens in den virtuellen Klassenraum. Verfügbar unter: https://bildungsportal.sachsen.de/service/erfahrungsberichte/index_ger.html

JÖDICKE, C.; JUNG, M.; KRUSE, P.; TAWILEH, W.; SCHOOP, E.; RUDZOK, R.; SONNTAG, R. (2012): E-TuQual: Qualifizierung von E-Tutoren zur Lernprozessbegleitung im Virtuellen Klassenzimmer. In Kawalek, J.; Hering, K.; Schuster, E. (Hrsg.), Tagungsband zum 10. Workshop on e-Learning (S. 27-35). Hochschule Zittau/ Görlitz.

KOPP, B.; GERM, M.; MANDL, H. (2009): Professionelle Unterstützung von Lernprozessen durch Tutoren. In: Zlatkin-Troitschanskaia, O.; Beck, K.; Sembill, D.; Nickolaus, R. & Mulder, R. (Hrsg.): Lehrprofessionalität. Bedingungen, Genese, Wirkung und ihre Messung. Weinheim: Beltz.

LORENZ, T.; FREUDENREICH, R. (2013): Das Virtuelle Seminar – vS2.0 – Ein standortübergreifendes Lehr-/Lern-konzept zum virtuellen Projektmanagement. Hamburger eLMagazin #10 – 7.2013 – Hamburg. Verfügbar unter: http://www.uni-hamburg.de/eLearning/eCommunity/Hamburger_eLearning_Magazin/eLearningMagazin_10.pdf

SCHOOP, E.; SONNTAG, R. (2013). Abschlussbericht zum Projekt E-TuQual. In Arbeitskreis E-Learning der Landesrekorenkonferenz Sachsen (Hrsg.), Synopse der Sachstands- und Abschlussberichte E-Learning

KONTAKT

Dipl.-Kfm. Torsten Lorenz, M.A.
Technische Universität Dresden
Internationales Hochschulinstitut
(IHI) Zittau
Professur für Produktionswirtschaft
und Informationstechnik
TLorenz@ihi-zittau.de
<http://www.ihi-zittau.de>

Dipl.-Hdl. Corinna Jödicke
Technische Universität Dresden
Lehrstuhl für Wirtschaftsinformatik,
insb. Informationsmanagement
Corinna.Joedicke@tu-dresden.de
<http://tu-dresden.de>



GMW2013

„eLearning zwischen Vision und Alltag“

© Jozef Polc - 123rf.com

Die GMW 2013

zwischen Forschung
und Lehre

Claudia Bremer

Die Jahrestagung der Gesellschaft für Medien in der Wissenschaft e.V. (GMW 2013), die unter dem Titel „eLearning zwischen Vision und Alltag“ vom 2. - 5.9.2013 an der Goethe-Universität Frankfurt stattfand, hatte das Ziel, einen Brückenschlag zwischen Forschung und Lehre herzustellen und Alltag und Zukunft, etablierte Konzepte sowie neue Entwicklungen des Medieneinsatzes an Hochschulen aufzuzeigen.

Ausgehend von der Beobachtung, dass einerseits viele eLearning-Einrichtungen zunehmend auch Dienstleistungen rund um eScience erbringen, und andererseits entsprechende Dienstleistungszentren für Forschungsinfrastrukturen vielerorts fehlen, war es Ziel der Tagung, die eLearning-Akteure mit den entsprechenden Entwicklungen wie eHumanities, digitale Forschungsnetzwerke und Austausch-Plattformen aus dem Bereich eResearch vertraut zu machen. Zugleich greifen eLearning-Forscher wie auch eScience-Akteure oftmals auf dieselben Plattformen, Tools und Ansätze zurück, wodurch ein Austausch und mögliche Kooperationen umso naheliegender erscheinen. Um diesem Ziel gerecht zu werden, hatten die Tagungsveranstalter Prof. Lorna Hughes, Chair der Digital Collections an der Universität Wales, als Keynote-Sprecherin eingeladen, die mit ihrem Beitrag „New perspectives, new collaborations: Digital collections and e-infrastructures for research and education“ einen Einblick in die aktuellen Entwicklungen im Bereich digitaler Sammlungen und Forschungsinfrastrukturen sowie das Feld der eHumanities gab. Prof. Dr. Marc Rittberger vom Deutschen Institut für Internationale Pädagogische Forschung gab mit seinem Vortrag „Informationsinfrastrukturen und Lernressourcen im Kontext des digitalen Wandels“ weitere Einblicke in die deutschen und auch europäischen Forschungsinfrastrukturen sowie auch einen Überblick über nationale Portale des

Ziel der Tagung war es, die eLearning-Akteure mit Entwicklungen wie eHumanities, digitale Forschungsnetzwerke und Austausch-Plattformen aus dem Bereich eResearch vertraut zu machen.

Content-Sharings und aktuelle Praktiken der kooperativen Content-Nutzung. Ein wichtiges Fazit der GMW 2013 – das sich durch viele Beiträge zog und auch der zentrale Dreh- und Angelpunkt des Hauptvortrags von Larry Johnson Herausgeber des Horizon Reports, war – ist das Thema Vernetzung. Ein Thema, das sich entsprechend dem hier aktuell vorliegenden Themenheft des Hamburger eLearning-Magazins auch in der kollektiven Nutzung digitaler Lehr- und Lernressourcen widerspiegelt.

Um dem Anspruch der Vernetzung auch auf der Tagung selbst Rechnung zu tragen, wurde dem Austausch zwischen den Teilnehmenden viel Raum gegeben. Erstmals fand das in die GMW-Tagung integrierte Barcamp daher am dritten Konferenztag und damit in der Mitte der Veranstaltung statt und gab den Teilnehmenden in den Themensessions ausreichend Gelegenheit für die Diskussion und Konkretisierung von Fragen. Die auf Barcamps inzwischen übliche Vorstellungsrunde der Teilnehmenden wurde sogar auf den Konferenzbeginn verlegt, bei der sich alle Teilnehmenden mit ihrem Namen und der Nennung von drei kurzen Stichworten („Tags“) vorstellten. Raum für Vernetzung und vor allem die tiefere Auseinandersetzung mit bestimmten Themen gaben zudem die der Hauptkonferenz vorgelagerten Preconference-Workshops, deren Themenspektrum von Neuen Medien in der Lehrerbildung, über MOOCs bis hin zu Videoaufzeichnungen und „inverted classrooms“ reichte.

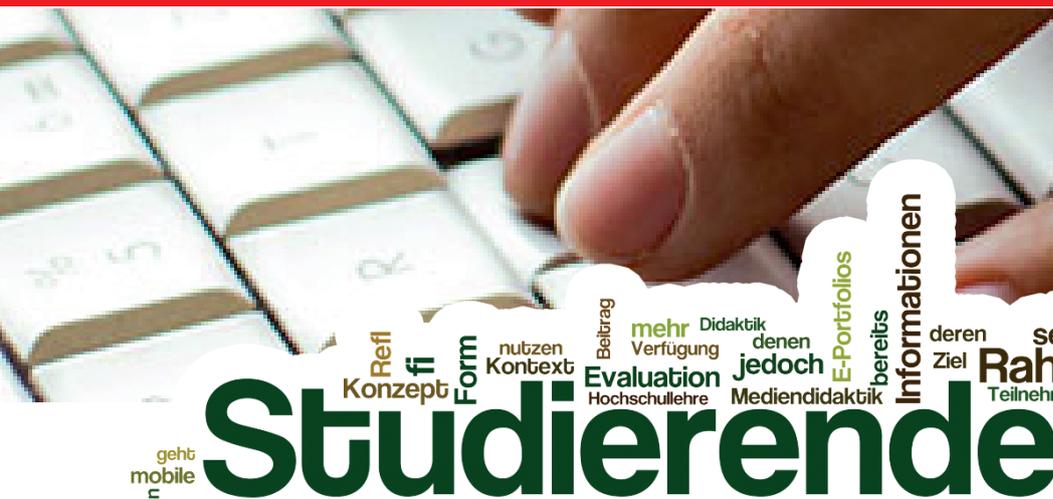
Ob und inwiefern die deutschen Hochschulen selbst schon in dieser Vernetzung angekommen sind, und inwiefern Lehrende wirklich bereit sind, digitale Ressourcen anderer zu nutzen und ihre eigenen Ressourcen bereitzustellen, war ebenfalls eine wichtige Fragestellung der GMW-Tagung. Sicherlich sind hierbei noch viele Hindernisse zu überwinden wie beispielsweise die mangelnden Anreizstrukturen für Lehrende, Content öffentlich verfügbar zu machen, die zu große Komplexität der Creative-Commons-Auszeichnung, wie sie auf der diesjährigen OER-Konferenz in Berlin diskutiert wurde, und andere Faktoren. Ein Fazit der GMW Tagung 2013 war sicherlich, dass die entsprechenden Infrastrukturen schon bereit stehen und die eLearning-Szene hier sicher von der eScience-Welt lernen kann bzw. sich beide Bereiche konstruktiv ergänzen können.

Alle Vorträge der GMW 2013 stehen als Aufzeichnungen unter www.gmw2013.de online bereit. Die nächste GMW-Tagung findet vom 1. - 4.9.2014 an der PH Zürich statt. Informationen unter: www.gmw2014.ch 

Ein wichtiges Fazit der GMW 2013 – das sich durch viele Beiträge zog und auch der zentrale Dreh- und Angelpunkt des Hauptvortrags von Larry Johnson, Herausgeber des Horizon Reports, war – ist das Thema Vernetzung.

KONTAKT

Claudia Bremer
Goethe-Universität Frankfurt/M
studiumdigitale - Geschäftsführung
Zentrale eLearning-Einrichtung
bremer@sd.uni-frankfurt.de
www.studiumdigitale.uni-frankfurt.de



Kurzporträt

Gesellschaft für Medien
in der Wissenschaft e.V.
(GMW)

Thomas Köhler

Medien sind mehr denn je Werkzeug und Objekt der Wissenschaft. So kann die Bedeutung der digitalen und Online-Medien im Kontext des wissenschaftlichen Lehrens und Forschens kaum überschätzt werden. Die Gesellschaft für Medien in der Wissenschaft e.V. hat es sich zur Aufgabe gemacht, Medien als Werkzeug und Objekt der Wissenschaft zu analysieren, deren Nutzung insbesondere in digitaler und Online-Form im Kontext des wissenschaftlichen Lehrens und Forschens reflektierend, gestaltend und beratend zu begleiten. Diese Perspektive bietet allen GMW-Mitgliedern ganz konkrete Anregungen für den Transfer in die Praxis der eigenen Hochschule. Dabei begreift sich die GMW als internationales Netzwerk zur inter- und transdisziplinären Kommunikation zwischen Theorie und Praxis im deutschsprachigen Raum, Anwender/innen und Forschende aus den verschiedensten Disziplinen kommen insbesondere durch die Jahrestagung der GMW miteinander in Kontakt.

Mitte der 1990er Jahre begründete die GMW zusammen mit dem Waxmann Verlag die Buchreihe „Medien in der Wissenschaft“, in der inzwischen 65 Bände erschienen sind. Im Fokus der Buchreihe stehen hochschulspezifische Fragestellungen zum Einsatz neuer Medien. Für die GMW geht es dabei um die gestalterischen, didaktischen und evaluativen Aspekte dieser Medien sowie deren strategisches Potenzial für die Hochschulentwicklung, jedoch weniger um deren technische Seite. Autorinnen und Autoren sowie Herausgeberinnen und Herausgeber mit Interesse an diesen Schwerpunkten sind eingeladen, die Reihe für ihre Veröffentlichungen zu nutzen. Informationen zu Aufnahmekriterien und -modalitäten sind auf der GMW-Webseite unter www.gmw-online.de zu finden.

Mitte der 1990er Jahre begründete die GMW zusammen mit dem Waxmann Verlag die Buchreihe „Medien in der Wissenschaft“, in der inzwischen 65 Bände erschienen sind. Im Fokus der Buchreihe stehen hochschulspezifische Fragestellungen zum Einsatz neuer Medien.

Jährlicher Höhepunkt der GMW-Aktivitäten ist die europäische Fachtagung im September. Dabei wechseln sich deutsche, österreichische und Schweizer Hochschulen als Veranstalter ab. Die Konferenz fördert die Entwicklung medienspezifischer Kompetenzen, unterstützt innovative Prozesse an Hochschulen und Bildungseinrichtungen, verdeutlicht das Innovationspotenzial neuer Medien für Reformen an den Hochschulen, stellt strategische Fragen in den Blickpunkt des Interesses und bietet ein Forum, um neue Mitglieder zu gewinnen. Seit 1997 werden die Beiträge der Tagungen in der genannten Buchreihe publiziert. Als besonderer Service sind die Bände seit 2011 auch als Open Access Publication kostenfrei über die Website des Verlages erhältlich.

Eng verbunden mit der Tagung war die jährliche Ausrichtung und Verleihung des MEDIDA-PRIX durch die GMW für herausragende mediendidaktische Konzepte und Entwicklungen in den Jahren 2000 - 2008 unter Schirmherrschaft und mit Förderung der Bundesministerien aus Deutschland, Österreich und der Schweiz.

Die GMW ist offen für Mitglieder aus allen Fachgruppierungen und Berufsfeldern, die Medien in der Wissenschaft erforschen, entwickeln, herstellen, nutzen und vertreiben und bietet sowohl die Form einer individuellen wie auch einer institutionellen Mitgliedschaft. Für diese Zielgruppen bietet die GMW ein gemeinsames Dach, um so die Interessen ihrer Mitglieder gegenüber Öffentlichkeit, Politik und Wirtschaft zu bündeln. GMW-Mitglieder profitieren von folgenden Leistungen:

- Reduzierter Beitrag bei den GMW-Tagungen
- Gratis-Tagungsband unabhängig vom Besuch der Tagungen
- Mitarbeit in Special Interest Groups
- Nutzung eines Pressezugangs für eigene Pressemeldungen

Informieren Sie sich unter www.gmw-online.de, fragen Sie uns und bringen Sie Ihre Anregungen und Wünsche gern ein. ☰

Jährlicher Höhepunkt der GMW-Aktivitäten ist die europäische Fachtagung im September. Die Konferenz fördert die Entwicklung medienspezifischer Kompetenzen, unterstützt innovative Prozesse an Hochschulen und Bildungseinrichtungen, verdeutlicht das Innovationspotenzial neuer Medien für Reformen an den Hochschulen und stellt strategische Fragen in den Blickpunkt.

KONTAKT

Prof. Dr. Thomas Köhler
Technische Universität Dresden
Institut für Berufspädagogik und
Berufliche Didaktiken

thomas.koehler@tu-dresden.de

http://tu-dresden.de/die_tu_dresden/fakultaeten/erzw/ibbd

OLAT UserDay

OLAT User Day 2013

Community und Usability

Mirko Jeschke, Angela Peetz

Am 5. und 6. November 2013 fand der OLAT User Day im schönen Dresden statt. Im Fokus standen dabei Fragen zur Weiterentwicklung und Usability der von der Bildungsportal Sachsen GmbH betreuten Version OLAT CE. Die Veranstaltung sollte aber auch die Akteure verschiedener Hochschulen und weiterer Bildungseinrichtungen zusammenbringen und so die wachsende Community stärken.

Von „Powerusern“, die zuständig für alle OLAT-Kurse ihrer Bildungseinrichtungen sind, über Supporter, Lehrende und Studierende bis hin zu strategischen Entscheidern waren alle Interessengruppen vertreten.

Los ging es am 5. November mit einem Workshop-Tag in Form einer Preconference. Nach einer intensiven Begrüßung, manche Akteure kannten sich bisher nur online, und einer kleinen Einführung starteten parallele Workshops zu den Themen zentralisiertes Gruppenmanagement, Überarbeitung des ePortfolios und OLAT goes mobile.

Im Workshop Gruppenmanagement wurde neben den inhaltlichen Aspekten schnell deutlich, wie unterschiedlich OLAT administriert und genutzt wird. Die meisten Hochschulen versetzen ihre Lehrenden in die Lage, OLAT-Kurse selbst zu entwickeln und einzurichten, aber es gibt auch Experten, die alles zentral anlegen, wie beispielsweise bei der Hamburger Fernhochschule. Daraus resultieren unterschiedliche Anforderungen und Wünsche, so u. a. an die Entwicklung des Gruppenkonzepts, das eine zentrale Rolle für die Funktionsweise von OLAT spielt und ein gewisses Maß an Komplexität in sich birgt. Es gab aber genug Raum und Zeit für lebhafteste, konstruktive Diskussionen: Arbeitsgruppen abschaffen? Lerngruppen ohne den eigenen Lernraum mit Werkzeugen? Die Gruppe nur noch als organisatorische Einheit? Warum nicht? Wenn man Veränderung herbeiführen will, muss man auch mit Gewohntem brechen – umso wichtiger,

Die meisten Hochschulen versetzen ihre Lehrenden in die Lage, OLAT-Kurse selbst zu entwickeln und einzurichten, aber es gibt auch Experten, die alles zentral anlegen, wie beispielsweise bei der Hamburger Fernhochschule.

dies unter den anwesenden Vertretern der OLAT-Community intensiv zu besprechen. Wir können uns mit diesem Vorschlag zu Gunsten einer besseren Usability und neuer Prozess- und Rechtemodelle durchaus anfreunden (siehe Workshop-Protokoll: <https://community.olat-campus.de/auth/help/88584697437110>).

Auch in den anderen Workshop-Gruppen wurde intensiv diskutiert und geplant. Im anschließenden Plenum wurden die Ergebnisse aller Workshops von den MitarbeiterInnen der BPS GmbH präsentiert. So soll OLAT mobile mehr als nur Funktionen abbilden. Ein modernes Look & Feel mit Kacheloptik wird die Navigation modernisieren. Und: Weniger ist oft mehr (siehe Workshop-Protokoll <https://community.olat-campus.de/auth/help/88584697437604> und Projektblog <http://mobiletud.wordpress.com/>). Beim ePortfolio sollen das Layout, die Ansichtsoptionen und die Navigationsmöglichkeiten weiter verbessert werden. Eine wichtige Frage bleibt der Export, da es hier noch keinen verlässlichen Standard gibt (siehe Workshop-Protokoll: <https://community.olat-campus.de/auth/help/88584697437364>).

Im Plenum am Nachmittag wurden die ersten Ergebnisse aus dem Projekt „Use-Opal“ vorgestellt, in dem es um Usability-Optimierungen und die Erneuerung von Basistechnologien zur zukunftsfähigen und nachhaltigen Bereitstellung der Lernplattform OLAT CE geht. Florian Schaar und Katharina Schönefeld präsentierten dazu Konzepte und erste Ergebnisse (<https://community.olat-campus.de/auth/help/88584697437994>).

Am Ende des Workshop-Tages wurde deutlich, was im Alltag häufig vergessen wird, vor allem, wenn mal wieder ein Fehler auftritt: An OLAT wird gearbeitet, optimiert und das fortlaufend – mit dem Nutzer im Blick und unter Einbeziehung der OLAT-Community.

Der eigentliche User Day am 6. November war mit neun Vorträgen gefüllt, inhaltlich bunt gemischt, informativ, theoretisch, praxisnah, unterhaltsam, umfassend, lokal. Es ging um Best Practice-Beispiele, Studienvorbereitung, Flipped Classroom, eTutoren-Ausbildung, kompetenzorientiertes eAssessment und didaktische Templates. Die Aufzeichnungen der Vorträge sind ebenfalls über das Community-OLAT zu finden (siehe <https://community.olat-campus.de/auth/help/88584697435162>). Ein Ziel der Hamburger Delegation war es, die sächsischen OLAT-Experten besser kennen zu lernen und für das Netzwerken braucht es eben Zeit und Gelegenheit. Am Abend gab es aber, wie auch am Tag zuvor, genügend Zeit für den Austausch bei einem gemeinsamen Abendessen. Zum Schluss ein großes Dankeschön an die Organisatoren von der BPS Bildungsportal Sachsen GmbH – wir kommen gerne wieder! ☐

Der eigentliche User Day am 6. November war mit neun Vorträgen gefüllt, inhaltlich bunt gemischt, informativ, theoretisch, praxisnah, unterhaltsam, umfassend, lokal.

KONTAKT

Mirko Jeschke
HFH - Hamburger Fern-Hochschule
Bereich E-Learning
Mirko.Jeschke@hamburger-fh.de

Dr. Angela Peetz
Universität Hamburg
eLearning-Beauftragte
angela.peatz@uni-hamburg.de

© Francisco Turnes - 123rf.com



News, Dates and Services

finkenau academy

Workshop-Termine im Wintersemester 2013/14

Im Wintersemester 2013/14 bietet das Multimedia Kontor Hamburg in seiner Workshop-Reihe finkenau academy noch die folgenden Termine und Themen an:

Kameratraining / Foto: 22.01.2014 und **Einführung in die Postproduktion von Audiobeiträgen mit Audacity: 12.02.2014**

Die Workshops richten sich vorrangig an Angestellte und Studierende der sechs öffentlichen staatlichen Hamburger Hochschulen und der SUB Hamburg. Angehörige weiterer Hochschulen können gegebenenfalls kurzfristig über eine Warteliste nachrücken, sofern entsprechende Platzkapazitäten vorhanden sind. Die Teilnahme ist kostenfrei, eine Anmeldung per eMail ist jedoch erforderlich. Infos zur Anmeldung sowie weitere Details: <http://www.mmkh.de/schulungen/medienproduktion.html>

iUNIG VIDEO Symposium Graz

24. und 25. April 2014 – MUMUTH Kunstuniversität Graz

Der vermehrte Einsatz von multimedialem Content in differenten Bereichen der Hochschullehre wird insbesondere durch vereinfachte multimediale technische Möglichkeiten der letzten Jahre vorangetrieben. Die entsprechende Hardware allein reicht aber nicht aus, um innovative Lehr- und Lernszenarien zu gestalten. Das Symposium soll den Einsatz des Mediums Video unter Berücksichtigung verbreiteter bestehender Strukturen in den Vordergrund rücken. Dabei werden pädagogische, didaktische sowie technische Bereiche interdisziplinär aufgearbeitet und die Vielseitigkeit der Anwendungsbeispiele im Hinblick auf Learning-Outcomes hervorgehoben. Zu den speziellen Inhalten zählen Live-Streaming, der Einsatz von Video-Konferenzen, Social Video und damit zusammenhängende Phänomene (Verbreitung, Kommentiersysteme, Rechte), Fernsehen der Zukunft, Videodevices und -formate sowie Videos in der Lehre, in der Probenarbeit und in der musikbezogenen Kunstlehre. In parallelen Tracks werden Paper des in der Zeitschrift für Hochschulentwicklung ausgeschriebenen Calls zum Symposium präsentiert.

Anmeldemodalitäten und weitere Informationen finden Sie auf der Website <http://iunig.at>

eLearning-Glossar

In dieser Ausgabe des HeLM präsentieren wir Ihnen wieder die Fortsetzung unseres „1x1 des eLearning“. Hier werden wichtige Begriffe aus der Welt des eLearnings kurz erklärt und Literaturhinweise zur Vertiefung gegeben. Das „1x1 des eLearning“ ist zudem frei zugänglich auf OLAT der Universität Hamburg unter <https://www.olat.uni-hamburg.de/olat/url/RepositoryEntry/431063043?guest=true&lang=de>. Es wird mit den kommenden Ausgaben fortlaufend um neue Begriffe ergänzt.

Flipped Classroom (Inverted Classroom)

Zum ersten Mal wurde das Konzept im Jahr 2000 im Vortrag „The ‚Classroom Flip‘: Using Web Course Management Tools to Become the Guide by the Side“ von J. W. Baker vorgestellt. Mit der fortschreitenden Verbreitung von fest installierten oder mobilen Aufnahmetechnologien und entsprechender Plattformen zur Bereitstellung von Veranstaltungsaufzeichnungen wird dieses Konzept weiter befördert. So rücken immer mehr didaktische Formate mit Videoeinsatz in den Fokus der Hochschullehre, von denen eine Variante der Flipped Classroom

eLearning-Weiterbildung an der Universität Hamburg

Sie sind Berufseinsteiger/in und benötigen Zusatzqualifikationen, um die Anforderungen einer neuen Stelle gut zu meistern? Eine Erweiterung Ihres Aufgabenbereichs steht Ihnen bevor und Sie möchten zusätzliche Kompetenzen erlangen? Oder Sie möchten sich auf eine Leitungsposition vorbereiten?

Die Arbeitsstelle für wissenschaftliche Weiterbildung der Universität Hamburg bietet berufsbegleitende eLearning-Module für die zielgerichtete Weiterbildung an. Die Module vereinen den wissenschaftlichen Forschungsstand mit Fallstudien aus der betrieblichen Praxis. Dabei wird ein Blended-Learning-Konzept verfolgt, d. h. eine Mischung aus Präsenzseminaren und moderierten Online-Phasen auf der Lernplattform OLAT der Universität Hamburg. Dies bedeutet für die Teilnehmenden, dass sie zeitlich flexibel und ortsunabhängig an der Universität Hamburg studieren können. Sie werden dabei individuell von Lehrbeauftragten der Universität Hamburg begleitet. Folgende Module werden ab März angeboten:

BWL Einführung:

Veranstaltungszeitraum:

22.03.14 bis 19.07.14

Präsenztag: 22.03.14 und 19.07.14

Managing Projects

(englischsprachig):

Veranstaltungszeitraum:

05.04.14 bis 26.07.14

Präsenztage: 05.04.14 und 26.07.14

Wissensmanagement:

Veranstaltungszeitraum:

28.02.14 bis 30.06.14

Präsenztage: 29.03.14 und 24.05.14

Personal- und

Organisationsentwicklung:

Veranstaltungszeitraum:

01.03.14 bis 28.06.14

Präsenztage: 01.03.14 und 10.05.14

Betriebliches

Gesundheitsmanagement:

Veranstaltungszeitraum:

15.03.14 bis 05.07.14

Präsenztage: 15.03.14 und 05.07.14

Im Vorfeld der Weiterbildungsmodule findet die Einführung in die Lernplattform OLAT und das Lernkonzept statt (online). Sie lernen gemeinsam in einer Learning Community mit den anderen Teilnehmenden und den Dozent/innen.

Kontakt und Beratung: Lena Oswald | 040/42883-2478

E-Mail: l.oswald@aww.uni-hamburg.de | Web: www.aww.uni-hamburg.de



ist, der im Zuge der Massive Open Online Courses (MOOCs) zunehmend Einzug in die Hochschulpraxis hält.

Zum Begriff

Flipped Classrooms oder Inverted Classrooms stehen für ein Lehr-Lernkonzept, das die herkömmliche Rezeption von Lerninhalten in den Präsenzzeiten einer Lehrveranstaltung und die weitgehend selbstbestimmte Vor- und Nachbereitung der Studierenden zu Hause vollständig oder zumindest teilweise umkehrt. Idee dabei ist es, die eher passive Wissensvermittlung einer Vorlesung auszulagern und die Phase der aktiven, dann gemeinsamen Arbeit an den Lerninhalten in die Präsenzphase zu integrieren. Dazu werden Vorträge und Materialien typischerweise in Form von Videos für die Selbstlernzeit speziell aufbereitet.

Für Lehrende bedeutet das Konzept des Flipped Classrooms die Übernahme einer veränderten Rolle - weg vom Vortragenden hin zu einer/m Unterstützenden und Begleitenden der Studierenden. Die Studierenden müssen dagegen in die Lage versetzt werden, die Vorbereitung zu Hause zielgerichtet auf die anschließende vertiefende Präsenzveranstaltung betreiben zu können. Dies gelingt nur, wenn Studierende ausreichend durch das Selbstlernangebot

IMPRESSUM

Hamburger eLearning-Magazin | ISSN 2198-0381
Zentrales eLearning-Büro der Universität Hamburg
(c) ZeB 2013

Nachdruck nur mit Quellenangabe.
Inhaltlich verantwortlich gemäß § 10 Absatz 3 MDStV:
Dr. Angela Peetz

Das Zentrale eLearning-Büro ist eine Einrichtung der Universität Hamburg. Die Universität Hamburg ist eine Körperschaft des Öffentlichen Rechts. Sie wird durch den Präsidenten Prof. Dr. Dieter Lenzen vertreten.

Zuständige Aufsichtsbehörde:
Freie und Hansestadt Hamburg
Behörde für Wissenschaft und Forschung
Hamburger Strasse 37
D-22083 Hamburg

Kontakt:
Zentrales eLearning-Büro der Universität
Hamburg • Schlüterstr. 64,
20146 Hamburg • Tel. 040-42838-7258

Chefredakteurin:
Britta Handke-Gkouveris

Redaktion:
Daniel Kowalski, Florian Rink, Carsten Haker, Malte Ehlers, Dr. Angela Peetz, Christian Kreitschmann, Kolja Storm

Layout, Bild & Satz:
Kolja Storm

AutorInnen dieser Ausgabe:

Sascha Pieger, Jonathan Häußler, Max Lennartz, Erik Ungoreit, Nathalie Millot, Monika Schötsel, Réka Zayzon, Olaf Bock, Angela Peetz, Stefan Voigt, Christina Vertan, Anett Hübner, Madlen Fidorra, Holger Schlegel, Markus Slobodeaniuk, Helga Bechmann, Jöran Muuß-Merholz, Richard Heinen, Michael Kerres, Ingo Blees, Marc Rittberger, Kerstin Mayrberger, Sandra Hofhues, Till Kreuzer, Matthias Spielkamp, Henry Steinhau, Anne Thillosen, Christian Hoppe, Sebastian Hemel, David Kergel, Petra Muckel, Manuel Karczmarzyk, Elisabeth Schaper, Marc Dilly, Emma Crowther, Jan P. Ehlers, Friederike Siller, Sandra Schön, Martha M. Klois, Sabine Linden, Bernd Künne Frederik Müller, Andreas Schober, Ronny Freudenreich, Torsten Lorenz, Corinna Jödicke, Claudia Bremer, Thomas Köhler, Michael Kopp, Martin Ebner, Mirko Jeschke.

Disclaimer:

Für die Inhalte der Websites, auf die das Magazin verlinkt, wird vom ZeB ausdrücklich keine Verantwortung übernommen. Alle Angaben sind ohne Gewähr. Namentlich gekennzeichnete Beiträge spiegeln nicht zwangsläufig die Ansicht der Redaktion wider.

Erscheinungsweise:

Das Hamburger eLearning-Magazin erscheint halbjährlich (Juni, Dezember) und wird über die Mailingliste „eLearning Community Hamburg“ verschickt. Alle Ausgaben stehen als Download im Archiv des Hamburger eLearning-Magazins zur Verfügung (<http://www.uni-hamburg.de/eLearning>).

Bezugsmöglichkeit:

Sie können die Mailingliste „eLearning Community Hamburg“ unter https://mailman.rz.uni-hamburg.de/mailman/listinfo/elearning_community_hamburg abonnieren bzw. kündigen.



Call for issue #12

Die zwölfte Ausgabe des Hamburger eLearning-Magazins wird im Juni 2014 erscheinen.
Der Einsendeschluss für Beiträge ist der 11. April 2014.

Themenschwerpunkt:

eLearning in der Erziehungswissenschaft

Die Erziehungswissenschaft hat zum Themenfeld, das unter dem Schlagwort „eLearning“ subsumiert wird, eine besondere Beziehung. Betrachtet man die gelebte eLearning-Praxis, so scheint es sinnvoll, eher etwas genereller über den Einsatz digitaler Medien in Lehr- und Lernprozessen zu sprechen. Insbesondere bei der Auseinandersetzung mit dem Einsatz digitaler Medien in der Präsenzlehre geht es im Kern um genuin erziehungswissenschaftliche Fragestellungen:

- Wie kann Lehren und Lernen im Zeitalter digital vernetzter Medien organisiert werden?
- Welche Rolle spielt der Einsatz digitaler Medien nicht nur für Lern- sondern auch für Bildungsprozesse?
- Welche Auswirkungen hat der Einbezug technischer Kommunikationsmittel in institutionalisierte Bildungsprozesse auf die bildende Begegnung?

Dies sind Fragestellungen, die vor allem – aber nicht nur – Teil des Forschungsfelds der Medienpädagogik oder der Mediendidaktik sind. Aber auch neben einer sehr grundsätzlichen Auseinandersetzung mit der Bedeutung digitaler Medien für

Lern- und Bildungsprozesse bieten erziehungswissenschaftliche bzw. pädagogische Lehrveranstaltungen und Projekte aufgrund der inhaltlichen Nähe ein ideales Experimentier- und Reflexionsfeld für die Nutzung digitaler Medien in Lernprozessen und Prozessen der Zusammenarbeit.

Wir freuen uns daher auf Ihre Beiträge zu eLearning-Projekten und -Szenarien aus dem Bereich der Erziehungswissenschaft und der Pädagogik ebenso wie über grundlegende Gedanken über den Zusammenhang von Medien und Bildung.

Unabhängig vom Themenschwerpunkt stehen Ihnen auch die anderen Rubriken für längere und kürzere Berichte sowie für News zum Thema eLearning zur Verfügung. Die Magazinbeiträge dürfen jedoch keinen kommerziellen Hintergrund haben und sollten frei verfügbare Angebote im Sinne von Open Access, Open Source, Open Educational Resources vorstellen oder Berichte von nicht-kommerziellen eLearning-Angeboten aus den Hochschulen und dem Hochschul Umfeld betreffen.

Alle Informationen zum Magazin, den Call sowie die Richtlinien zur Veröffentlichung finden Sie unter: http://www.uni-hamburg.de/eLearning/eCommunity/Hamburger_eLearning_Magazin.html

Bei Interesse an einer Veröffentlichung nehmen Sie gern Kontakt zu uns auf:
Britta Handke-Gkouveris
Dr. Angela Peetz
Tel. +49 40 42838 7258
ZeB@uni-hamburg.de

motiviert und mit dem notwendigen Input versorgt werden. Aber auch in den gemeinsamen Präsenz-Aktivitäten unter Anleitung der/s Lehrenden müssen Studierende einen ausreichenden Mehrwert erkennen. Hilfreich für eine erfolgreiche Durchführung von Flipped Classrooms sind vor allem die transparente Darstellung des Konzeptes und der Lernziele, aber auch des genauen Rollenverständnisses der/s Lehrenden und der Teilnehmenden.

Literatur

Ganz im Sinne unseres Themenschwerpunktes OER der hier vorliegenden Ausgabe des Hamburger eLearning-Magazins möchten wir als weiterführende Literatur den folgenden Beitrag empfehlen, der sich sehr intensiv mit dem Thema auseinandersetzt und eine Reihe von praktischen Tipps für die Planung und Umsetzung von Flipped-Classroom-Konzepten bereithält:

van Treeck, Timo/Himpsl-Gutermann, Klaus/Robes, Jochen (2013): Offene und partizipative Lernkonzepte - E-Portfolios, MOOCs und Flipped Classrooms, in: Ebner, Martin/Schön, Sandra (Hrsg.): L3T - Lehrbuch für Lernen und Lehren mit Technologien, <http://l3t.eu/homepage/das-buch/ebook-2013/kapitel/o/id/149/name/offene-und-partizipative-learnkonzepte>